

2018

Sabine Lier

Zazie Lewandowski

Bogusław Lewandowski

Indrek Leivategija

Lois Landsverk

Raphael Lambacher

Yumi Kurihara

Elisabeth Kulenkampff

Christof Kuen

Hasko Kröger

Angelos Kritikos

Hansjörg Krämer

Daniela Koch

Dorothee Klatt

Ulrich Kircheis

Georg Kekeisen

Branko Kabadaić

Boris-Alexander Jusa

Nikola Jovanović

Thomas Jahnel

Christine Jahnel

Jakub Hruša

Jens Herz

Volker Hensiek

Christian Hellwich

Jochen Hehl

Wolfram Hauser

Michael Hamann

Ursula Haeggblom

Birgit Hablitzel

Alfred Gschwind

Luuk Godwaldt

Brigitte Gerlinghaus

Andrey Godik

Ilian Garnetz

Julia Fortuna

Jakub Fortuna

Thomas Forstner

Günther Forstmaier

Christoph Eb

Christian Dibbern

Robert Cürilis

Katharina Cürilis

Mayra Budagian

Geworg Budagian

Holger Brust

Wolfgang Braun

Barbara Bode

Ulrich Biersack

Raúl Teo Arias

Stefan Adelmann

Christian Linz

Andreas Lucke

Stefan Lughausen

Zsófia Magyar

Sandra Marttunen

Markus Mayers

Achim Meizer

Markus Meister

Christoph Müller

Peter Müselner

Orçun Mumcuoğlu

Mátvás Németh

Yumi Nishimura

Verena Obermayer

Berthold OPOWER

Miloš Petrović

Vladislav Popyalkovsky

Dagmar Puttkammer

Marek Pychal

Lutz Randow

Mathias Rantl

Michaela Reichei Silva

Eduard Resatsch

Wolfgang Rings

Lucie de Roos

Quinten de Roos

Jan Rosenkranz

Mechthild Schlaud

Sophie Schüller

Angela Stangorra

Michael Storath

Harald Strauss-Orlovsky

Aki Sunahara

Tobias Tauber

Martin Timphus

Alexei Tkachuk

Heliko Triebener

Johannes Trunk

May-Britt Trunk

William Tuttle

Marius Urba

Bart Vandenbogaerde

Swantje Vesper

Johann Voithofer

Julie Wandres-Zeyer

Christoph Weber

Till Fabian Weser

Johann Michael Winklner

Ulrich Witteler

Barbara Wittenberg

Tim Wunram

Jueyoung Yang

2017

**bamberger
symphoniker**

Leidenschaft

2017 2018

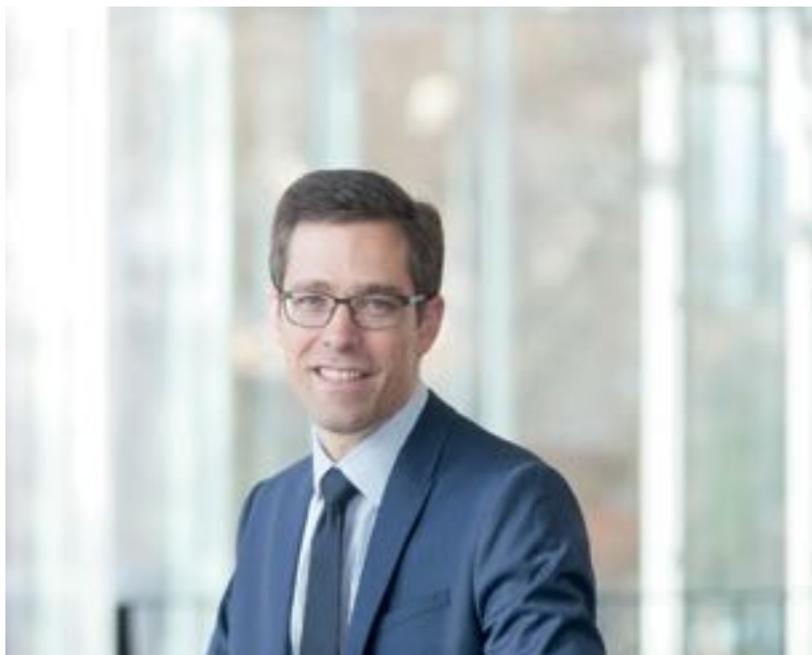
**extraordinary city.
extraordinary orchestra.**

Die Bayerische Staatsphilharmonie

Die Stiftung Bamberger Symphoniker –
Bayerische Staatsphilharmonie
wird finanziert durch Zuwendungen
des Freistaats Bayern, der Stadt
Bamberg, des Bezirks Oberfranken
und des Landkreises Bamberg.



Vorworte	6-9	»encore!«	68-69
		Unser Zugabenprojekt geht in seine 4. Runde	
Das Orchester	10-15	Die neue App	70-71
Ein Kurzportrait und die Mitglieder der Bamberger Symphoniker		Mehr als 70 Jahre Orchestergeschichte auf unseren neuen App	
Chefdirigent Jakub Hruša	18-27	Nachwuchsförderung	72-73
»Mahler muss sein!« Die neue Saison und andere Pläne – ein Gespräch mit Wolfgang Sandner		Die Joseph-Keilberth-Orchesterakademie und ihr neuer Jahrgang	
Ehrendirigent Herbert Blomstedt	28-33	Education	74-75
»Wie ein alter Meister im Goldrahmen« – ein Portrait von Wolfgang Sandner		Aktivitäten für alle Altersgruppen	
»Mit Juergen Teller in Asien«	34-45	Freunde und Förderer	76-77
Fotografische Impressionen von unserer jüngsten Reise nach Südkorea und Japan		»Musik braucht gute Freunde« – wir haben welche	
Ehrendirigent Christoph Eschenbach	46-53	»Leidenschaft«	78-87
»Eine alte Liebe, immer wieder neu« – ein Portrait von Manuel Brug		Gedanken zum Spielzeitmotto von Heidi Rogge	
Portraitkünstler Christian Gerhaher	54-59	Kalendarium	88-149
»Kunst ist etwas Transzendentes« – ein Portrait von Tobias Haberl		Die Konzerte in Bamberg, in der Region und auf Tournee	
Chor der Bamberger Symphoniker	60	Die Gremien	154-155
Ein Kurzportrait		Stiftungsvorstand, Stiftungsrat, Intendanz, Förderstiftung und Freundeskreis	
»Principal Organist« Christian Schmitt	61	Bildnachweise und Impressum	156-157
Ein Kurzportrait			
»Slam Symphony«	62-67	Termine, Vorverkauf und Preise	169-176
Das etwas andere Konzertformat – vorgestellt von Florian Zinnecker		Abonnements, Einzelkarten, Saalplan, Kontaktdaten	

Marcus Rudolf Axt, Intendant

Appassionato, furioso, patetico ... music is rich in terms for our new season's theme: Passion. We've also been inspired by the idea of Faith, and we explore both in four centuries of concert music and opera on the theme of 'passion', and works quoting or inspired by Bach.

Liebe Musikfreunde,

appassionato, furioso, patetico ... die Sprache der Musik kennt viele Ausdrücke für das Motto der neuen Saison: Leidenschaft. Wir werden Komponisten entdecken oder wieder hören, die ihre Ideen passioniert in Musik gesetzt haben. Dabei erklingen Werke aus vier Jahrhunderten, angefangen von Haydns Symphonie »La Passione« bis hin zu einer Uraufführung, dem Liederzyklus »Das heiße Herz« von Jörg Widmann, den er für unseren diesjährigen Porträtkünstler Christian Gerhaher geschrieben hat – einen Ausnahmesänger par excellence!

Neben der Leidenschaft ist es auch der Glaube, der uns zu dieser Konzertsaison inspiriert hat. Glaube kann offen, tieferschürfend, himmelsgreifend sein, so wie Johann Sebastian Bach es in seiner »Johannespassion« vertont hat – und ist dabei immer auch sehr leidenschaftlich, Herzensangelegenheit. Glaube kann aber auch verborgen sein: In den Programmen der kommenden Monate sind Werke versteckt, die Bach zitieren, die sich auf ihn beziehen oder die den Glauben thematisieren. Das spannt einen weiten Bogen von Beethoven und Mendelssohn, im 500. Jahr der Reformation, über Bruckner und Mahler bis hin zu Olivier Messiaen und Arvo Pärt. Schon Mauricio Kagel hat ja treffend festgestellt: »Nicht alle Musiker glauben an Gott – aber alle glauben an Bach.« Mit einer »Langen Bach-Nacht« feiern wir im März seinen 333. Geburtstag!

Schließlich: Wo glaubt man unbedingt und gegen jede Vernunft an die Leidenschaft der Musik? – In der Oper. Dass unser Orchester Oper, in konzertanter Form zum genauen Zuhören dargeboten, mitreißend gestalten kann, hat es schon oft bewiesen. In diesem Jahr präsentieren wir die »Oper aller Opern«, den Nukleus des Prager Orchesters, das es nach den Kriegswirren 1946 nach Bamberg verschlug: Mozarts »Don Giovanni« mit Christian Gerhaher in der Titelpartie in unserer Konzerthalle, Bayerns bestem Konzertsaal, und auch in der neu eröffneten Elbphilharmonie in Hamburg. Dazu streift die Konzertsaison Arien, Ouvertüren und Suiten verschiedenster Opern voller Leidenschaft: Wagners »Tristan« und »Parsifal«, Strauss' »Salome« und »Rosenkavalier«, Dvořák, Glinka, Janáček und Rimsky-Korsakow stehen auf dem Programm.

Wir freuen uns auf leidenschaftlich musizierte Abende mit unserem Chefdirigenten Jakub Hrůša, mit den Ehrendirigenten Herbert Blomstedt und Christoph Eschenbach sowie einer internationalen Riege an Gastkünstlern. Lassen auch Sie sich inspirieren, unterhalten und anregen von diesem Melodienstrauß voller Leidenschaft und Tiefe – genießen Sie mit uns diese besondere Saison!

Marcus Rudolf Axt

**Dr. Ludwig Spaenle,
Bayerischer Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst**



More than ever, our Bamberg Symphony – Bavarian State Philharmonic is on the road to success. After a year as Chief Conductor, Jakub Hrůša has taken audiences and critics by storm; the Orchestra and he are in demand everywhere. This season, they visit Spain and Japan, proving again they are Bavaria's best ambassador to the world, at home anywhere on the globe!

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Musikfreunde,

unsere Bayerische Staatsphilharmonie ist mehr denn je auf Erfolgskurs. Nach einem Jahr mit dem neuen Chefdirigenten Jakub Hrůša an der Spitze lässt sich mit Recht sagen: »Der Neue« ist in Bamberg angekommen und hat Publikum und Kritiker im Sturm erobert. Und dies nicht nur in Bamberg. Die erste gemeinsame CD von Jakub Hrůša mit »seinem« Orchester hat innerhalb kürzester Zeit international beste Rezensionen bekommen. Die weltweite Nachfrage nach ihm und den Bamberger Symphonikern ist groß. Ich freue mich sehr, dass er im November 2017 das Orchester auf einer Tournee in Spanien leiten wird, der im Juni 2018 eine Konzertreise nach Japan folgt.

Dies wird dann die 15. Japan-Tournee in der Geschichte der Bamberger Symphoniker sein – einen besseren »Kulturbotschafter Bayerns in der Welt« kann man sich kaum wünschen. Über 520 Städte rund um den Globus verzeichnet die Reisechronik des Orchesters mittlerweile – und ständig schließen die Bamberger Symphoniker weitere weiße Flecken auf ihrer »musikalischen Landkarte«.

Zuhause in der Welt, daheim in Bamberg – dieses Motto trifft nun seit über 70 Jahren auf die Bamberger Symphoniker zu. In diesem Sinne wünsche ich allen Musikfreunden viele beglückende Konzerte mit den Bamberger Symphonikern – ob in Bamberg, Tokio oder Madrid.

Die Bayerische Staatsphilharmonie



Eine außergewöhnliche Stadt – mit einem außergewöhnlichen Orchester. In den mehr als sieben Jahrzehnten ihrer Existenz haben die Bamberger Symphoniker weit über 7.000 Konzerte in 63 Ländern und mehr als 520 Städten gegeben – und können damit als das deutsche Reiseorchester gelten. In dieser Spielzeit werden sie u.a. in der neu erbauten Hamburger Elbphilharmonie zu hören sein und reisen bereits zum 15. Mal nach Japan. Diese Rolle als Kulturbotschafter Bayerns war zu Beginn der Orchestergeschichte durchaus nicht abzusehen.

Die Umstände ihrer Gründung machen die Bamberger Symphoniker zu einem Spiegel der deutschen Geschichte. 1946 trafen ehemalige Mitglieder des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag auf Musikkollegen, die ebenfalls aus ihrer Heimat hatten fliehen müssen. In Bamberg gründeten sie das »Bamberger Tonkünstlerorchester«, später umbenannt in Bamberger Symphoniker. Ausgehend von dem Prager Orchester lassen sich Traditionslinien bis ins 19. und 18. Jahrhundert ziehen. Die Wurzeln der Bamberger Symphoniker reichen somit zurück bis zu Mahler und Mozart.

Früh schon wurde das Wirken des Orchesters akustisch dokumentiert: Seit 1950, dem Jahr des Amtsantritts des legendären Joseph Keilberth als Chefdirigent, besteht die Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk. Diese enge Kooperation hat Einspielungen auf Schallplatten und CDs hervorgebracht, von denen viele heute noch als Referenzaufnahmen mit Kultstatus gelten.

Seit September 2016 ist Jakub Hrůša Chefdirigent des Orchesters. Der junge tschechische Dirigent spannt so, über sieben Jahrzehnte nach Gründung der Bamberger Symphoniker, wieder eine Brücke zwischen ihrer Geschichte und ihrem Heute. Er ist der fünfte Chefdirigent der Bamberger Symphoniker.



An extraordinary city – with an extraordinary orchestra. With over 7,000 concerts in 63 countries, the Bambergers are Germany’s top tourers; this season they return to Japan and visit Hamburg’s Elbphilharmonie. Their forebears played for Mozart and Mahler in Prague but were exiled by war. That Czech heritage is alive and well under Jakub Hrůša, only the Bamberg Symphony’s fifth Chief Conductor.

Chefdirigent

Jakub Hrůša

EhrendirigentenHerbert Blomstedt
Christoph Eschenbach**1. Violine**Bart Vandenbogaerde,
1. Konzertmeister
Ilian Garnetz,
1. Konzertmeister
Harald Strauss-Orlovsky,
2. Konzertmeister
Aki Sunahara,
2. Konzertmeisterin
Mayra Budagjan,
2. Konzertmeisterin
Brigitte Gerlinghaus,
Vorspielerin
Andreas Lucke
Boguslaw Lewandowski
Alfred Gschwind
Birgit Hablitzel
Sabine Lier
Thomas Jahnel
Michael Hamann
Dagmar Puttkammer
Sandra Marttunen
Berthold Opower
May-Britt Trunk
Jueyoung Yang
N.N.**2. Violine**Raúl Teo Arias, Stimmführer
Melina Kim-Guez, Stimmführerin
Geworg Budagjan, stv. Stimmführer
Miloš Petrović, Vorspieler
Christian Dibbern
Jochen Hehl
Julie Wandres-Zeyer
Marek Pychal
Dorothee Klatt
Barbara Wittenberg
Hansjörg Krämer
Quinten de Roos
Michaela Reichel Silva
Vladislav Popyalkovsky
Julia Fortuna
Boris-Alexander Jusa
Sophie Schüler**Viola**Lois Landsverk, Solo
N.N., Solo
Branko Kabadaić, stv. Solo
Katharina Cürlis,
Vorspielerin
Raphael Lambacher
Martin Timphus
Mechthild Schlaud
Zazie Lewandowski
Christof Kuen
Wolfgang Rings
Christine Jahnel
Yumi Nishimura
Wolfram Hauser
N.N.**Violoncello**Matthias Ranft, Solo
Ulrich Witteler, Solo
Indrek Leivategija, stv. Solo
Nikola Jovanović,
Vorspieler
Achim Melzer
Markus Mayers
Eduard Resatsch
Katja Kuen
Verena Obermayer
Lucie de Roos
Tobias Tauber
Marius Urba**Kontrabass**Stefan Adelman, Solo
Georg Kekeisen, Solo
Orçun Mumcuoglu, stv. Solo
Christian Hellwich,
Vorspieler
Luuk Godwaldt
Mátyás Németh
Tim Wunram
Jakub Fortuna
Jan Rosenkranz**Flöte**Ulrich Biersack, Solo
Daniela Koch, Solo
N.N.
Ursula Haeggblom**Oboe**Barbara Bode, Solo
Andrey Godik, Solo
Yumi Kurihara
Zsófia Magyar**Klarinette**Günther Forstmaier, Solo
Christoph Müller, Solo
Michael Storath
Christian Linz**Fagott**Alexei Tkachuk, Solo
N.N., Solo
N.N.
Ulrich Kircheis**Horn**Christoph Eß, Solo
N.N., Solo
Peter Müseler
Elisabeth Kulenkampff
Swantje Vesper
William Tuttle
Wolfgang Braun
Hasko Kröger**Trompete**Lutz Randow, Solo
Markus Mester, Solo
Thomas Forstner
Till Fabian Weser
Johannes Trunk**Posaune**Johann Voithofer, Solo
Angelos Kritikos, Solo
Stefan Lügghausen
Christoph Weber
Volker Hensiek**Tuba**

Heiko Triebener

PaukenRobert Cürlis, Solo
Holger Brust, Solo**Schlagzeug**Jens Herz, 1. Schlagzeuger
Johann Michael Winkler**Orchestervorstand**Martin Timphus
Berthold Opower
Boris Jusa
Markus Mayers

Zuschussgeber

Bayerisches Staatsministerium für
Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst



Freunde, Förderer und Partner

Wir danken unseren Zuschussgebern,
die die Existenz unseres Orchesters garantieren und
so eine kontinuierliche künstlerische Arbeit ermöglichen.
Unser Dank gilt auch den Sponsoren, die sich – Global Players
wie wir – unserer Region verpflichtet fühlen und zahlreiche
Sonderprojekte unseres Orchesters unterstützen.
Schließlich danken wir unseren Medienpartnern, die durch
eine zum Teil jahrzehntelange Partnerschaft das Wirken
der Bamberger Symphoniker einem breiten, internationalen
Medienpublikum zugänglich machen.



Medienpartner



D »Mahler muss sein!«

E 'Mahler is a must!'

D »Ich habe das Gefühl, dass wir uns schön entwickeln« – mit dieser Gewissheit startet Jakub Hrůša in seine zweite Saison als unser Chefdirigent. Die Spielzeit eröffnen wir mit Josef Suk, dem »tschechischen Mahler«. Wir planen die Aufnahme eines Zyklus mit den vier Symphonien von Johannes Brahms und den vier letzten von Antonín Dvořák – zwei Komponisten, an denen, so Jakub Hrůša, exemplarisch die Verbindung von Herz und Hirn, von Vergangenheit und Gegenwart, von Heimat und Weltläufigkeit deutlich wird.

E In his second season as Chief Conductor, Jakub Hrůša feels he and the Bamberg Symphony are growing well together. The season opens with Josef Suk, the 'Czech Mahler'. Also planned, a CD cycle of Brahms's Symphonies paired with Dvořák's last four, showing the different ways these composers achieved what, for Hrůša, is an ideal balance between heart and brain, past and present, local and cosmopolitan.

»Diese Musik ist für mich sozusagen Muttermilch.«

Brahms und Dvořák, Martinů und Suk.
Dazu der unwiderstehliche Mahler:
Bambergers Chefdirigent Jakub Hrůša
im Gespräch mit Wolfgang Sandner



Herr Hrůša, Sie sind nun schon einige Zeit in Bamberg. Wie geht es Ihnen?

Mir geht es sehr gut. Im ersten Jahr war ich zwar voll im Amt, aber noch nicht so präsent, wie es ideal gewesen wäre. Das wird sich erst von der nächsten Saison an durch die zunehmende Anzahl an Terminen mit dem Orchester ändern.

War das so geplant?

Im ersten Jahr gab es wegen der vielen anderweitigen Termine, die ich schon vor längerer Zeit angenommen hatte, keine andere Möglichkeit. Erst in der kommenden Saison werden wir so viel Zeit miteinander verbringen, wie wir es uns wünschen. Aber wir hatten schon einige wunderbare gemeinsame Projekte, etwa das Eröffnungskonzert und die Konzerte mit Mozart, Rachmaninow und Brahms sowie mit Ives, Wagner, Martinů und Cage. Wir haben auch viel zeitgenössische Musik gespielt: Escaich, Hosokawa, Chin. Ich denke, das Orchester und ich kommen uns näher, und immer wenn ich hier bin, habe ich ein sehr gutes Gefühl.

Stellen Sie auch schon eine Entwicklung in Bezug auf den künstlerischen Standort des Orchesters fest?

Ich zögere mit dem Urteil. Um ehrlich zu sein, ist es noch zu früh. Außerdem kann man das nicht so leicht einschätzen, wenn man selbst Teil des Prozesses ist. Aber ich habe ganz allgemein das Gefühl, dass wir uns schön entwickeln. Im Augenblick beschäftigen wir uns sehr intensiv mit Fragen der Sitzordnung, also mit akustischen Fragen. Sitzordnung klingt zunächst einmal sehr technisch, aber das hängt sehr eng mit dem Musizieren und dem Klang zusammen. Die Musiker sollen das Gefühl haben, dass wir für alle Instrumentalgruppen die richtige Position gefunden haben. Darüber hinaus habe ich die Leistungsfähigkeit des Orchesters für ältere Musik, etwa bei Jan Václav Voříšek, erkannt. Ja, ich denke, wir arbeiten gut zusammen, die Proben sind sehr intensiv, wir

verlieren keine Zeit und keine Energie. Alles ist dabei ganz entspannt und guter Stimmung.

Sie haben die vierte Symphonie von Brahms gespielt. Es war der Beginn eines ehrgeizigen Projekts, bei dem Sie Brahms und Dvořák verbinden. Können Sie das Projekt etwas näher erklären?

Es mag als etwas Selbstverständliches erscheinen, wenn ich zunächst bekenne, dass ich die Musik beider Komponisten aufrichtig liebe. Was ich bei beiden und vor allem bei Brahms so schön finde, ist die ausgesprochen harmonische Verbindung zwischen Herz und Hirn. Das ist etwas, was ich mein Leben lang als wichtig erachtet habe, diese Ausgewogenheit zwischen intellektueller und emotionaler Welt. Das ist eigentlich schon eine Charakterisierung der Persönlichkeit von Brahms. Wir kennen alle die enge Beziehung zwischen Brahms und Dvořák und wie viel Dvořák als Komponist Brahms verdankt. Wir wissen auch, wie sehr Brahms Dvořák wegen seiner frischen Erfindungsgabe und seiner Kreativität bewundert hat.

I believe the Orchestra and I are growing closer, and when I'm here, I always have a very good feeling.

Nahezu unbewusst habe ich schon lange diese beiden Komponisten zusammen in meinen Programmen berücksichtigt, etwa die »Haydn-Variationen« von Brahms mit den »Symphonischen Variationen« von Dvořák zusammen gespielt, oder eine Symphonie von Brahms mit einem Instrumentalkonzert von Dvořák. Und eigentlich muss ich mich wegen Dvořák nicht weiter auslassen. Diese Musik ist für mich sozusagen Muttermilch. Ich dachte, die Verbindung der Bamberger Symphoniker mit mir – ein deutsches Orchester, sicherlich mit einer slawischen Vergangenheit, aber immerhin

ein deutsches Orchester, das im deutschen Repertoire zuhause ist, und ein tschechischer Dirigent –, das könnte etwas Folgerichtiges sein, um Dvořák und Brahms zu präsentieren, aber eben nicht, indem wir einen selbstständigen Brahms-Zyklus und anschließend einen Dvořák-Zyklus offerieren,



sondern Musik von beiden jedes Mal auf einer gemeinsamen CD. Das werden die vier Symphonien von Brahms zusammen mit den vier letzten Symphonien von Dvořák sein. Einige davon stehen sogar in derselben Tonart: Dvořáks Neunte und Brahms' Vierte, zufälligerweise beides ihre letzten Symphonien, in e-Moll, Dvořáks Sechste und Brahms' Zweite in D-Dur. So werden sie auch auf CD kombiniert. Und dann gibt es auch noch die Tonartenverwandtschaft zwischen der Dritten von Brahms in F-Dur und der d-Moll-Symphonie von Dvořák. Nur das letzte Paar funktioniert in diesem Sinn nicht. Aber das stört wohl kaum.

Brahms und Dvořák waren, wie Sie sagten, befreundet und schätzten sich sehr. Aber sie unterscheiden sich stilistisch. Was Sie über Brahms sagten, diese Kombination von Intellekt und Gefühl, lässt sich nicht ohne Weiteres auf Dvořák übertragen.

Ja, aber man kann diese intellektuelle Seite von Dvořák durchaus mehr betonen, als es für gewöhnlich der Fall ist. Dennoch haben Sie mit dem Unterschied Recht, was allerdings auch stimulierend sein kann und vielleicht Ohren öffnen wird.

Brahms ist sehr viel polyphoner ausgerichtet als Dvořák. Sein Stil ist rückwärtsgewandter als der von Dvořák. Oder hat Dvořák auf andere Dinge zurückgeblickt?

Man muss sagen, dass Dvořák auch in die Vergangenheit geblickt hat. In den Symphonien zeigt sich das vielleicht nicht so. Aber wenn Sie seine Chorwerke nehmen, dann wird deutlich, dass er auf Händel fußt wie Brahms auf Bach. Die Beziehung Bach-Händel ist durchaus vergleichbar mit der zwischen Brahms und Dvořák. Der eine ist ein wenig mehr intuitiv und weniger selbstkritisch, dafür manchmal humaner mit allem Pro und Contra. Der andere wiederum ist strenger und mehr darauf aus, wie sich alles perfekt zusammenfügt. Würde

man die Symphonien von Brahms mit den Tondichtungen von Dvořák zusammenfügen, wären die Unterschiede spürbarer. Im Übrigen kenne ich kein Projekt wie dieses, bei dem zwei Komponisten mit gleicher Sorgfalt behandelt werden und nicht einer herausgehoben und der andere als Lückenfüller auf der CD erscheint.

Würden Sie sagen, dass Brahms ein typisch deutscher und Dvořák ein typisch tschechischer Komponist ist? Und dass man das besonders gut durch die Kombination auf einer CD hört?

Die Antwort lautet natürlich: ja! Die deutschen und die tschechischen Merkmale sind eindeutig. Aber beide schreiben mit dem Vorsatz, ihre Musik international verständlich zu machen. Sieht man einmal von Dvořáks Scherzi ab, die einen eher nationalen Ton anschlagen, hat man bei seinen Symphonien nicht das Gefühl, er wolle vorsätzlich etwas spezifisch Böhmisches erschaffen. Aber er konnte sich ja nicht aus seiner Haut schälen. Ich glaube, dass Dvořák für sein authentisches Tschechentum bisweilen mit dem Fehlen präziserer Struktur bezahlt hat. Und Brahms hat sich um den Preis eines gewissen Mangels an Spontaneität darum bemüht, ein durch und durch rationaler Komponist zu sein, was etwa Tschaikowsky an ihm bemängelte.

What I find so wonderful about Brahms and Dvořák, and especially about Brahms, is their highly harmonious rapport between heart and brain.

Nicht nur Tschaikowsky, auch Hugo Wolf und die neudeutsche Schule.

Das könnte ein weiteres Traumprojekt sein. Man stelle sich vor, diese drei Komponisten gemeinsam auf CD. Dann würde man erst erkennen, wie »deutsch« Dvořák ist im Vergleich zu Tschaikowsky, wie sehr er seinen Werken grundsätzliche motivische Arbeit und, generell genommen, »vertikale« Struktur gegeben und wie viel er von Brahms oder Beethoven gelernt hat. Obwohl Tschaikowsky durchaus Einflüsse westlicher Traditionen erkennen lässt, gründet seine Musik doch sehr

viel mehr auf Harmonie und Melodie, während Form, Polyphonie und Struktur für Brahms, je älter er wurde, sehr wichtig gewesen sind. Seine Vierte ist das Produkt strukturellen Denkens.

It's something I've attached great importance to all my life, this balance between the intellectual and emotional sphere.

Vor allem im letzten Satz.

Auch im ersten Satz. Der erste Satz ist eine einzige Abhandlung über eine absteigende Terz. Das ist das Grundprinzip, mit der Umkehrung in eine aufsteigende Sexte. Dann spielt er mit Rhythmen, mit multi-rhythmischen Sektionen. Das ist eigentlich ein modernes Denken und führt direkt ins 20. Jahrhundert.

Das war der Grund, warum Arnold Schönberg von Brahms dem Fortschrittlichen sprach und dieses Prinzip der »entwickelnden Variation« so herausgestellt hat. Ich möchte aber noch einmal auf diese tschechisch-deutsche Konstellation zurückkommen. Was würden Sie zu Mahler sagen, war er ein deutscher oder ein tschechischer Komponist?

Sicher nicht deutsch. Mahler ist kein deutscher Komponist. In gewisser Weise ist er wirklich ein österreichischer Komponist. Aber wenn wir wirklich seinem Genie Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen, müssen wir wenigstens drei Komponenten heranziehen, die gleich wichtig für ihn sind: österreichisch, böhmisch und jüdisch. Warum sage ich, dass er kein deutscher Komponist gewesen ist? Vielleicht denke ich zu sehr in schwarz-weißen Kategorien, aber der Unterschied zwischen Mahler und Richard Strauss entspricht etwa dem zwischen Schubert und Schumann. Wenn wir an deutschsprachige Kultur denken, dann war Mahler sicherlich darin zuhause. Im Schmelztiegel seiner Künstlerpersönlichkeit aber vereinten sich eine böhmische Art von slawischem Instinkt, im Hintergrund jüdische Mentalität, angereichert in späteren Jahren mit gewissen christlichen Motiven,

und die deutsche Sprache. Und alles war gleich wichtig. Aber es hängt von den involvierten Persönlichkeiten ab, wie seine Musik klingt und ob ein Aspekt seiner dreifaltigen Identität hervorgehoben wird: Wer dirigiert, wer spielt, welches Orchester ist beteiligt. Idealerweise müsste man natürlich sagen, alles in Balance. Kürzlich habe ich Mahlers Erste in Tokio dirigiert. Und ich muss freimütig zugeben, das Tokyo

Metropolitan Orchestra spielte vorzüglich. Es gab aber einen Moment im dritten Satz mit den Trompeten des Trauerzugs, an dem ich einfach nicht klar machen konnte, wie das zu klingen hat. Sie spielten es zu schön, zu professionell. Zugleich sollte es aber auch nicht echt vulgär klingen. Für diese Ironie, das Metaphorische müssen die Spieler einen Weg finden, um klar zu machen, dass es sich um einen Trauerzug auf dem Lande handelt. In einer bestimmten Weise schön und auf keinen Fall herablassend. Das ist eine ganz feine kulturelle Trennlinie, und ich glaube, dass Mahler mehr als jeder andere Komponist auf dieser Linie wandelt. Es gehört so viel Kraft dazu und auch Empathie, dafür die richtige Balance zu finden. Ich denke, diese Region Mitteleuropas, zu der ich mit gewissem Recht Österreich, Böhmen, Mähren und

That is an extremely fine cultural dividing line, and I believe that Mahler more than any other composer walks that line. It takes so much strength, and empathy too, to strike the right balance.

vielleicht einige Teile Ungarns und Süddeutschlands zähle, ist absolut einmalig. Und Mahler ist ein Repräsentant dieser letzten Spur der österreichisch-ungarischen Monarchie. Das kulturelle Herz Europas.

Vor einiger Zeit war ich mit der Philharmonie Bohuslav Martinů in der kleinen Stadt Zlín in Ostmähren, sehr nahe an Brno und Bratislava. Wir spielten Mahlers Dritte. Und an vielen Stellen gibt es diese

verschmitzt vulgären Anklänge. Eigentlich bedarf es dazu nur einiger Blechbläser, die jede Woche in der örtlichen Blaskapelle zum Begräbnis spielen, was diese Musiker tatsächlich tun. Es liegt ihnen im Blut, solche Themen zu spielen. Und sie wissen, was sie nächste Woche beim realen Begräbnis spielen werden. Das ist in Tokio nicht leicht zu vermitteln.

Kann ich noch einmal auf die Zukunft zu sprechen kommen? Über Brahms und Dvořák haben wir gesprochen. Was gibt es noch für Pläne?

Es wird ein paar interessante tschechische Werke geben.

Mein sehnlichster Wunsch für die nächsten Spielzeiten war das Œuvre von Josef Suk. Mit Suk werden wir die neue Spielzeit eröffnen. Er ist, wenn man so will, ein tschechischer Mahler. Und Mahler hat Suk sehr bewundert. So war er etwa an Suks Symphonischer Dichtung »Ein Sommermärchen« sehr interessiert gewesen und hat das Werk, das er von Suk geschickt bekam, studiert, um es in Wien aufzuführen. Mahler starb, bevor er sein Vorhaben verwirklichen konnte. Suk ist also ein Komponist, auf den wir aufmerksam machen wollen, zudem noch auf Bohuslav Martinů. Diese beiden sind die wichtigsten tschechischen Komponisten neben Smetana, Dvořák und Janáček und liegen mir sehr am Herzen. Und Schritt für Schritt nähern wir uns auch wieder Mahler. Nach den wunderbaren Erfahrungen mit der Ersten in Bamberg kann ich einfach nicht widerstehen. Mahler muss sein!

Suk is one composer we want to draw attention to, and another is Bohuslav Martinů. These two are the most important Czech composers alongside Smetana, Dvořák and Janáček and they're very dear to my heart.



**D »Das war alles so virtuos,
das war so sprühend, so
schön im Orchesterklang,
so geschmeidig.«**

**E 'It was all so virtuosic,
so scintillating, so sonically
beautiful, so flexible.'**

D Dafür, dass er ein großer Dirigent ist, scheint Herbert Blomstedt, Ehrendirigent der Bamberger Symphoniker, zu nett zu sein. Müssen Maestri nicht Tyrannen sein? Blomstedt bildet da eine Ausnahme. Nicht, dass es ihm an Durchsetzungskraft mangelte, aber dank seiner natürlichen Kompetenz und Autorität hat er ein napoleonisches Auftreten gar nicht nötig. Mit neunzig Jahren steht er, der älteste von Bamberg's »alten Meistern«, immer noch am Pult unseres Orchesters – großartig und bewundert.

E Herbert Blomstedt, the Bamberg Symphony's Honorary Conductor, seems too nice to be a great conductor. Aren't maestros supposed to be tyrants? But Blomstedt is exceptional. Not that he lacks an iron will, but with his sheer competence and authority he doesn't need to play the Napoleon. And at ninety, the oldest of Bamberg's 'old masters' still stands to conduct – a formidable and much-loved presence.



Nobel, charmant, uneitel, bescheiden. Im Zusammenleben von Menschen mögen solche Eigenschaften eine große Rolle spielen und geschätzt werden. Für Ausnahmeerscheinungen, als welche Dirigenten gelten oder sich selbst empfinden, sind sie eher untypisch, möglicherweise sogar hinderlich. Jedenfalls scheint die Ausübung des Dirigentenberufs mehr absolutistische Herrscher hervorgebracht zu haben als freundliche, zuvorkommende, rücksichtsvolle Partner von Orchestermusikern. Vielleicht wird der napoleonische Künstler sogar bis zu einem gewissen Grad gefordert; ein Kopf, der seinen unbedingten Kunstwillen durchsetzt und hochqualifizierte, individuelle Musiker zu einem gleichgestimmten Kollektiv zusammenzuschmieden vermag. Immer im Interesse der Musik, versteht sich.

Aber wie auch immer die Vorstellung sein mag, die sich die Öffentlichkeit von Dirigenten macht, Herbert Blomstedt bildet darin eine Ausnahme, gerade weil er über jene Eigenschaften verfügt, die man so wenig auf den Nenner eines dirigentischen Herrschaftsanspruchs bringen kann. Was freilich nicht zu der Annahme verleiten sollte, dieser sympathische Künstler verfüge nicht über Durchsetzungskraft für seine klar gesteckten musikalischen Ziele. Wer einmal die Konzentration auf das Wesentliche der Musik, die Präzision in der Formulierung musikalischer Sachverhalte, wie sie aus der Partitur aufscheinen, die Hartnäckigkeit in der Durchsetzung einer ästhetischen Anschauung in Proben von Herbert Blomstedt erleben konnte, der wird wohl erstaunt gewesen sein, wie wenig es dazu despotischer Maßnahmen bedurfte. Im Grunde vertrat Herbert Blomstedt schon immer jenen Künstlertyp, dessen fachliche Kompetenz wie natürliche Autorität allen äußerlichen Nachdruck überflüssig macht. So hat er sich in den mehr als sechzig Jahren seiner Karriere den uneingeschränkten Respekt der musikalischen Welt erworben.

»Wie ein alter Meister mit Goldrahmen«

Auch die Bamberger Symphoniker konnten sich seit den frühen achtziger Jahren schon der Dienste des hoch angesehenen schwedischen Orchestererziehers mit amerikanischem Geburtsort und künstlerischer Ausbildung in Uppsala, New York, Darmstadt und Basel versichern. Dabei würde es vermutlich nicht wenige Mitglieder aus den Reihen des heutigen Orchesters überraschen zu erfahren, dass Blomstedt, ausgestattet offenbar mit einem phänomenalen Gedächtnis, die Frühphase des Orchesters vor mehr als fünfundsechzig Jahren miterlebt hat, die ihm bis heute präsent geblieben ist. Sogar eine gewisse Kontinuität der Klangkultur meint Blomstedt in all den Jahren bis heute festgestellt zu haben: »Ich hörte das Orchester mit Joseph Keilberth im Alter von zweiundzwanzig, dreiundzwanzig Jahren noch als Student in Stockholm. Das Konzert vergesse ich nie, denn die Musiker haben phantastisch gespielt. Natürlich verfügte ich damals noch nicht über den Referenzrahmen wie heute. Aber ich war vollkommen hingekissen von dem Orchester und Keilberths Art, die große C-Dur-Symphonie von Schubert, die »Meistersinger«-Ouvertüre und als Zugabe »Till Eulenspiegel« von Richard Strauss zu dirigieren. Das war alles so virtuos, so sprühend, so schön im Orchesterklang, so geschmeidig. Und ich muss sagen, diesen Klang und dieses Niveau besitzt das Orchester immer noch, mit neuen hervorragenden Musikern.«

Aus dem Mund eines Künstlers seines Alters und seiner Erfahrung wirkt gerade die unpräzise Art, mit der Blomstedt aktuell die Bamberger Symphoniker charakterisiert, wie ein doppeltes Lob: »Es gibt viele junge Musiker im Orchester, die hervorragend sind und die älteren sehr gut ergänzen. Alle Musiker, die ich kenne, sind nett. In Bamberg ist man überhaupt sehr locker und trotzdem enorm konzentriert. Es liegt auch an der Stadt, die so klein ist, so übersichtlich. Man braucht nicht so viele Ellenbogen wie in einer



Essentially, Herbert Blomstedt has always embodied the type of artist whose professional competence and natural authority render blatant point-making superfluous. In a career of more than sixty years, this has gained him the music world's unstinting respect.

Großstadt. Das ist auch entscheidend für den Charakter des Orchesters.« Das Lob und die Wertschätzung aber beruht lange schon auf Gegenseitigkeit. Herbert Blomstedt hat das Orchester bis Ende 2016 in 172 Konzerten in Deutschland und auf 24 Auslandskonzerten in acht Ländern – von Europa bis Asien – dirigiert. 2006 hat man ihn, erst als dritten Dirigenten überhaupt, zum Ehrendirigenten des Orchesters ernannt. Und zu seinem neunzigsten Geburtstag im Juli 2017 dieses Jahres macht ihm nun das Orchester ein Geschenk, das ihn emotional wohl am meisten bewegen wird: die Dom-Konzerte mit Bruckners fünfter Symphonie in Bamberg, Würzburg, Passau und erstmals in der Stiftsbasilika St. Florian, wo Anton Bruckner unter der Orgel seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Mit neunzig Jahren steht Herbert Blomstedt nach wie vor voller Elan und künstlerischem Tatendrang am Pult der Bamberger Symphoniker, wobei das Verb »stehen« buchstäblich zu nehmen ist, vor allem musikalisch korrekt wirkt und vielleicht auch das Geheimnis seiner enormen geistigen wie körperlichen Präsenz birgt. Nicht ohne verschmitzten Hinter-sinn bekennt er selbst: »Ich dirigiere nie im Sitzen. Das klingt nicht gut.« Aufrecht vor dem Orchester stehend, im Konzert ohnehin, aber auch in sämtlichen Proben, so kennt man ihn in Bamberg, wo er nunmehr in einer erstaunlichen Phalanx alter Meister, die alle noch mit weit über achtzig Jahren das Orchester dirigierten – Kurt Sanderling, Sir Neville Marriner, Georges Prêtre, Leon Fleisher, Eugen Jochum und Günter Wand –, der älteste wurde. Auch damit ist ihm der Goldrahmen sicher.

Wolfgang Sandner

D »Als die Bamberger Symphoniker und Herbert Blomstedt mich einluden, mit ihnen auf Tournee nach Südkorea und Japan zu gehen, strahlte ich förmlich vor Freude.«

E 'When Bamberg Symphony and Herbert Blomstedt invited me to join them on their tour to South Korea and Japan, my eyes lit up with excitement.'

D So oft auch die Bamberger Symphoniker auf Konzertreisen gehen, so ist doch jede Tournee anders. Diese Melange aus Routine und Abenteuer ist es, was unser Orchester seit Jahrzehnten auszeichnet. Immer wieder werden wir auch von einem Künstler begleitet, der uns von seinem Standpunkt aus beobachtet und neu definiert. Nach Andreas Herzau und Nora Gomringer in den letzten Jahren war es nun der Fotograf Juergen Teller, der sich mit uns auf den Weg nach Asien gemacht hat ...

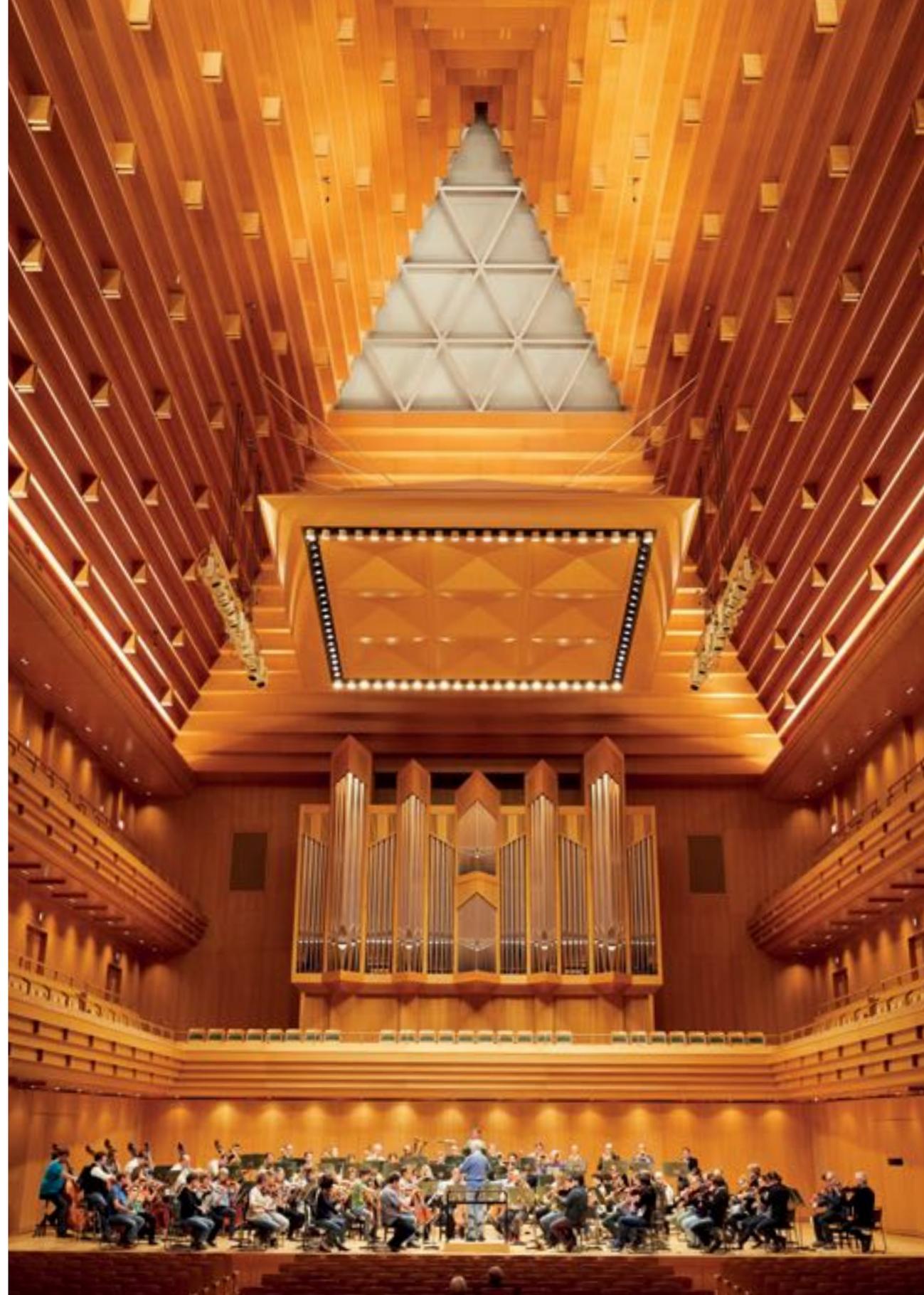
E Shadowing us on our tour of South Korea and Japan was one of today's most sought-after photographers, Juergen Teller, a master of the seemingly casual and simple image. He has kindly allowed us to show a small selection from his record of the trip, and of our friendship.

Mit Juergen Teller in Asien



Auf unserer Konzertreise nach Südkorea und Japan unter der Leitung von Herbert Blomstedt im Herbst 2016 hat uns Juergen Teller begleitet – einer der international gefragtesten Fotografen der Gegenwart. Sein Œuvre bewegt sich an der Schnittstelle zwischen Kunst und kommerzieller Fotografie und wird in Büchern, Magazinen und Ausstellungen veröffentlicht.

Einem breiteren Publikum hierzulande ist Juergen Teller seit den 1990er Jahren durch seine regelmäßigen Publikationen und Kolumnen im ZEIT-Magazin bekannt. In der Ausgabe vom 16. Februar 2017 war eine ganze Reihe von Fotos zu sehen, die während dieser gemeinsamen Reise entstanden. Auch der FOCUS berichtete darüber, und die aktuelle Ausgabe des englischen Hochglanz-Modemagazins POP widmet uns sogar 70 ganze Seiten! Grund genug, hier eine kleine Auswahl zu zeigen.







Juergen Teller gelingt bei diesen Impressionen der Asien-Tournee, genauso wie bei seinen bisherigen Arbeiten in den Bereichen Musik, Fashion, VIPs, Alltag und Landschaft, mit einem sehr eigenen Gespür für Personen, Situationen, Milieus und Klischees unmittelbare, manchmal scheinbar einfache Bildkompositionen. Sie vermitteln eine gewisse Beiläufigkeit, die sich bei näherer Betrachtung dann aber doch als ausgewogene Bildkomposition und bewusste künstlerische Konzeption erweist. Idealisierende, schönende oder verklärende Bildstrategien liegen ihm fern.

Für die Erlaubnis zum Abdruck sagen wir Juergen Teller von Herzen Dank wie auch dafür, dass er uns ganz offensichtlich in sein Herz geschlossen hat. – Seine große Einzelausstellung »Juergen Teller. Enjoy Your Life!«, die bereits in der Bundeskunsthalle in Bonn und im Rudolfinum in Prag zu sehen war, macht bis zum 3. Juli 2017 im Martin-Gropius-Bau in Berlin Station und zeugt dort ebenfalls von dieser Reise und unserer freundschaftlichen Beziehung.





D »Dieses Orchester ist ein musikantisches, eines, das auch etwas riskiert, mit dem Musikmachen nie zur Routine verkommt.«

E 'This is a musician's orchestra, one that takes risks, too; making music with it never descends to routine.'

D Mit Christoph Eschenbach verbindet die Bamberger Symphoniker eine lange innige Beziehung, die 1965 ihren Anfang nahm. Damals spielte er als Solist mit unserem Orchester; seinen Einstand als Dirigent gab er 1972. »Ich fühlte mich sofort zu Hause«, sagt unser Ehrendirigent. Nach über 165 gemeinsamen Konzerten in Bamberg, Deutschland und auf der ganzen Welt, darunter eine triumphale USA-Tournee 2017, ist die Zusammenarbeit so harmonisch wie eh und je.

E It's an old love story, kindled in 1965, when Christoph Eschenbach first appeared with the Bamberg Symphony as soloist; his conducting debut with the Orchestra came in 1972. 'I immediately felt at home', says the Honorary Conductor, and after more than 165 concerts together, in Bamberg, throughout Germany and all over the world, including a triumphant recent US tour, the marriage is as harmonious as ever.

52 Jahre gemeinsames Musikzieren:
Die Bamberger Symphoniker und ihr
Ehrendirigent Christoph Eschenbach.



Eine alte Liebe, immer wieder neu

Wir schreiben den 1. Oktober 1965, die Bamberger Symphoniker sind auf Gastspiel in der Bayreuther Stadthalle. Am Pult steht Hiroyuki Iwaki, einer der ersten in Europa regelmäßig auftretenden asiatischen Dirigenten, der 1977 als erster Japaner die Wiener Philharmoniker leiten sollte. Auf dem Programm standen ein tausendfach gespielter Orchesterfavorit, Bedřich Smetanas Ouvertüre zur »Verkauften Braut« und Tschaikowskys fünfte Symphonie. Und auch das Mittelstück des auf dem Papier un-aufregenden Abends war bestens bekannt: Robert Schumanns Klavierkonzert a-Moll.

Doch der Solist ist neu: Christoph Eschenbach, ein junger, eben 25 Jahre alter, vielversprechender Pianist, der gerade den Concours Clara Haskil in Luzern gewonnen hatte. In Bayreuth spielt er sich quasi warm für seine steile internationale Karriere, die 1966 mit Auftritten in London und 1969 in den USA zu immer neuen Höhenflügen ansetzt. Und auch bei dem Orchester hinterlässt der Debütant bleibende Eindrücke.

Noch neunmal ist er nach seinem »unter einem günstigen Stern stehenden Debüt« mit den Symphonikern als Solist aufgetreten, unter Rafael Frühbeck de Burgos und György Lehel mit Beethovens drittem und unter Eliahu Inbal mit dem zweiten Klavierkonzert, unter Michael Gielen mit Hans Werner Henzes Klavierkonzert. Unter Moshe Atzmon gab es dann im Würzburger Kaisersaal beim Mozartfest einen kleinen Mozart-Klavierkonzert-Zyklus: 1976 die Nummer 19, 1979 die Nummer 27. Dazwischen aber, 1977, da hießen Dirigent wie Solist Christoph Eschenbach. Es musizierte zum 23. Klavierkonzert auch noch die Symphonien Nr. 34 und 35 (»Haffner«).

»Es war ein ganz natürlicher Übergang«, erinnert sich Eschenbach. »Und das Orchester ist meinen Begehlichkeiten stets wohlwollend entgegengekommen.« Schon 1972 hatte er als Dirigent in Hamburg debütiert. Seither hat er sich immer stärker auf diese Tätigkeit konzentriert. Da gab es zwar viele feste Posten: So war Eschenbach von 1978 bis 1982 Generalmusikdirektor der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz in Ludwigshafen und von 1982 bis 1986 Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich. 1988 ging er zum Houston Symphony Orchestra, wo er elf Jahre blieb und ebenfalls Ehrendirigent ist. Von 1995 bis 2003 war er Direktor des Ravinia Festivals, der Sommerresidenz des Chicago Symphony Orchestra. Von 1998 bis 2004 hatte er die Leitung des NDR Sinfonieorchesters inne; von 1999 bis 2002 war er zudem Künstlerischer Leiter des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Anschließend übernahm er 2003 bis 2008 die Leitung des Philadelphia Orchestra und war zeitgleich von 2000 bis 2010 in gleicher Position beim Orchestre de Paris tätig. Seit 2010 ist er Music Director des John F. Kennedy Center for the Performing Arts und des National Symphony Orchestra in Washington, D.C.

Viel Oper hat Christoph Eschenbach auch dirigiert, aber immer wieder kam er nach Bamberg zurück oder ging mit den Bambergern auf Tournee. »Ich wollte Repertoire lernen, Stücke verfestigen oder sie einfach mit diesen herrlichen Musikern spielen, irgendetwas ergab sich immer«, so pragmatisch erklärt er diese offensichtliche Liebesbeziehung. Wie Herbert Blomstedt ist auch Christoph Eschenbach kein Dirigent der

One can sense this orchestra's subtle alertness, its collective synergy. A thoroughly unexcitable interpretation, free of extremes. Eschenbach is ever-present, but also generous; the players reward him with living inflections.

'I immediately felt right with this Orchestra, I still remember that, there has always been a friendly atmosphere here.'



'The Bambergers know how to make that big, full, unfailingly warm sound, but they also have a genial, lively, beautifully clear way with the Viennese Classics.'

'This is a musician's orchestra, one that takes risks, too; making music with it never descends to routine. We've constantly renewed ourselves with fresh repertoire, tried out new things, revisited much-loved pieces. It's always wonderful to come back to Bamberg.'

autoritären Geste, hier kann er sich auch leise durchsetzen und ans Ziel kommen. Und so hat man russische und deutschspätromantische Phasen verbracht, immer wieder Mozart, Bruckner und Mahler aufgeführt. »Die Bamberger können den großen, satten, stets warmen Klang, aber sie haben auch ein freundliches, spritziges, schön deutliches Wiener Klassikverständnis.« Gern denkt er an Schumann- und Brahms-Zyklen zurück, auch an das immer mal, meist bei Mozart wieder aufgenommene Klavierspiel.

Man war gemeinsam in Österreich, Italien und den Benelux-Ländern, mit Gidon Kremer im Baltikum, war auf den Kanaren, im Oman, in den USA und gleich weiter in Japan, in Südamerika. Und immer wieder in Deutschland unterwegs. Ist da etwas auf der Strecke geblieben, Herr Ehrendirigent? »Wir haben viel Schönes gespielt und erlebt. Wenn es nicht so viele Reisen gewesen wären, dann hätten wir sicher auch mehr Moderne und Zeitgenössisches zusammen erarbeitet. Ich erinnere mich an Witold Lutosławski und Dmitri Schostakowitsch, an Peter Ruzicka und zuletzt Avner Dorman mit Martin Grubinger. Denn das war und ist mir wichtig. Andererseits mag ich auch den breiten, feinen Klang dieses Orchesters im herkömmlichen Repertoire.«

52 Jahre nach seinem Debüt als Pianist konzertierte der an diesem Tag seinen 77. Geburtstag feiernde Christoph Eschenbach am 20. Februar 2017 ebenfalls mit den Bamberger Symphonikern. Aber diesmal, wie schon sehr lange, als Dirigent. Man spielt an diesem Tag am McCallum Theatre in der gern als reiche Rentnerstadt belächelten kalifornischen Wüstensiedlung Palm Springs, auf halbem Weg zwischen Los Angeles und Las Vegas. Es ist die letzte Station einer fast dreiwöchigen USA-Tournee, die durch vier Bundesstaaten und neun Orte geführt hat. Mit Höhepunkten in der New Yorker Carnegie Hall, wo man erstmals seit 1983 wieder aufgetreten ist und mit lang anhaltendem Applaus empfangen wurde, in Miami und Los Angeles.

Man hat einen Blizzard hinter sich und Regenstürme in der gar nicht sonnigen Westküste. Ein letztes Mal gibt es eines der beiden Tour-Programme, Mozarts »Don Giovanni«-Ouvertüre, Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert mit dem taiwanesisch-australischen Geiger Ray Chen und Beethovens dritte Symphonie. Auch die übliche Tournee-Zugabe, ebenfalls eine von zwei, ist Beethoven, eine Ouvertüre, die zum Ballett »Die Geschöpfe des Prometheus«. Doch damit ist diesmal der Abend noch nicht zu Ende. Dem Jubilar zu Ehren folgt noch ein Ständchen, das »Eroica«-Phrasen mit »Happy Birthday« verblendet. Solotrompeter Lutz Randow hat es arrangiert. Dann fährt Ray Chen die Geburtstagstorte herein. Und ein sichtbar gerührter Christoph Eschenbach, dem die Tour ausnehmend viel Spaß gemacht hat, ist ganz ehrlich: »Sie haben wirklich jeden Abend von Neuem die Werke erfunden. Dadurch wird es immer interessant, immer aufregend, und ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar.«

Das sind keine höflichen Worte. Christoph Eschenbach, kein Phrasendrescher, da schweigt er lieber, meint es wirklich so. »Ich habe mich bei diesem Orchester sofort wohl gefühlt, ich weiß das heute noch, es herrschte hier immer eine freundliche Atmosphäre«, erzählt er später von seinem ersten Konzert. »Die Musiker – und ich habe ja schon einige Generationen in inzwischen mehr als 165 Konzerten erlebt – sind immer offen und neugierig, dieser gute Geist, den ich von Anfang an hier spürte, er überträgt sich auf wunderbare Weise weiter. Dieses Orchester ist ein musikantisches, eines, das auch etwas riskiert, mit dem Musikmachen nie zur Routine verkommt. Wir haben uns immer wieder aufs Neue befruchtet, haben Dinge ausprobiert, sind zu liebgewordenen Stücken zurückgekehrt. Es ist immer wieder schön, nach Bamberg zurückzukommen und von hier aus zu mehr oder weniger langen Abstechern aufzubrechen. Indem wir auch sehr oft in anderen, bisweilen neuen Hallen spielen, wird es uns nie langweilig, wir holen uns gern aus der Komfortzone.«

Wie auf dem jüngsten USA-Trip zu erleben. Da geht es von der Ost- an die Süd- und Westküste, sechs Flüge, noch mehr Busfahrten. Alles wie immer, die 120-Personen-Truppe ist ein eingespielter Reisekader. Die Bamberger haben ja seit der vergangenen Spielzeit ihren erst fünften Chefdirigenten, den 35-jährigen Tschechen Jakub Hrůša, der gleichwohl schon in der Musikwelt für Furore gesorgt hat. In seiner ersten Saison hat er freilich nur sechs Wochen für das Orchester übrig. Das wird sich ändern, und diese Tournee war längst vereinbart: mit Christoph Eschenbach; seit 2016 ist der neben Herbert Blomstedt der zweite Ehrendirigent. Aus gutem Grund.

Beim Aufwärmkonzert in New Brunswick, New Jersey, geht Mozarts vollsattete, aber durchstrukturierte »Don Giovanni«-Ouvertüre voraus, und als Post-Pausen-Hauptmahlzeit wird Gustav Mahlers fünfte Symphonie serviert. Wie auf einem altmodischen, familienvererbten, schön mattpolierten Silbertablett. Da geht das Publikum richtig mit, denn Eschenbach lässt die böhmischen Quinten schwingen, die Hörner jauchzen, die Klarinetten trillern. Trotz der etwas kompakten Akustik in dem ehemaligen Filmtheater klingt das Stück warm, wach, berührend. Die Bamberger können das, es gehört ihnen als DNA, nicht nur weil sie kürzlich unter ihrem alten Chef Jonathan Nott einen glänzenden Mahler-Zyklus auf CD abgeschlossen haben.

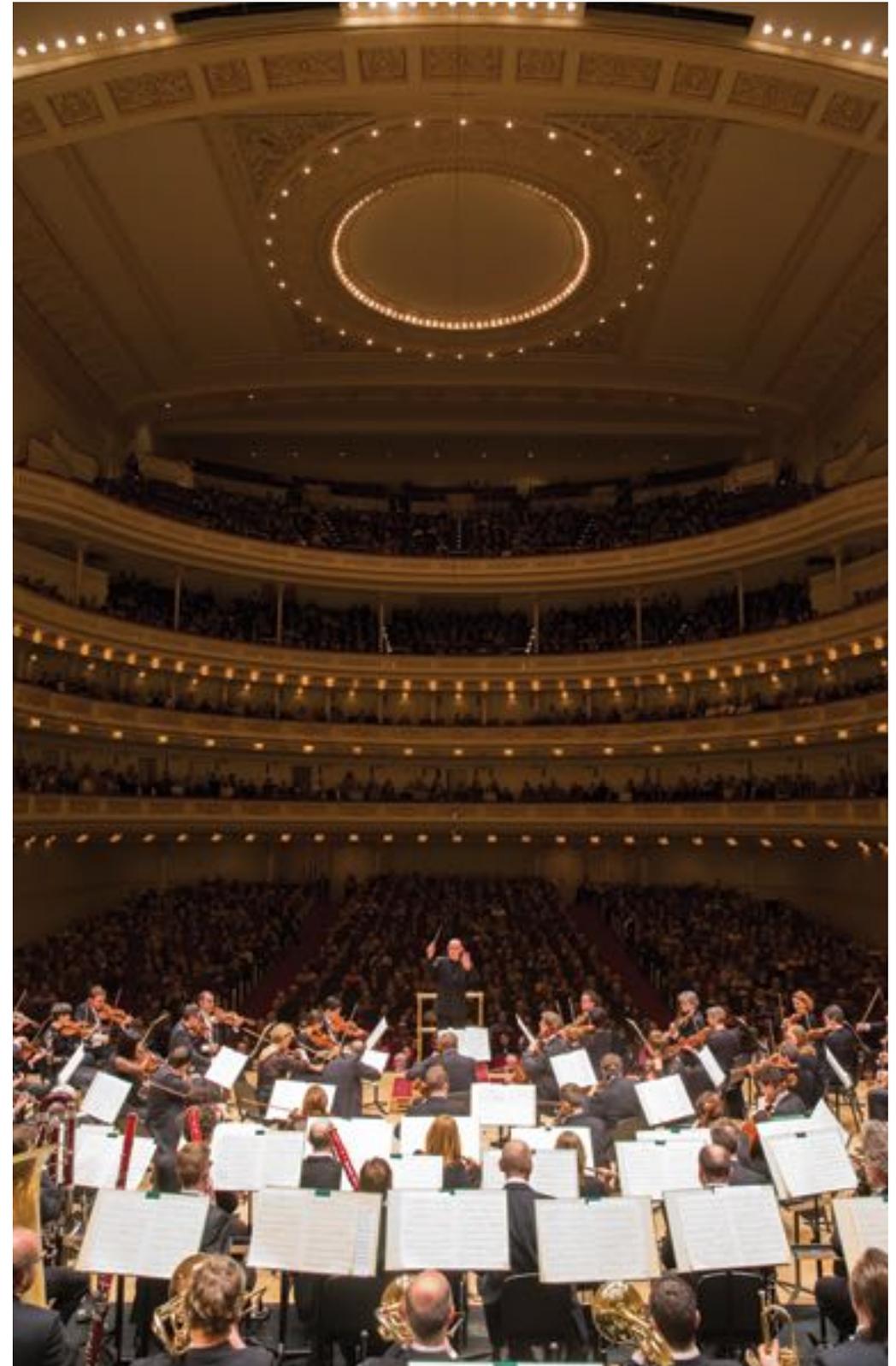
24 Stunden später in New York, großer Society-Bahnhof. An der 57th Street fotografiert man sich vor dem Plakat der Bamberger, das goldweißrote Halbrund der 2.800 Carnegie-Hall-Sitze ist fast gefüllt. Unter Eugen Jochum spielte man hier zuletzt Bruckners Achte, danach war man immer in der Avery Fisher, jetzt Geffen Hall im Lincoln Center aufgetreten. »Es ist wie heimkommen«, sagt ein Musiker, schon nach der Probe sind alle glücklich. Es klingt so normal, klar, obwohl man die U-Bahn und die Feuerwehr hört, man wie in einer Kurmuschel sitzt, mit simplen Behelfspodesten. Hier ist eben ganz viel Aura. Und heute Abend ein wirklich aufmerksames Publikum. Der Mahler türmt sich zum konzentriert zerrissenen Seelengemälde, nie larmoyant, straff geführt auch im gern zerfließenden Adagietto.

Man spürt die gelassene Tourneeroutine, aber auch die subtile Aufmerksamkeit, das synergetische Miteinander dieses Klangkörpers. Eine ganz und gar unaufgeregte, nie extreme Interpretation. Eschenbach ist präsent, aber auch generös; die Musiker danken es ihm mit menschlichem Tonfall. Und spielen zwei Tage später mit der gleichen Hingabe im Peabody Auditorium in Daytona Beach, Florida. Die Akustik in der 2.500-Plätze-Halle ist direkt und ehrlich. Genau richtig für die erstmals auf der Tour gespielte »Eroica«, die Christoph Eschenbach mit einer guten Mischung aus Pathos und Schlankheit nimmt, eine glänzende »Eroica« in der vollen Aureole des alten Europa. Da ist räumliche Tiefe im Trauermarsch, ein dunkles Verharren, aber auch viel Durchlicht, sehnige Gespanntheit, instrumentales Muskelspiel in den Außensätzen. Das kommt gut an, bei der zugegebenen »Prometheus«-Ouvertüre wird sogar gelacht.

Bemerkenswert, wie wach und ausgeglichen die Bamberger Musiker sind, Reisen ist für sie keine Affäre. Man gibt jeden Abend konstant sein Bestes. »Breathtaking and brilliant«, schwärmt später die örtliche Kritik in Miami über die Bamberger, lobt besonders die enge, jederzeit spürbare Verbindung von Eschenbach und dem Orchester.

Jetzt blickt Christoph Eschenbach erst einmal auf das nächste Konzert mit »seinen« Bambergern, am 16. Dezember 2017 in Bamberg. Auf dem Programm stehen zwei Mendelssohn-Symphonien, die Nr. 4 und 5, sowie das erste Cellokonzert von Camille Saint-Saëns. Solist ist der junge Spanier Pablo Ferrández. Auch das ein Kontinuum in dieser langjährigen Orchesterehe: die Auffrischung durch Nachwuchsinstrumentalisten.

Manuel Brug



D **»Kunst ist etwas
Transzendentes
und kein Spaß.«**

E **‘Art is transcendental.
It’s not about fun.’**

D In Straubing, wo Christian Gerhaher geboren wurde, gibt es ein musikalisches Gymnasium, aber er ging auf das andere, das humanistisch-neusprachliche. In München, wo Christian Gerhaher studiert hat, gibt es eine Musikhochschule, aber er studierte erst Philosophie und Medizin, bevor er zum Sänger wurde. Natürlich hat er nebenbei Unterricht genommen und Liederabende gegeben. »Ich weiß noch«, hat er mal erzählt, »wie ich manchmal vor der anatomischen Anstalt in München saß und Schubert-Lieder gelernt habe.« Dass er aber ausgerechnet in der Disziplin zum Weltstar wurde, die er jahrelang nur ein passantes Nebenverdienst betrieb, ist schon ein bisschen typisch für diesen Künstler.

E Christian Gerhaher is a reluctant star. He shuns the limelight, and thinks long and hard about life and art. He refuses to get in the way of music, fully aware of its power: ‘Art is transcendental. It’s not about fun. In demand the world over, Gerhaher is Bamberg’s Portrait Artist this season, singing Berg, Schubert, Widmann and Mozart’s ‘Don Giovanni’.



Portraitkünstler Christian Gerhaher

Christian Gerhaher ist eine Mehrfachbegabung, ein Zweifler, man kann ihn, und das ist bei Sängern keine Selbstverständlichkeit, einen Intellektuellen nennen, der sich in handchirurgischen Fragestellungen oder literarischen Zusammenhängen genauso zuhause fühlt wie in der Musik. Erst nach einem Meisterkurs bei Dietrich-Fischer-Dieskau war es endgültig um ihn geschehen, danach gab es kein Zurück mehr von der Bühne.

Er hat es nie darauf angelegt, ja eigentlich möchte er heute noch keiner sein, ein Star; er hat sich immer dagegen gewehrt, lebt in einem Reihenhaus in München, verweigert sich jeder oberflächlichen Berichterstattung, leistet sich keine Skandale und hält den Mund, wenn er nicht gerade singt oder eine besonders knifflige Frage gestellt bekommt. Christian Gerhaher ist ein scheuer Mensch, ein von Selbstzweifeln geplagter Künstler. Genützt hat es nichts. Als Bariton ist er auf der Spitze seines Ruhmes angekommen. Alle wollen ihn engagieren, alle wollen ihn hören, in der Wigmore Hall in London, der Carnegie Hall in New York, bei den Salzburger Festspielen, an den bedeutendsten Opernhäusern der Welt und jetzt – für eine Saison – als Portraitkünstler der Bamberger Symphoniker.

Wer diesem Mann einmal zugehört hat, wie er – fast immer begleitet vom Pianisten Gerold Huber – Schuberts »Winterreise«, Schumanns »Szenen aus Goethes Faust« oder Mahlers »Kindertotenlieder« interpretiert, ohne jedes Pathos oder sich mit seinen persönlichen Gefühlen in die Komposition einzumischen, kann viele andere Aufnahmen kaum noch ertragen, weil es ja stimmt, dass so ein Lied seine beglückende oder auch morbide Kraft erst entfalten kann, wenn der Sänger als neutrales Medium fungiert. Das gelingt ihm mit

In his singing, as in life, he is extraordinarily rigorous and serious, and he can spend hours agonizing over the right weight to give a single letter.

seiner berührenden Stimme, die sich jeglichen Mätzchen verweigert, wie keinem zweiten. »Glauben Sie mir«, hat er mal in einem Interview gesagt, »wenn ein Sänger davon abhängig wäre, dass er das, was er vorträgt, auch durchlebt, wäre er erstens eine Belästigung für sein Publikum und zweitens gefährdet«, und fügte nach einer kleinen Pause hinzu: »Weil es auf die Idee ankommt, die in einer Musik aufscheint, nicht auf mein Verhältnis zu ihr.« Schon der Dirigent Otto Klemperer habe gesagt, Emotionalität sei erwünscht, Sentimentalität nicht.

Ein Gespräch mit Christian Gerhaher ist beglückend und inspirierend, aber nicht einfach. Man muss Geduld haben. Er denkt lange nach, nimmt zurück, modifiziert, er könnte es nicht ertragen, etwas zu sagen, was er eine Stunde später als nicht mehr hundertprozentig richtig empfindet. Er ist beim Singen wie im Leben über die Maßen präzise und ernsthaft, kann sich stundenlang den Kopf über die richtige Betonung eines Buchstaben zerbrechen. Ein Wörtchen wie »vor« zum Beispiel: Sprech man das »r« zu offensiv, wirke es gestelzt und unnatürlich, benütze man einen Diphthong, dürfe es sich auf keinen Fall wie das bayerische »voa« anhören, nein, die Mitte müsse es sein, genau die Mitte, eine Gratwanderung, an der er tage- und wochenlang arbeiten kann. Dazu kommt: Gerhaher ist ein abergläubischer Mensch, der sich an Rituale klammert. Gut möglich, dass er wenige Minuten vor einem Auftritt durch die Katakomben eines Konzerthauses läuft und ein Bügelbrett sucht, weil er seinen Frackhemden grundsätzlich selbst den letzten Schliff verpassen will.

Es ist diese Genauigkeit, gepaart mit einem charismatisch-grüblerischen Wesen, das ihn zur Ausnahmeerscheinung macht.



Christian Gerhaher is a man of many gifts, but also a man of doubts. One could call him an intellectual – which can't be taken for granted in singers – who feels just as much at home with problems in hand surgery, or in literary contexts, as in music.

Er meint das, was er tut, zu hundert Prozent ernst. Manchmal kommt es einem vor, als ginge es ihm beim Singen um Leben und Tod. »Man muss versuchen, jedes Entertainment zu vermeiden«, sagt Christian Gerhaher. »Kunst ist etwas Transzendentes und kein Spaß«. Das ist konservativ, aber ehrlich, faszinierend und sympathisch in einer Welt, in der alles von der Weltpolitik bis zur Religion als Unterhaltung daher kommt. Vor einem Auftritt schottet er sich komplett ab, spricht wenig bis gar nichts, geht in kein Museum, liest kein Buch.

In Bamberg war Gerhaher zuletzt vor fünf Jahren mit den »Kindertotenliedern« unter Robin Ticciati zu Gast. In der Spielzeit 2017/2018 wird er Alban Bergs »Altenberg-Lieder« und Auszüge aus Schuberts Oper »Alfonso und Estrella« präsentieren, außerdem wird er in der Titelrolle von Mozarts »Don Giovanni« und der Uraufführung der Orchesterfassung von Jörg Widmanns Liederzyklus »Das heiße Herz« zu hören sein – jeweils unter dem Chefdirigenten der Bamberger Symphoniker, Jakub Hrůša.

Von Simon Rattle über Gustavo Dudamel bis zu Mariss Jansons hat er mit den bedeutendsten Dirigenten gearbeitet, von den Wiener Philharmonikern bis zum Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks mit den besten Orchestern der Welt. Erst letztes Jahr wurde er von der »Opernwelt« erneut zum »Sänger des Jahres« gewählt. Auch viele andere große Musiker bekennen sich dazu, Gerhaher-Fans zu sein. Der Dirigent Daniel Harding meinte gar, er sei süchtig, ja verrückt nach dieser Stimme. Etwas poetischer hat es der Publizist und Musikwissenschaftler Jens Malte Fischer ausgedrückt, er nannte Gerhahers Gesang »das Rätsel des Fingerabdrucks der Seele auf den Stimmbändern«.

Tobias Haberl

Chor der Bamberger Symphoniker



Das Repertoire des von seinem Gründer Rolf Beck geleiteten Chores der Bamberger Symphoniker reicht von der weltlichen und geistlichen A-cappella-Literatur bis zu den großen vokalsymphonischen Werken aus Klassik, Romantik und dem 20. Jahrhundert. Mit unzähligen Konzerten und Rundfunkaufnahmen sowie CD-Produktionen und Fernsehauftritten hat sich der Chor weit über Bamberg und Deutschland hinaus ein hohes Ansehen in der Musikwelt erworben.

Auftritte in den deutschen Musikmetropolen sind ebenso Teil der Konzerttätigkeit wie Gastspiele bei den führenden europäischen Festivals. Den Schwerpunkt der Zusammenarbeit des Orchesters mit dem Chor der Bamberger Symphoniker bildeten in den letzten Jahren die Aufnahmen von Gustav Mahlers Symphonien Nr. 2, 3 und 8 unter Jonathan Nott. In der Saison 2017/2018 ist der Chor an Silvester in zwei Aufführungen von Ludwig van Beethovens Symphonie Nr. 9 unter der Leitung unseres Chefdirigenten Jakub Hrůša zu erleben.



»Principal Organist« Christian Schmitt

Als einer der interessantesten Organisten seiner Generation ist Christian Schmitt ein erfolgreicher Gast auf internationalen Podien und Emporen. Er spielt die große romantische Orgelliteratur ebenso wie das Repertoire der Barockepoche, und auch auf dem weiten Feld der zeitgenössischen Musik kennt man ihn als gefragten Experten. Seine CD mit Orgelsymphonien Charles-Marie Widor's mit unserem Orchester erhielt 2013 den ECHO Klassik – eine Auszeichnung, die Christian Schmitt geradezu prädestiniert für das Amt des »Principal Organist« der Bamberger Symphoniker.

Seit mittlerweile drei Spielzeiten kuratiert er unsere Orgel-Konzertreihe und holt dafür immer wieder die Großen seines Fachs sowie vielversprechende Jung-Organisten nach Bamberg. James David Christie, Bernhard Haas, Thierry Escaich, Wolfgang Seifen und viele andere waren bisher zu Gast im Joseph-Keilberth-Saal und präsentierten ein weit gefächertes Repertoire – vom Barock bis zu Improvisationen. Seine Repertoire-Neugier demonstriert Christian Schmitt in Bamberg aber nicht nur als künstlerischer Leiter unserer Orgelreihe, sondern auch selbst musizierend. Dabei

steht ihm und seinen Gästen im Joseph-Keilberth-Saal unserer Konzerthalle eine Orgel aus dem Hause Georg Jann zur Verfügung, die in all ihrer facettenreichen Pracht einen Höhepunkt in der fränkischen Orgellandschaft darstellt. Sie besitzt eine eindrucksvolle Palette romantischer Farben und verfügt über eine gewaltige dynamische Bandbreite – von verhauchenden Registern bis hin zur Urgewalt des Tutti.

Eine Besonderheit stellen unsere »Orgel plus«-Konzerte dar, bei denen die Jann-Orgel in Kombination mit anderen Instrumenten, gespielt von Mitgliedern unseres Orchesters, zu erleben ist, in der Saison 2017/2018 sind dies unser Solo-Posaunist Angelos Kritikou, unser 2. Konzertmeister Harald Strauss-Orlovsky, unsere Trompeter Lutz Randow, Markus Mester, Thomas Forstner, Till Weser und Johannes Trunk sowie unser Solo-Pauker Holger Brust, die den Klang ihrer Instrumente in Kombination mit der Jann-Orgel darbieten.

D **»Kommt ein Engländer, schreibt über Italiener einen Bühnentext, der Jahrhunderte später von einem Russen komponiert wird als Ballett.«** Dalibor Marković, Slam Poet

E **‘This Englishman comes along and writes a play about some Italians, and centuries later a Russian composes a ballet on it.’**

D Ein völlig anderes Konzert, so heißt es. Aber warum kommt der Dirigent wie immer auf die Bühne und verbeugt sich? Moment, ihm folgen ... drei Poeten. Das ist wirklich völlig anders. Dies ist die »Slam Symphony«. Das Orchester spielt Ausschnitte aus Prokofjews »Romeo und Julia«, und die Poeten slammen Texte über die Musik. Danach erklingt die ganze Ballettmusik – aber die Worte hallen nach und verändern die Wahrnehmung der Musik.

E A concert unlike any other, it says. So why is the conductor walking on and taking his usual bow? Hang on – he’s followed ... by three poets. This is different. This is: ‘Slam Symphony’. The Orchestra plays excerpts from Prokofiev’s ‘Romeo and Juliet’, and the poets slam it out with texts on the music. Then, we hear the whole ballet – but their words linger, and the way we hear the music is transformed.

»Slam Symphony«



Words shine a light into music's engine-room, sometimes uncovering something new, sometimes rediscovering something that's already been found. Something's at stake. This is a concert with the protective packaging torn off.

Bamberg, ein Abend im Dezember 2016. Das Konzert, von dem es heißt, dass es anders sein würde als alle anderen, beginnt genau wie alle anderen. Das Publikum sitzt im Saal. Auf dem Podium nehmen die Musiker Platz. Der Dirigent kommt herein, verbeugt sich und – das ist der Moment, in dem der Abend sachte eine neue Richtung einschlägt – setzt sich ebenfalls. Das ist neu. Denn, Konzertgesetz: Der Dirigent sitzt nicht. Der Dirigent hat zu stehen, und zwar im Mittelpunkt des Abends, als Allegorie der Musik, die er dirigiert. Und wenn er doch sitzen sollte, dann nicht so wie Nikolaj Znaider in diesem Moment – zurückgelehnt, gespannt abwartend, was gleich passiert, und dadurch klar machend, worum sich dieser Abend jedenfalls nicht drehen wird. Jedenfalls nicht so wie sonst.

»Slam Symphony« heißt das Konzertformat, das die Bamberger Symphoniker hier ausprobieren. Es bedeutet, dass nach dem Dirigenten noch einige weitere Mitwirkende das Podium betreten: drei Solisten, keine Musiker, sondern Autoren. »Slam Symphony« funktioniert so: Die Symphoniker spielen ein Werk aus dem klassischen Repertoire, immer Programmmusik, also ein Stück mit auskomponierter, nacherzählbarer Handlung, in diesem Fall: Auszüge aus dem Ballett »Romeo und Julia« von Sergej Prokofjew. Die Autoren bekommen vorab je ein Thema des Werks, bereiten dazu einen Text vor – und wetteifern darum, den besten geschrieben zu haben, in einem »Poetry Slam«, der in den Konzertablauf implementiert ist: Das Orchester spielt die betreffende Stelle aus dem Werk, der Autor liest, danach, Poetry-Slam-Gesetz, entscheidet das Publikum mit der Lautstärke des Applauses, wer gewonnen hat. Übersetzt in klassische Konzertvokabeln wäre das: ein Konzert für großes Orchester und drei Schriftsteller ad libitum. Aber es gibt nichts, was an diesem Abend so egal ist wie Konzertvokabeln.

Und dann spielt das Orchester das Werk einmal komplett durch, und etwas Merkwürdiges, Verräterisches passiert: Im Kopf klingen dabei die Worte nach.

Der Abend bekommt einen eigenen Beat, und zwar: über die Sprache. Und damit werden schnell die wahren Ausmaße dessen deutlich, was sich da ereignet: Immer noch macht die Musik den weitaus größten Teil des Abends aus. Aber, tatsächlich: nicht mehr den entscheidenden.

Jetzt geht es um das, was hinter der Musik steckt.

Denn das Konzert erzählt nicht nur deshalb eine große Liebesgeschichte, weil es sich um Romeo und Julia dreht. Es handelt auch von einer anderen, ähnlich unschuldigen, aber auch gar nicht so unkomplizierten Liebe: zur Musik. Die kommt, eingerahmt von Worten, klarer zur Geltung als sonst. Und gleichzeitig fordern die Texte ganz ungeschützt auch die Musik heraus. Es wird ein Kampf der Künste, natürlich: nur ein Schaukampf, der wahre Sieger ist längst ausgemacht, niemand hat die Absicht, Prokofjew vom Sockel zu stoßen.

Aber ein bisschen rütteln darf man schon. Und er bewegt sich auch. Allerdings gar nicht in den geregelten, streng kontrollierten Bahnen wie sonst. Sondern unkontrollierbar. Wenn es stimmt, dass Musik keine Vergangenheit und keine Zukunft kennt, sondern immer die Gegenwart mit der Ewigkeit verbindet – dann liegt der Fokus an diesem Abend im Hier und Jetzt. Das heißt aber nicht, dass der Abend nicht über sich selbst hinauskäme, ganz im Gegenteil, er sagt vielleicht sogar mehr über andere Abende als über sich selbst.

Die Verlockung ist groß, Musik im Konzert zu besuchen wie ein Bild im Museum. Man weiß schon, wo es hängt, man weiß so ungefähr, wie die Farben verteilt sind, und man kann spüren, dass hinter, über, zwischen den Farben noch mehr ist, ein Zauber, den man nur Zauber nennt, weil

die Metapher so schön nahe bei der Hand liegt für dieses Unbestimmbare, nicht so leicht Erklärliche des Kunstwerks, das größer ist als man selbst.

Dieser Abend hilft dabei, neue Metaphern zu finden. Er zwingt sogar dazu.

Und dazu kommt der süße Duft der Gefahr: Jedes Konzert ist immer eine Mischung aus Wagnis und Routine; je professioneller ein Orchester, desto sicherer, gewisser, ungefährdeter das Resultat. Es gibt also bei allem in die Musik hineinkomponierten Drama kaum etwas Harmloseres als ein Konzert. Anders diesmal: Der Abend mit »Slam Symphony« könnte richtig schiefgehen, es reichte schon ein schlechter Text und das Format wäre – schon wieder dieses Wort – entzaubert.

Und das fühlt sich im Klassikbetrieb, in dem alles auf größtmögliche Absehbarkeit und Störungsfreiheit ausgelegt ist, tatsächlich ein wenig verwegen an.

Die Worte leuchten hinein in den Maschinenraum der Musik, manchmal finden sie etwas Neues, manchmal entdecken sie etwas schon einmal Gefundenes wieder, und daraus entsteht dann entweder ein eigenes kleines Kunststück oder auch keines, es steht wieder etwas auf dem Spiel, endlich, es ist nur ein Spiel, aber eines, bei dem alle gewinnen wollen.

Es ist ein Konzert, von dem vorher jemand die Schutzfolie abgezogen hat.

Und noch etwas fällt auf, nämlich: die Paradoxie dahinter, wie sich die Kunst im Konzertsaal entfaltet. Ein Konzert ist ja nicht nur eine gleichzeitige Versammlung von Musikern, Zuhörern, Tönen und den dazugehörigen Gedanken. Sondern, immer wieder neu, ein kleines Weltwunder, eine Maßanfertigung von über hundert Musikern nach alten Bauplänen, errichtet nach Maßgabe des Dirigenten, der die Harmonien neu vermisst und die Abstände zwischen Piano und Forte und Schnell und Langsam neu festlegt. Das Ergebnis: Klang. Der sich im Konzertsaal, durch die genau richtige Anordnung der Instrumente und der Wände selbstständig formt

und mischt und dann in bei den Zuhörern ankommt, in alle Ohren geht und dann im Kopf und im Bauch als Gefühl ankommt. Musik also, nichts anderes als aus Gefühlen entstandene Schwingung, die wieder in Gefühle mündet; Töne, die als Idee beginnen, dann einen ganzen Saal ausfüllen, um schließlich maximal reduziert wieder zu Gedanken zu werden.

Und auch, wenn niemand mit Gewissheit sagen kann, wie sich das Gefühl bei anderen anfühlt, ist es doch genau vorgeschrieben: als Bauplan, in der Partitur. Und es ist der Dirigent, der darauf zu achten hat, die Vorschriften nach Sinn zu durchsuchen und in ihren Grenzen größtmöglich auszureizen, aber eben auch: die Vorschriften exakt einzuhalten, nicht allzu weit abzuweichen, alle Gefühle sind notiert, im besten Wortsinne vorgeschrieben. Es gibt, auch so gesehen, wenig verlässlichere, sicherere, harmlosere Vorhaben als einen Konzertbesuch. Zumindest dann, wenn man beim Zuhören sich selbst überlassen bleibt.

Anders dieser Abend: Er ist, rein emotional, ein Sprung in unbekanntes Gewässer.

Ein Gefühl ist nicht erst dann ein Gefühl, wenn es jemand als solches bezeichnet, aber manchmal hilft es beim Fühlen, wenn man jemanden übers Fühlen reden hört.

Es wäre ein Fehler, »Slam Symphony« misszuverstehen als einen Versuch, ob sich Musik mit Buchstaben schreiben lässt, und natürlich geht das nicht. Die Musik bräuchte die Texte so wenig wie die Texte einen Notenschlüssel brauchen, um ihre Tonart zu finden.

Aber es ist gut, dass diesmal beides da ist.

Florian Zinnecker

'A feeling doesn't only become a feeling when someone defines it as such, but sometimes, when you hear someone talking about feeling, it can help you feel.'



The evening gets its own beat, and it gets it from what's said. And very soon the true magnitude of what's happening becomes apparent: music is still by far the evening's dominant element. But no longer its decisive element. Now, it's all about what's behind the music.



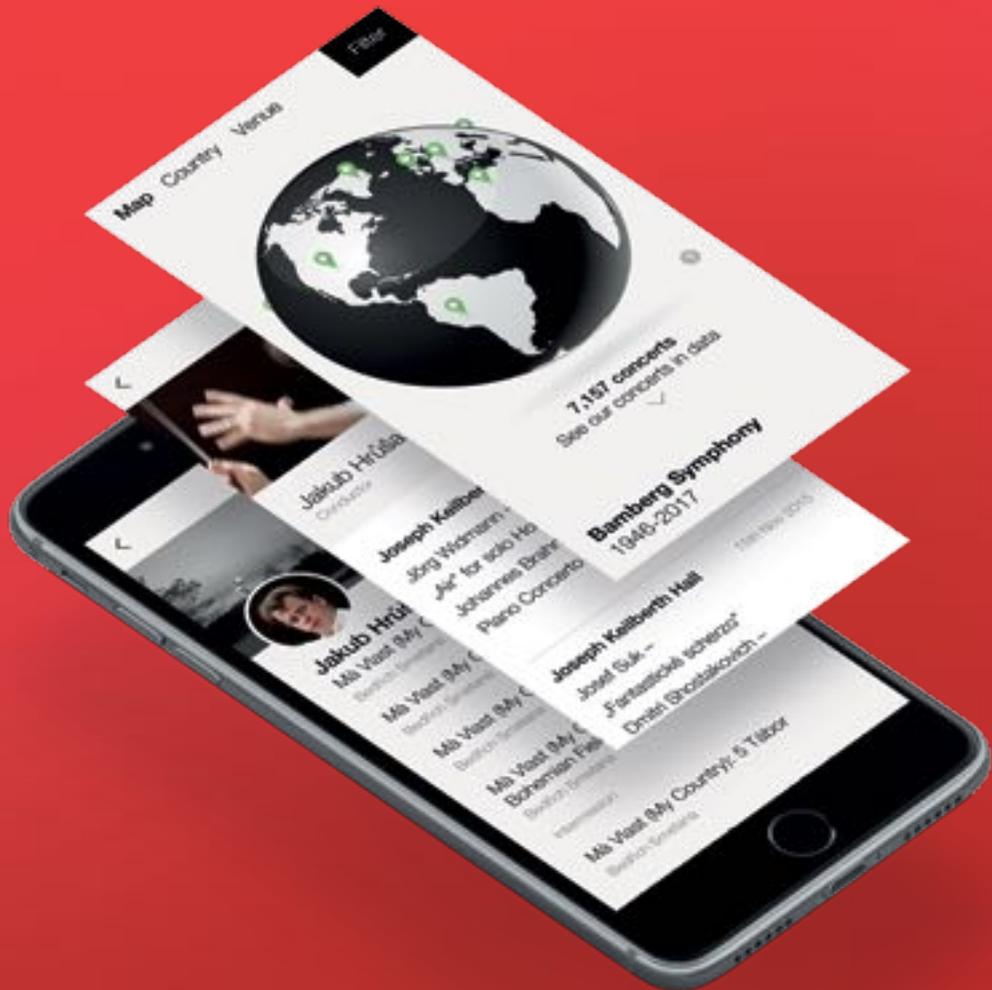
»encore!«

‘Encore!’ For the fourth season running we’re refreshing an old ritual. We’ve commissioned new pieces which last five minutes maximum, not for the ‘tough’ pre-interval slot but as guilty pleasures after the ‘official’ programme ends. We’ve had 15 so far, a wide sample of today’s latest music, in homeopathic doses: this season, they’re by Walter Zimmermann, Thomas Daniel Schlee and Jörg Widmann.

Zugabe! – In der vierten Spielzeit in Folge brechen wir dieses Konzertritual auf, indem wir etwas Neues, Zeitgenössisches präsentieren anstelle des Altbekanntes. So sind Werke entstanden, die allesamt fünf Minuten Dauer nicht überschreiten, die versuchen, zeitgenössische Kompositionen in einem ungewöhnlichen Kontext zu hören: nicht als das »schwierige« Werk vor der Pause oder zu Konzertbeginn, sondern als das Sahnehäubchen nach dem offiziellen Programm. Und immer wieder funktioniert es, bleibt es spannend, wenn der Applaus nicht enden will und dann alle Ohren im Publikum ein Werk erlauschen, das die Welt noch nicht gehört hat. 15 Encores sind bisher entstanden – von namhaften Komponisten wie Hans Abrahamsen, Chaya Czernowin, Georg Friedrich Haas, David Lang, Mauricio Sotelo und Erkki-Sven Tüür. Für unser Publikum wie auch für unser Orchester erschließt sich also Jahr für

Jahr ein großer Querschnitt durch die gegenwärtigen Szene der Neuen Musik – zwar homöopathisch dosiert, erfahren wir dennoch aktuell, was es heißt, sich heutzutage mit dem Anspruch des Konzertpublikums auf gebildete Unterhaltung auseinanderzusetzen. Und immer wieder entdecken wir dabei sehr gute Musik ganz unterschiedlicher Natur, spannende Stücke, virtuose, witzige, nachdenkliche. Eines jedoch ist sicher: Diese Zugaben lassen niemanden im Publikum unbeteiligt – häufig folgt auf die aberwitzigsten Werke der tosendste Applaus. In dieser Saison folgen nun drei weitere Encores aus internationalen Komponisten-Federn: Walter Zimmermann, Thomas Daniel Schlee und – ein seit langem guter Freund unseres Orchesters – Jörg Widmann haben uns Stücke zugeeignet. Wertes Publikum: Lassen Sie Ihre Ohren die ersten sein, die diese Zugaben erleben können!

Die neue App der Bamberger Symphoniker



Entwickelt von Sane & Able und Wildkat PR.

Swipe through 70-plus years of Bamberg Symphony history! Download our free app and find out e.g. when the Bamberg Symphony has played near you or who has conducted the Orchestra in your favourite piece.

Wissen Sie, ob und wie oft die Bamberger Symphoniker schon in Ihrer Stadt gastierten, an welchen Orten sie welche Werke spielten und unter welchen Dirigenten sie Ihr persönliches Lieblingsstück aufführten? Oder dass wir Johannes Brahms' erste Symphonie bereits 348 Mal unter 47 verschiedenen Dirigenten gespielt haben, davon allein 48 Mal mit Joseph Keilberth, dem ersten Chefdirigenten, und 47 Mal mit unserem dritten, Horst Stein ...?

Dies und noch viel mehr können Sie jetzt in unserer neuen App erfahren. Klicken Sie sich durch mehr als 70 Jahre Orchester-geschichte. Einfach kostenlos downloaden – und losstöbern.

Demnächst erhältlich im App Store.



Joseph-Keilberth-Orchesterakademie



Founded in 2010, Bamberg's Orchestra Academy has been named after Joseph Keilberth, our first Chief Conductor, who helped shape the 'Bohemian sound' we're famous for and which we hand on, over two years of rigorous, on-the-job training, to tomorrow's premier orchestral players.

Die Joseph-Keilberth-Orchesterakademie wird ermöglicht durch die großzügige Unterstützung von Herrn Michael Stoschek.

Außerdem danken wir Herrn Werner und Frau Brigitte Rupp sowie der LfA Förderbank Bayern für die Übernahme von Patenschaften.

Eine besondere Selbstverständlichkeit

Fast wie selbstverständlich gehört sie mittlerweile zu einem Werdegang als Berufsmusiker mit dazu: eine Akademie in einem großen Symphonieorchester. Warum, ist schnell erklärt, denn in einer Akademie wird das gemeinsame Musizieren in einem großen Orchester geschult – sozusagen die perfekte Ergänzung zur fachlich-musikalischen Ausbildung an den Musikhochschulen im In- und Ausland. Aber: Kann man das gemeinsame Musizieren in einem Symphonieorchester wirklich erlernen, so wie das kleine Einmaleins? Seit 2010 widmen sich die Bamberger Symphoniker mit der Joseph-Keilberth-Orchesterakademie genau dieser Aufgabe, um jungen Musikerinnen und Musikern am Ende ihres Studiums einen Einstieg in das Leben als Berufsmusiker zu erleichtern. Das Besondere der Akademie in Bamberg ist ihre Ausrichtung: Konzertprojekte mit namhaften Solisten und Dirigenten, Rundfunkaufnahmen und CD-Produktionen oder sogar eine Orchestertournee – die Akademisten sollen in ihrer maximal zweijährigen »Lehrzeit« in Bamberg darauf vorbereitet werden, was es bedeutet, ein vielseitiger Orchestermusiker zu sein.

»Die Kollegen erfassen Situationen so schnell. Sie können gleichzeitig das lesen, was in den Noten steht, zum Dirigenten und Konzertmeister schauen und allen anderen zuhören. Das finde ich wirklich faszinierend und davor habe ich allerhöchsten Respekt.« Lukas Richter, Akademist Kontrabass (2015 - 2016)

Multitasking – nur ein Stichwort aus dem hohen Anforderungsprofil eines Berufsmusikers. Hinzu kommen die nahezu perfekte Beherrschung des Instruments, Musikalität, Kreativität,

Disziplin, geistige und körperliche Fitness und die Fähigkeit, blitzschnell zu reagieren, falls im Konzert doch einmal irgendeine Unwägbarkeit eintritt. Aber all diese Anforderungen lassen sich nicht in einem universitären Blockseminar »Orchesterspielen« mit PowerPoint-Präsentation und zugehörigem Thesenpapier beibringen. Daher heißt es in Bamberg: Übung macht den Meister! Mit ihren Pulznachbarn erarbeiten die jungen Nachwuchsmusiker das jeweilige Programm und ergänzen diese Arbeit durch Einzelunterrichtsstunden bei Stimmführern des Orchesters, Workshops im Bereich mentales Training oder Körperarbeit sowie Probespieltrainings, die auf den späteren Ernstfall vorbereiten sollen. Einen weiteren Höhepunkt stellt das gemeinsame Kammerkonzert dar, bei dem die Akademisten mit Musikern aus den Reihen des Orchesters eigene Programme erarbeiten und für einen Abend selbst im Mittelpunkt stehen. Dieses Vertrauen auf und das tatsächliche Abzurufen der eigenen Leistung im richtigen Moment will gelernt sein.

»Was Orchesterspielen tatsächlich bedeutet, was wirklich schwierig ist, das habe ich erst hier kennengelernt.« Johanna Stier, Akademistin Oboe (2014 - 2016)

Die böhmische Klangtradition des Orchesters an die nachfolgende Generation weiterzugeben – auch das bedeutet Orchesterspielen in Bamberg. Und so ist das Besondere einer Orchesterakademie am Ende vielleicht genau dieser Austausch: zwischen universitärer Lehre und Arbeitsalltag, zwischen Jung und Alt, zwischen Musikerinnen und Musikern innerhalb eines Klangkörpers.

Education

Auf den Gängen hinter der Bühne tönt es vielstimmig durcheinander, Transportkisten für die bevorstehende Tournee stehen bereits hier und da, der Weltklasse-Solist plaudert mit einer Tutti-Geigerin ... doch sobald der Auftritt beginnt, wandelt sich das Chaos in eine Harmonie von Tönen. Ein Orchester ist ein faszinierender Kosmos, in den der »normale« Zuhörer für gewöhnlich keinen Einblick bekommt. Aber gerade dieser Blick hinter die Kulissen, der Kontakt zu den Musikern und das hautnahe Erleben von Musik bieten die Gelegenheit, Menschen verschiedener Altersgruppen und sozialer Schichten Zugang zu unserer Orchesterwelt zu ermöglichen und sie für unsere Musik zu begeistern.

Eine zentrale Rolle spielt dabei das EducationTeam: fünf Musiker unseres Orchesters, die sich für die Nachwuchsarbeit verantwortlich fühlen und die Intendanz konzeptionell und engagiert bei der Planung und Durchführung von entsprechenden Veranstaltungen unterstützen. »Unser Ziel ist es, Schwellenängste abzubauen und die Begeisterung, die wir beim Musizieren spüren, auf die Besucher zu übertragen«, so Heiko Triebener, Tubist und Mitglied des EducationTeams. Damit kann man unserer Meinung nach nicht früh genug

beginnen, daher bieten wir regelmäßig kostenfreie Probenbesuche mit Backstage-Führung für Kindergartengruppen und Schulklassen an. Auch »Gegenbesuch« ist möglich: Im Rahmen der Initiative »Kultur.Klassen« des Kultur- und Schulservice Bamberg können Musiker oder kleine Ensembles der Bamberger Symphoniker von Kindergärten oder Schulen eingeladen werden, um in persönlicher Atmosphäre ihre Instrumente zu präsentieren und spannende Details aus dem Leben eines Berufsmusikers zu erzählen – »Musik zum Anfassen« also.

Natürlich gehört es auch zu den Zielen unserer Education-Arbeit, die Begeisterung und Freude an einem Konzertbesuch zu vermitteln. Daher bieten die Bamberger Symphoniker eine Reihe von besonderen Konzertformaten an: Familienkonzerte, die spielerisch an das Thema Musik heranführen, moderierte Jugendkonzerte, in denen Jugendliche ab 12 Jahren die Möglichkeit erhalten, faszinierende Orchesterwerke genauer kennenzulernen, oder auch die locker-informativ moderierten Studentenkonzerte, die in Bamberg seit Jahren »Kult« sind. Unser neuester Zugang im Programm ist das Konzept der »Slam Symphony«. Und für junge Hörer, die regelmäßig Konzerte der Bamberger

Our Education Team breaks down barriers, so the Bamberg Symphony can be enjoyed by anyone, of any age or background. It offers backstage passes, classroom visits, family and student concerts, plus a 'Slam Symphony' – top poetry performers joining the Orchestra to battle for audience votes. And Bamberg mentors Germany's youth orchestra, the Junge Deutsche Philharmonie.

We work for music's future!

Symphoniker besuchen möchten, bieten wir zudem das Schülerabonnement an, das fünf große Symphoniekonzerte zum kleinen Preis enthält.

Diese Vielfalt des Bamberger Education-Programms wird durch langfristige Kooperationen abgerundet: Bereits seit der Saison 2014/2015 sind wir Partner der Grund- und Mittelschule Am Heidelsteig, einer Schule mit sozialem Brennpunkt und aktuell Schülern aus über 40 Nationen. Probenbesuche, Workshops, Musiker-Besuche und regelmäßige Einladungen zu Konzerten

begleiten und unterstützen die Schule auf ihrem Weg zur ersten »Bayerischen KulturSchule« und können Musik für Schüler aller Jahrgangstufen greifbar und nachhaltig erfahrbar machen.

Mit der Spielzeit 2015/2016 haben die Bamberger Symphoniker offiziell die Patenschaft für die Junge Deutsche Philharmonie übernommen – denn auch junge Musikerinnen und Musiker auf ihrem Weg zur Berufsmusikerkarriere zu unterstützen, ist unser Anliegen.

Anfragen richten Sie bitte an:
education@bamberger-symphoniker.de



Unsere Freunde und Förderer

Karl Valentin meinte, Kunst sei schön, mache aber viel Arbeit. Er sagte nicht, Kunst sei schön, koste aber viel Geld. Offenbar hörte beim Geld der Spaß für den dialektischen Humoristen auf. Vielleicht dachte er auch, wenn es um Kultur und Geld gehe, müsse – zumindest in Deutschland – ein Symposium organisiert werden, um erst einmal alles gründlich zu diskutieren. Im pragmatischen Amerika war das schon immer viel einfacher. Dort war jedem klar, Kultur braucht Geld, und wer es nicht hat, muss es sich besorgen. Durch Fundraising zum Beispiel.

Hierzulande waren lange Zeit die fürstliche Residenz oder die Kirche die Versorger der Künste. Später kamen die Bürger mit ihrem Sinn fürs kulturelle Allgemeinwohl dafür auf, bisweilen, wie in der Freien Reichsstadt Frankfurt, weit mehr als am Sitz eines gekrönten Hauptes. Legendar ist der Ausspruch Kaiser Wilhelms I. als Gast bei der Einweihung des mit bürgerlichem Geld errichteten Opernhauses in Frankfurt: So etwas Pompöses könne er sich in Berlin nicht leisten.

Heute tragen die Bürger mit ihren Steuergeldern die kulturellen Einrichtungen, die sie haben wollen. Dass diese Mittel ausreichen, um alles zu finanzieren, was man kulturell für wichtig hält, können allerdings nur sehr wenige Glückliche von sich behaupten. Wie in Amerika muss sich heute der überwiegende Teil an Kulturinstitutionen zusätzlich Geld besorgen, wenn auch nicht in einem solchen Ausmaß. Aber kluge und großzügige Bürger haben die Initiative ergriffen und Vereine gegründet, die finanziell unterstützend eingreifen und meist Sonderprojekte oder Dinge absichern, die der knappe Haushalt oft nicht mehr hergibt.

Auch in Bamberg etablierte sich schon in den 1980er Jahren ein solcher Verein, »Freunde der Bamberger Symphoniker«, der mittlerweile über 1.200 Mitglieder zählt und einer der größten Kulturförderer in Bayern ist. Die Spenden, die er generiert, finanzieren bestimmte Projekte, etwa den alle drei Jahre stattfindenden Dirigentenwettbewerb »The Mahler Competition« sowie außergewöhnliche Veröffentlichungen wie zum

Over 1,200 strong and one of Bavaria's biggest arts sponsors, the Friends of the Bamberg Symphony finances special projects such as the triannual Mahler Conducting Competition. It is complemented by the Supporters' Foundation, which enables Bamberg's tours and orchestra academy. Members enjoy benefits – so join us for music's future!

70-jährigen Orchesterjubiläum eine Box mit 17 CDs bei der Deutschen Grammophon, die den musikalischen Werdegang der Bamberger dokumentiert, oder »bamberg symphony«, die Buchpublikation von Nora Gomringer und Andreas Herzau, die im Verlag Hatje Cantz erschienen ist.

Im Grunde ist es eine höchst erfreuliche kulturelle Bürgerbewegung, die vor einigen Jahren durch einen Beirat ergänzt wurde, der sich jetzt Förderstiftung nennt, getragen von Honoratioren, die mit ihren guten Namen der Einrichtung Glanz verleihen, aber auch von Geschäftsleuten, nicht unbedingt aus Bamberg selbst stammend, die ein Netzwerk für internationale Aktivitäten gebildet haben, um so auch im Ausland die segensreiche Verflechtung von Kultur und Wirtschaft – beides sozusagen mit dem Gütesiegel »Made in Germany« versehen – zu verkörpern. Diese Förderstiftung, die nicht in Konkurrenz zum Freundeskreis agiert, vielmehr deren Aktivitäten ergänzt, etwa auch kostspielige Auslandstourneen mit trägt, finanziert beispielsweise

auch die Orchesterakademie der Bamberger Symphoniker mit, jene Einrichtung, wie sie viele internationale Orchester als Förderung des musikalischen Nachwuchses betreiben. Solche Einrichtungen sorgen unter anderem dafür, das Ansehen der Bamberger Symphoniker in der Welt zu festigen. Sie gehören buchstäblich mit zum »guten Ton« der Symphoniker.

Für alle, die Mitglied der Freunde der Bamberger Symphoniker sind oder zu den Unterstützern der Förderstiftung gehören, gibt es eine Reihe von Vergünstigungen wie regelmäßige Jahresgaben, vorab Eintrittskarten für Konzerte außerhalb der Abonnements, Konzertbegleitreisen im Zusammenhang mit Tourneen des Orchesters oder die Teilnahme an bestimmten Generalproben. Als Unterstützer der Förderstiftung kann man außerdem Pate eines Nachwuchskünstlers werden und so ganz direkt und persönlich Karrieren fördern.

D **»Leidenschaft« –
so lautet das Motto
für die neue Saison.**

E **‘Passion’ – the theme
of our new season.**

D **»Sieh den Menschen an in seiner Eingeschränktheit, wie Eindrücke auf ihn wirken, Ideen sich bei ihm festsetzen, bis endlich eine wachsende Leidenschaft ihn aller ruhigen Sinneskraft beraubt, und ihn zugrunde richtet.«** So schreibt Goethe in seinem Briefroman **»Die Leiden des jungen Werther«**. Wider alle Vernunft stürzt sich in diesem Kultroman des 18. Jahrhunderts der empfindsame Held in seine ungestümen Gefühle. **»Leidenschaft«** – so lautet das diesjährige Motto der Bamberger Symphoniker. Doch was genau bedeutet diese das ganze Gemüt erfassende Emotion? Ist es nicht für jeden etwas anderes? Ein Begriff, der nur individuell interpretiert werden kann? Und was löst Leidenschaft aus? Wann und für wen – und in welcher Situation? Oder gibt es Dinge, die unwillkürlich das leidenschaftliche Empfinden auslösen – Musik etwa?

E **‘Music is the language of passion’** said Wagner. The romantics turned on its head the age-old human struggle to control emotions which can be destructive, the undoing of many an operatic hero or heroine. But passion is also a creative wellspring: in its old, literal sense of ‘suffering’, as in Bach; of forbidden love, as in ‘Don Giovanni’ or ‘Romeo and Juliet’; of devotion to the homeland, for the nationalists, or to art itself, in the virtuosity of a Paganini, or the passion of the Bamberger Symphony under Jakub Hrůša!

Bitte beachten:

Die Abonnementkonzerte in Bamberg beginnen in dieser Saison an Wochentagen um 20.00 Uhr.

Konzerteinführungen in Bamberg:

Vor den Orchesterkonzerten bieten wir eine 20-minütige Einführung an. Beginn ist 1 Stunde vor dem Konzert.

**»Musik ist
die Sprache der
Leidenschaft«**

The Romantic composers were, above all, masters of passion, writing agitated, stirring works. They replaced the intellectual approach with emotion and intuition.



»Leidenschaft« – eine das Gemüt völlig ergreifende Emotion. »Orchesterkultur« im umfassendsten Sinne des Wortes.

Der diesjährige Streifzug durch die Musikgeschichte beleuchtet verschiedene Aspekte von »Leidenschaft« und spart auch die dunkleren Seiten der Medaille nicht aus. Jean Paul formulierte es mit den Worten: »Die Leidenschaft macht die besten Beobachtungen und die elendesten Schlüsse.« Denn Leidenschaft kann durchaus auch etwas Zerstörerisches an sich haben – nicht nur positive Emotionen versprühen, sondern ebenso Ausdruck von Hass sein. Vielleicht hat die antike Philosophie der Stoa daher auch die Beherrschung der Leidenschaften, die Affektkontrolle, als ein wichtiges Lebensziel definiert. Zu den vier platonischen Kardinaltugenden zählt ebenfalls die Mäßigung, wohlgemerkt: hauptsächlich der Lust. Wie man an Leidenschaften zugrunde gehen kann, erlebten auch viele Opernhelden. Dass Leidenschaft ein regelrechtes Tor zur Hölle sein kann, erfährt beispielsweise »Don Giovanni« am eigenen Leibe. Doch mag der Held im Epos am Ende auch untergehen – er stand für seine Sache ein und brannte dafür.

Ludwig Tieck stellte in seinen Shakespeare-Studien fest: »Die Tragödie ist das Gebiet aller hohen Affekte, der Extreme der Leidenschaften.« Und so sollen die großen Liebesdramen nicht fehlen, etwa »Romeo und Julia«, das exemplarische Beispiel für eine Liebe, die einfach nicht sein darf. Dass sich der romantische Geist im Bereich des Liedes und der Oper rasch durchsetzen konnte, liegt auf der Hand: Die Verbindung von Wort und Musik bot einen idealen Nährboden, um die vielschichtige Gefühlswelt unmittel-

bar auszudrücken. Als Reaktion auf den Geist der Aufklärung suchten besonders die romantischen Künstler nach verloren gegangenen Welten. Die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit verschwanden. Sagen und Mythen wurden Thema. Um Freud und Leid, Liebe und Tod als Einheit der Gegensätze in den Opern von Wagner etwa: Eine berauschte Nacht wird Tristan und Isolde zum Verhängnis, »Parsifal« dreht sich um eine unheilbare Verwundung von Körper und Seele. Auch die weiblichen Zentralfiguren von Richard Strauss werden von einer Leidenschaft zur nächsten katapultiert, die rachsüchtige Salome oder die Marschallin im »Rosenkavalier«.

Wobei sich hier das nächste leidenschaftliche Thema anschließt: Komponisten und ihre Frauen! Wenn es mit der Liebe klappt, brechen sich durchaus manche andere Leidenschaften Bahn, und zwar auf äußerst amüsante Weise etwa in Strauss' »Sinfonia domestica«: Er fing das ganz natürliche Alltagsleben mit seiner temperamentvollen Frau und dem Sohn »Bubi« ein. Auch andere der großen Tonsetzer hatten starke Frauen an ihrer Seite – Mahler mit Alma oder Schumann mit Clara. Tschaikowsky ließ das mit dem Eheleben schnell wieder sein. Andere waren ewige Junggesellen, oft verliebt, häufig unglücklich wie Beethoven, über dessen »unsterbliche Geliebte« bis heute gerätselt wird. Brahms hat besonders die Begegnung mit Clara Schumann gefühlsmäßig in eine neue Umlaufbahn katapultiert. Und Bruckner litt sein Leben lang darunter, dass keine Frau etwas von ihm wissen wollte. Alle diese Gemütszustände und Beziehungsdramen haben Spuren in den Kompositionen hinterlassen. Wie fragte sich doch Franz Grillparzer: »Sind die Molltonarten nicht die Weiber der Musik?«

Der Ausdruck »Leidenschaft« wurde im 17. Jahrhundert für das lateinische Wort »passio« in die deutsche Sprache

eingeführt. Der Trauer-Topos schwingt immer mit. Bachs »Johannespassion« etwa ist eine der dramatischsten Vertonungen der Leidensgeschichte Christi. Weitere Werke des diesjährigen Programms drehen sich um Trauer und Tod – Haydns »Trauersymphonie« oder Suks Symphonie »Asrael«, entstanden als eine ergreifende Hommage an Dvořák und dessen Tochter. In tiefer Trauer wird die Kreativität oft bis zum Keim erstickt, kann aber auch neue Kräfte wecken. Trotz aller Schwermut sind die daraus entstandenen Kompositionen oft die leidenschaftlichsten, sei es im Falle von Tschaikowskys »Pathétique«, Rachmaninows »Symphonischen Tänzen« oder in Tondichtungen wie Berlioz' »Mort de Cléopâtre« oder Strauss' »Tod und Verklärung«. Jeder der Komponisten hat seine Gefühle auf andere Weise in seine Werke infiltriert. Viele wurden von ihren Leidenschaften hin- und hergeworfen, von Selbstzweifeln zerfressen wie Robert Schumann, der aus Verzweiflung in den Rhein stürzte – und damit einer jener Prototypen des hypersensiblen, leidenschaftlichen, von Tragik überschatteten Romantik-Künstlers ist. Aber funktioniert Komponieren eigentlich überhaupt ohne große Gefühlswallungen? Braucht Kreativität nicht emotionale Impulse? In den oft »ziellos kreisenden Sätzen« der Bekenntniswerke von Mahler und Bruckner ereignen sich regelrechte Katastrophen.

Auch viele andere Themen wurden leidenschaftlich in den Werken der großen Komponisten eingefangen – frei nach dem Motto von Richard Strauss: »Was ein richtiger Musiker sein will, der muß auch eine Speisekarte komponieren können.« Begeisterung für eine – manchmal gänzlich musikferne – Sache ist häufig Motor und Motivation zugleich. Dvořák frönte zum Beispiel in seiner Freizeit einer fast fanatischen Leidenschaft: Er besuchte regelmäßig die verschiedenen Prager Bahnhöfe und kannte alle Lokomotiven und deren Maschinenführer. Für Béla Bartók war

das obsessive Sammeln von Volksliedern Antrieb und unerschöpfliche Quelle seiner Musik. Die Natur war Inspirationsquelle, zu hören in Werken wie Chaussons »Poème de l'amour et de la mer« oder in den von fremden Ländern inspirierten Reise-Symphonien Mendelssohns. Das Reisen war eine große Leidenschaft vieler Komponisten – auch schon zu Zeiten, als dies noch sehr beschwerlich war. Und diese Reiserouten haben ihre Spuren hinterlassen. Doch wie schrieb Theodor Fontane: »Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen.« Und genauso wie das Interesse an exotischen Einflüssen ist auch die Heimatverbundenheit immer wieder ein großes Thema, das besonders in den romantischen Werken mit Nationalkolorit zur vollen Blüte gelangte. In aller Herren Länder begaben sich Musiker auf die Suche nach ihren kulturellen Wurzeln.

Und nicht zuletzt stand für viele Komponisten ihr eigener Auftritt als Solist, die wirkungsvolle und maßgeschneiderte Virtuosität auf dem eigenen Instrument und die Lust am eigenen Musizieren Pate für unvergängliche Musikschöpfungen. »Er gab mit dem Pedal nicht bloß Grundtöne an, sondern er spielte eine förmliche Bass-Melodie mit seinen Füßen, die oft so beschaffen war, daß mancher mit fünf Fingern sie kaum herausgebracht haben würde« – so ein Ohrenzeugenbericht eines Zeitgenossen, der Bach live an der Orgel erlebt hatte. Besonders in der Romantik erblühte das große Virtuosenstum, wie wir es heute noch kennen. Über Paganini etwa hieß es: »Welch ein Mann, Welch eine Geige, Welch ein Künstler!« Als umjubelter Superstar reiste er quer durch Europa. Nicht selten fielen kreischende Frauen in Ohnmacht. Die Zuschauer waren fasziniert von der technischen Meisterschaft und den spektakulären, oft bizarren Auftritten. Die einen nannten ihn »einen Zauberer«, andere »einen Dämon oder aber

**Palpable passion is also one of the Bamberg Symphony's trademarks!
It's this Bohemian sound which makes the Orchestra so unique.**

**Perhaps that's also why ancient Stoic philosophy set mastery of one's passions, control of one's emotions, as an important goal in life.
Passion is quite capable of being destructive, too – not only of spreading positive emotions.**





einen Engel«. Die Virtuosen, die bejubelten und doch einsamen Kämpfer auf der Bühne des Lebens, werden in mehreren Konzerten dieser Saison die Zuhörer mit ihrer Leidenschaft für die Musik in ihren Bann ziehen – darunter große Künstlerinnen und Künstler unserer Zeit wie Renaud Capuçon, Sol Gabetta, Vesselina Kasarova, Viktoria Mullova, Olga Peretyatko und Christian Gerhaher.

Leidenschaft, die man hören kann, ist auch Markenzeichen der Bamberger Symphoniker! Es ist dieser böhmische Klang, der das Orchester so einzigartig macht und einmal als »champagnerfarben« beschrieben wurde. Mit dem Tschechen Jakub Hrůša wurde dies noch verstärkt – eine magische Symbiose entstand, da der neue Chefdirigent das Orchester noch näher zu seinen historischen Wurzeln zurückführt. Von »Liebe auf den ersten Ton« sprach die Süddeutsche Zeitung. Denn Hrůša gibt den »Musikern alle Zeit der Welt«, »ihre gerühmten Qualitäten auszuspielen: das runde Blech, das warme Holz, den edlen Streicherklang.« So schwärmte BR-Klassik und sprach ebenfalls von »lodernder Dramatik«: »Wem da nicht das Herz aufgeht!« Und auch andere Kritiker loben diese Passion, die Musiker und Dirigent miteinander entwickeln: Es ist die Rede von »pathetischen Aufladungen«, von der »Lust am Ausloten der Gefühle«, von »fesselnder Präsenz und Dringlichkeit«, gar von einem »Opiumrausch in Tönen«. Diese sinnliche Reise geht nun in der neuen Saison weiter – unter der Devise von Wagners berühmter Aussage: »Musik ist die Sprache der Leidenschaft!«

Heidi Rogge



Jakub Hrůša

Bamberg, Konzerthalle

MI, 20. SEPT, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

DO, 21. SEPT, 20.00 UHR
ABONNEMENT B

Aufzeichnung & Sendung BR-KLASSIK

Jakub Hrůša

Dirigent

Johann Sebastian Bach

Toccata und Fuge d-Moll
für Orgel solo BWV 565,
Fassung für Orchester von
Leopold Stokowski

Richard Wagner

»Karfreitagszauber« aus »Parsifal«

Josef Suk

»Asrael«, Symphonie für
großes Orchester Nr. 2 c-Moll op. 27

Zusammen mit unserem Chefdirigenten starten wir mit geballter Leidenschaft in die neue Saison! Eine große Portion an Passion steckte Wagner in seine letzte Oper: »Parsifal«, das »Bühnenweihfestspiel«, 1882 in Bayreuth uraufgeführt. Ganze 37 Jahre lang hat sich Wagner mit diesem gut fünfstündigen Werk beschäftigt, es sich »für die höchste Reife erspart«. In der Oper ringt christliche Keuschheit mit dionysischer Sinnlichkeit. Dem entspricht in der Partitur der Gegensatz von Diatonik und Chromatik. Zahlreiche Leitmotive finden sich in diesem »Weltabschiedswerk« und lyrisch angelegte Passagen unterbrechen die pathetisch-glühenden Szenen: Besonders unwiderstehlich ist die Beschwörung des »Karfreitagszaubers«. In die barocke Welt geht es zuvor mit einem Arrangement von Bachs spektakulärer »Toccata und Fuge«. Vermutlich hat er dieses expressive Orgelwerk vor 1705

geschrieben, also im Alter von noch nicht 20 Jahren. Zum Abschluss gibt es tief emotionale Musik aus unserer böhmischen Heimat – von Josef Suk, der sich immer als ein Künstler sah, »der ehrlich gearbeitet hat, um mit reiner Musik auszudrücken, wessen die Seele voll war«. Sein Leben und Schaffen war eng mit Dvořák verbunden: Er wurde nicht nur sein Meisterschüler, sondern bald auch zum Freund und Schwiegersohn – denn er verliebte sich in Dvořáks Tochter Otylka. Doch die Eintracht wurde durch den Tod Dvořáks 1904 und den tragisch frühen Tod von Otylka nur vierzehn Monate später zerstört. Zur Überwindung dieses Traumas und zum Gedenken an die beiden geliebten Menschen schrieb Suk seine Symphonie »Asrael« – ein ergreifendes Werk mit einem eingeflochtenen Trauermarsch, das in seiner Wirkung mit der Musik Mahlers verglichen werden kann.

Sol Gabetta, Violoncello, 28. September - 3. Oktober
Vesselina Kasarova, Mezzosopran, 29. September - 1. Oktober



Thomas Dausgaard, Dirigent, 13. - 14. Oktober
Betsy Horne, Sopran, 29. September - 1. Oktober

Kahchun Wong, Dirigent, 21. - 22. Oktober
Viktoria Mullova, Violine, 28. - 31. Oktober und 9. - 12. November



Nicholas Collon, Dirigent, 5. - 7. November
Manfred Honeck, Dirigent, 17. - 19. November

Bamberg, KonzerthalleDO, 28. SEPT, 20.00 UHR
ABONNEMENT C**Frankfurt, Alte Oper**

SA, 30. SEPT, 20.00 UHR

Turin, Auditorium Giovanni Agnelli

DI, 03. OKT, 20.00 UHR

Jakub Hrůša

Dirigent

Sol Gabetta

Violoncello

György Ligeti

»Lontano« (am 28./30.09.)

Bohuslav Martinů

Konzert für Violoncello und Orchester

Nr. 1 (1955)

Franz Schubert

Symphonie Nr. 8 C-Dur D 944

»Große C-Dur«

28
September - Oktober
03**Bamberg, Konzerthalle**FR, 29. SEPT, 20.00 UHR
ABONNEMENT D**Bonn, World Conference Center**SO, 01. OKT, 18.00 UHR
BEETHOVENFEST BONN**Jakub Hrůša**

Dirigent

Betsy Horne

Sopran

Vesselina Kasarova

Sopran

Ernest Chausson

»Poème de l'amour et de la mer«

für Gesang und Orchester

György Ligeti

»Lontano« (am 01.10)

Hector Berlioz

»La mort de Cléopâtre«,

Lyrische Szene für Sopran

und Orchester

Franz Schubert

Symphonie Nr. 8 C-Dur D 944

»Große C-Dur«

29
September - Oktober
01

Sie bringt die Seelen ihrer Zuhörer zum Schwingen: die argentinische Ausnahme-Cellistin Sol Gabetta! Der Kraft und Intensität ihres Spiels, getrieben von Leidenschaft, kann sich kaum jemand entziehen. Bei uns spielt sie das populäre Cellokonzert von Martinů. Wunderbar hat der tschechische Komponist hier die Volksmusik seiner Heimat mit der Musiksprache des 20. Jahrhunderts verknüpft. Der virtuose Solopart ist dabei sehr vertrackt durch zahlreiche rhythmische Verschiebungen, vermittelt aber ebenso Gefühle großer Schönheit. Flankiert wird es von Ligetis »Lontano« – einem klangintensiven Werk, welches vor genau 50 Jahren uraufgeführt wurde und durch »harmonische Kristallisation« geprägt ist. Mit seinem subtil schwirrenden

Klang hat sich das Stück nicht nur im Konzertsaal einen festen Platz erobert, sondern als Filmmusik Eingang in zahlreiche Hollywood-Blockbuster wie Stanley Kubricks »The Shining« gefunden – eine sinnliche Musik, die sich hervorragend dazu eignet, Szenen mit geradezu unerträglicher Spannung aufzuladen. Und zum Abschluss erklingt die Krönung von Schuberts symphonischem Schaffen: die »Große C-Dur-Symphonie«. Als Schumann dieses Werk mit seiner epischen Anlage erstmals hörte, fühlte er sich in eine »ganz neue Welt« versetzt und schwärmte begeistert: »Das sind Menschenstimmen, alle Instrumente – diese himmlische Länge, wie ein Roman in vier Bänden.« Ein wahrhaft leidenschaftlicher Konzertabend!

Um Liebe und Tod kreist dieser spektakuläre Konzertabend! Starb sie durch einen inszenierten Mord oder war es doch Suizid? Dies klärt Berlioz, dem einmal »vulkanische Veranlagungen« attestiert wurden, in seiner großartigen dramatischen Kantate rund um Kleopatra. Plutarch schwärmte über die legendäre Königin: »Die geistige Anmut ihres ganzen Wesens« verlieh »ihren Reizen einen Stachel, der sich tief in die Seele eindrückte.« In der Musik entsteht ein Labyrinth aus Eros und Macht – und das Publikum wird zudem auf eine opulente Reise nach Ägypten entführt. Zuvor geht es mit Chaussons ergreifendem Tongemälde in die Zeit

des »Fin de siècle«: Das schillernde »Poème de l'amour et de la mer« basiert auf einem melancholischen Seelendrama über einen Poeten und seine Strandbekanntschaft, von der er nicht weiß, ob er sie jemals wiedersehen wird. Wie meinte doch Jean Paul einmal: »Unter der Tonkunst schwillt das Meer unseres Herzens auf wie unter dem Mond die Flut.« Für überwältigende Gefühlsausbrüche sorgen bei uns die beiden Sängerinnen Vesselina Kasarova und Betsy Horne! Das breite Spektrum der Emotionen wird auch in Schuberts aufwühlender und äußerst komplexer »Großer C-Dur-Symphonie« hörbar.

Bamberg, KonzerthalleFR, 13. OKT, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

Aufzeichnung & Sendung BR-KLASSIK

Schweinfurt, Theater

SA, 14. OKT, 19.30 UHR

Thomas Dausgaard

Dirigent

Christian Schmitt

Orgel

Anton BrucknerPräludium C-Dur für Orgel solo
»Perger Präludium« (am 13.10)**Olivier Messiaen**

»L'Ascension«,

Vier symphonische Meditationen

Anton Bruckner

Symphonie Nr. 2 c-Moll

13 - 14
Oktober**Bamberg, Konzerthalle**SO, 15. OKT, 17.00 UHR
KAMMERKONZERT**BERGANZA-QUARTETT****Aki Sunahara**

Violine

Sabine Lier

Violine

Christof Kuen

Viola

Katja Kuen

Violoncello

Joseph HaydnStreichquartett G-Dur op. 33 Nr. 5
Hob. III:41**Wolfgang Amadeus Mozart**

Streichquartett d-Moll KV 421

Johannes Brahms

Streichquartett B-Dur op. 67

15
Oktober

»Wer hohe Türme bauen will, muß lange beim Fundament verweilen« – äußerte Anton Bruckner einmal. Geprägt durch seine Erziehung im Stift St. Florian, galt seine Leidenschaft zunächst hauptsächlich dem Orgelspiel. Er war tief gläubig, betete täglich und sagte: »Wie stünde ich vor unserem Herrgott da, wenn ich den andern folgte und nicht ihm.« Das schweifende »Perger Präludium« schrieb er 1884 für den Bürgermeister im oberösterreichischen Perg. Aber Bruckner war natürlich viel mehr als ein Kirchenmusiker des Konzertsaals. Er hinterließ einen monumentalen Symphonie-Kosmos mit regelrechten Bekenntniswerken. Sein zweites Werk der Gattung war bei der Uraufführung 1873 erfolgreich, dennoch unterzog er die Symphonie durch die Mäkelei selbsternannter Ratgeber zweimal einer Revision. Von besonders geistreichen Kritikern wurde ihr auch noch

der scherzhafte Beiname »Pausen-Symphonie« verpasst: Episch breiten sich hier Fäden aus, reißen durch Generalpausen plötzlich ab und werden ebenso unvermutet wieder fortgesponnen. Die geliebte Sakralmusik hat mit Zitaten aus der eigenen f-Moll-Messe ihre Spuren hinterlassen. Die beiden Bruckner-Werke rahmen ein opulentes Werk von Olivier Messiaen ein, über den ein Zeitgenosse sagte, er sei »ein glühender Schmelztiegel«. Glaube und Natur waren auch für Messiaen die höchsten Vorbilder. In vier impressionistischen Meditationen setzte er 1932/1933 die biblische Himmelfahrt in Musik, mitsamt seinen häufig verwendeten Vogelstimmen-Imitationen und exotischen Rhythmen. Er selbst sprach von einem »wollüstigen« Klangkolorit, welches wir zusammen mit unserem »Principal Organist« und Thomas Dausgaard als Gastdirigenten sinnlich greifbar machen werden!

Auch wenn Goethe das Streichquartett als »Gespräch« zwischen »vier vernünftigen Leuten« charakterisierte, kann es dabei durchaus sehr hitzig zugehen. Oft sind die Gefühlshaushalte nicht unbedingt auf Entspannung angelegt. Die Ausprägung dieser leidenschaftlichen Diskussion ist Haydn zu verdanken. 1782 erschien sein Maßstäbe setzender Zyklus Opus 33, den er »auf eine ganz neue, besondere Art« geschrieben hatte. Er wurde zu einem Verkaufsschlager. Auch Mozart war fasziniert: Als eines der Quartette aufgeführt wurde, beschwerte sich ein tschechischer Komponist bei ihm, er »hätte es niemals so gemacht«. Mozart konterte: »Ich auch nicht, und wissen Sie, warum? Weil keiner von uns so eine gute Idee gehabt hätte!« Er untertrieb natürlich: Als schöpferische Antwort auf diese bahnbrechenden Werke komponierte er einen Zyklus von sechs Quartetten, die

er dem »teuersten Freund« Haydn widmete, darunter das aufwühlende d-Moll-Werk. Auch Brahms hatte unglaublich »gute Ideen« für die anspruchsvolle Königsgattung: Sein letztes Quartett op. 67 entstand während einer unbeschwernten Zeit nahe Heidelberg und besticht durch seine serenadenhafte Stimmung.

Bamberg, Konzerthalle
SA, 21. OKT, 20.00 UHR
ABONNEMENT C

Erlangen, Heinrich-Lades-Halle
SO, 22. OKT, 19.00 UHR

Kahchun Wong
Dirigent

Joseph Haydn

Symphonie Nr. 44 e-Moll Hob. I:44
»Trauer-Symphonie«

Piotr I. Tschaikowsky

»Romeo und Julia«,
Fantasie-Ouvertüre nach Shakespeare

Piotr I. Tschaikowsky

Symphonie Nr. 6 h-Moll op. 74
»Pathétique«

»Äthermühle«,

Uraufführung einer Zugabe
von **Walter Zimmermann**

encore!
encore!

»Aus beider Feinde unheilvollem Schoß entspringt ein Liebespaar, unsternbedroht, und es begräbt – ein jämmerliches Los – der Väter langgehegten Streit ihr Tod.« Wenn es um das Thema »Leidenschaft« geht, führt kein Weg am weltbekanntesten Liebesdrama vorbei: Shakespeares Tragödie über Romeo und Julia, deren Liebe einfach nicht sein darf. Leidenschaft, Sehnsucht, Gewalt, Liebe, Hass und Tod: Viele Komponisten haben das Werk in Töne umgesetzt, kongenial auch Tschai-kowsky – der romantische Leidenschafts-Komponist schlechthin. Er war einer der größten Melodiker der Musikgeschichte, zumal ein Gefühlsmensch, der oft mit sich und mit den gesellschaftlichen Zwängen haderte. Diese Spannungszustände wirkten auch auf seine Musik mit ihren häufigen Stimmungswechseln. So meinte er einmal, dass es »keinen einzigen Takt« gäbe, »den ich nicht durchgeföhlt hätte, und der nicht Widerklang meines innersten Seelenlebens wäre«. Dafür steht auch seine berühmte »pathetische« Symphonie – ein sehr subjektives Werk, welches einem das Herz zerreißt. Das abgründige »Adagio lamentoso«-Finale verglich die zeitgenössische Kritik mit dem Ende von Shakespeares »Hamlet«: »Der Rest ist Schweigen.« Trauer verbreitet auch Haydns e-Moll-Symphonie. Den Beinamen erhielt das ausdrucksstarke Werk, weil Haydn den langsamen Satz angeblich als Musikstück für seine Beerdigung bestimmt hatte. Und damit wir uns an in diesem Abend nicht in Klagen verlieren und auf realem Boden bleiben, gibt es auch etwas Neues für die Ohren: die Uraufführung eines Werkes von Walter Zimmermann. Am Dirigentenpult: der sympathische Kahchun Wong, der 2016 unseren Dirigentenwettbewerb »The Mahler Competition« gewann und seither auf dem besten Weg an die internationale Spitze ist.

Oktober 21 - 22

Bamberg, Konzerthalle
SO, 22. OKT, 17.00 UHR
ORGELKONZERT

Kensuke Ohira
David Cassan
Orgel

Vincent Lübeck
Praelambulum E-Dur
Maki Ishii

»Lost Sounds II« op. 33

Felix Mendelssohn Bartholdy

»Ein feste Burg ist unser Gott«
aus der Symphonie Nr. 5 d-Moll op. 107

»Reformations-Symphonie«

Kay Johannsen

»Sunrise«

David Cassan

Französische Suite (Improvisation):

»Grand Plein«, »Jeu en taille«,

»Fugue«, »Tierce en taille«,

»Dialogue sur les grands jeux«

Camille Saint-Saëns

Fantaisie Nr. 1 Es-Dur

Louis Vierne

Scherzo aus der Orgelsymphonie

Nr. 2 e-Moll op. 20

Marcel Dupré

Präludium und Fuge H-Dur op. 7 Nr. 1

David Cassan

Improvisation

Einen spannenden Auftakt unserer Orgelkonzerte verspricht der Auftritt der jungen internationalen Preisträger: Beide werden für ihre leidenschaftlichen Interpretationen von Publikum und Presse gefeiert. Der Japaner Kensuke Ohira, 2016 erster Preisträger beim Internationalen Orgelwettbewerb in Nürnberg, präsentiert ein vielfältiges Programm: Das barocke Praeambulum von Vincent Lübeck durchmisst in glänzend spielerischer Weise den Klangraum der Orgel – bevor das Werk von Maki Ishii auf die Suche nach »verlorenen Klängen« geht. Luthers Choral »Ein feste Burg ist unser Gott«, den Heinrich Heine die »Marseiller Hymne der Reformation« nannte, hat durch Mendelssohns »Reformations-Symphonie« die Konzertsäle erobert. Außerdem erklingt mit »Sunrise« ein Stück von Kensuke Ohiras Mentor, dem Stuttgarter Komponisten Kay Johannsen. Mit einem Feuerwerk an Phantasie und spieltechnischer Souveränität geht es auch im zweiten Teil weiter, der von französischer Orgelromantik bestimmt wird – ergänzt durch grandiose Improvisationen: David Cassan gewann den Ersten Preis beim renommierten »Festival international d'orgue de St Albans«. Ein opulenter Abend ist garantiert!

Oktober 22

Bamberg, KonzerthalleSA, 28. OKT, 20.00 UHR
ABONNEMENT BSO, 29. OKT, 17.00 UHR
ABONNEMENT E**Jakub Hrůša**

Dirigent

Viktoria Mullova

Violine

Bedřich Smetana»Mein Vaterland«,
daraus »Die Moldau«**Jean Sibelius**Konzert für Violine und Orchester
d-Moll op. 47**Antonín Dvořák**Symphonie Nr. 9 e-Moll op. 95
»Aus der Neuen Welt«28 - 29
Oktober**Bamberg, Konzerthalle**DI, 31. OKT, 20.00 UHR
ABONNEMENT D**Jakub Hrůša**

Dirigent

Viktoria Mullova

Violine

Jean SibeliusKonzert für Violine und Orchester
d-Moll op. 47**Bedřich Smetana**»Mein Vaterland«,
daraus »Vyšehrad«,
»Die Moldau«,
»Šárka«,

»Aus Böhmens Hain und Flur«

31
Oktober

Wir frönen der Leidenschaft für die Heimat! Prag war für die europäische Entwicklung der Musik im 18. und 19. Jahrhundert ein pulsierender Schmelztiegel. Die böhmische Musizierkunst konnte sich frei zu einem Höhenflug entfalten, den unser Orchester heute noch in die Welt trägt. Ein tönendes Denkmal Tschechiens in poesievollen Bildern ist Smetanas »Mein Vaterland«. Herzstück darin: die Symphonische Dichtung »Die Moldau«, die stimmungsvoll den Lauf des Flusses von der Quelle bis zur Mündung nachzeichnet. Dvořák hat seine Heimat in New York sehnsüchtig vermisst. In seine schwelgerische Symphonie »Aus der Neuen Welt« hat er zwar Indianergesänge und Gspeltöne eingeflochten, in der Atmosphäre ist sie aber tschechisch. Treffend wurde sie einmal

als »Ausdruck seiner Liebe zur Heimat in der Ferne« bezeichnet. Sibelius wollte ursprünglich selbst Virtuose werden, scheiterte aber aufgrund einer Verletzung bei einem Probespiel als Geiger bei den Wiener Philharmonikern. Trotzdem wurde die Musik seine Leidenschaft. Während der Komposition des Violinkonzerts war er »die ganze Zeit im Feuer«, wie seine Frau Aino berichtete: »Er hat Ideen, dass man es kaum glauben kann. Und alle Motive so voller Leben!« Und gerade das macht den Reiz dieses Werkes mit seinen zahlreichen magischen Melodien und dem funkensprühenden Geschehen aus – ein Musikwissenschaftler hörte sogar im Finale eine »Polonaise für Eisbären« heraus. Mit Viktoria Mullova ist in Bamberg eine mitreißende Interpretation garantiert!

»Was ich eigentlich von der Musik will? Daß sie heiter und tief ist wie ein Nachmittag im Oktober. Daß sie eigen, ausgelassen, zärtlich, ein kleines süßes Weib von Niedertracht und Anmut ist.« So sagte es Friedrich Nietzsche! Die oft melancholische Herbstlaune kann man sich wunderbar in diesem Konzert vertreiben: Aus Smetanas Hommage an seine Heimat wurde besonders die »Die Moldau« ein Gassenhauer. In »Vyšehrad« entsteht rund um den berühmten Felsen nahe Prag ein magischer Klangraum für eine Welt der Vergangenheit. Die Ballade »Šárka« beschreibt eine recht blutrünstige Sage, in der eine Amazone einen leidenschaftlichen Rachefeldzug gegen die untreue Männerschar führt. Über das weite Land und die ergreifende Schönheit der Wälder lässt Smetana

den Blick schweifen, wenn er von »Böhmens Hain und Flur« erzählt. Davor geht es musikalisch hoch in den Norden: Auch Sibelius hinterließ zahlreiche berühmte Werke mit Nationalkolorit – trotz polemischer Kritik von Adorno, der über die oft epischen Melodien lästerte: »Diesen Tonfolgen widerfährt sehr früh ein Unglück, etwa wie einem Säugling, der vom Tisch herunterfällt und sich das Rückgrat verletzt.« Das wird an diesem Abend sicher nicht passieren: Stargeigerin Viktoria Mullova spielt das fulminante Violinkonzert – Leidenschaft pur!

Bamberg, KonzerthalleSO, 05. NOV, 17.00 UHR
ABONNEMENT A**Fürth, Stadttheater**

DI, 07. NOV, 19.30 UHR

Nicholas Collon

Dirigent

Ilian Garnetz

Violine

Dmitri SchostakowitschKonzert für Violine und Orchester
Nr. 1 a-Moll op. 77**Sergej Rachmaninow**

Symphonie Nr. 2 e-Moll op. 27

November
05 - 07**San Sebastián, Kursaal**

DO, 09. NOV, 20.00 UHR

Valencia, Palau de la Música

SO, 12. NOV, 20.15 UHR

Jean SibeliusKonzert für Violine und Orchester
d-Moll op. 47**Bedřich Smetana**»Mein Vaterland«,
daraus »Vyšehrad«,
»Die Moldau«,
»Šárka«,
»Aus Böhmens Hain und Flur«**Barcelona, L'Auditori**

FR, 10. NOV, 20.30 UHR

Madrid,**Auditorio Nacional de Música**

SA, 11. NOV, 19.30 UHR

Bedřich Smetana»Mein Vaterland«,
daraus »Die Moldau«**Jean Sibelius**Konzert für Violine und Orchester
d-Moll op. 47**Antonín Dvořák**Symphonie Nr. 9 e-Moll op. 95
»Aus der Neuen Welt«**Jakub Hrůša**

Dirigent

Viktoria Mullova

Violine

November
09 - 12

»Echte Musik spiegelt immer die Gefühle, Stimmungen, Leidenschaften, Gedanken und Ideen wider, Sehnsucht nach Frieden und Freiheit und den Kampf um diese Güter.« Das stand für Schostakowitsch fest. Der große Komponist tiefgründiger Werke eckte in einer Zeit strengster Zensur ständig mit den Parteioberen an. Trotzdem ging er seinen eigenen Weg und brachte versteckt musikalische Neuerungen zum Ausdruck. Sein berühmtes erstes Violinkonzert schrieb er 1948 zunächst für die Schublade: Es wurde erst nach Stalins Tod öffentlich aufgeführt. Entstanden ist es in enger Zusammenarbeit mit dem Widmungsträger David Oistrach – ein äußerst gefühlstiefes Werk mit folkloristischen Anklängen. Wie sehr er die slawische Seele in sich trägt, beweist unser Konzertmeister Ilian Garnetz als Solist! Der junge

britische Dirigent Nicholas Collon wird uns danach durch die spätromantische Partitur von Rachmaninows zweiter Symphonie leiten. Ähnlich wie Schostakowitsch litt auch Rachmaninow unter ständigen Anfeindungen: Sein musikalisches Talent wurde von der tradierten Musikkritik in Zweifel gezogen. Aber Rachmaninow brauchte das Komponieren wie das »Atmen oder Essen«. Da seine erste Symphonie als zu banal durchgefallen war, hielt der ewige Melancholiker seine zweite zunächst ängstlich zurück. Doch das Geheimnis wurde ihm entlockt und der Erfolg war ihm nach der Uraufführung im Jahr 1908 sicher – auch wenn das inhaltsschwere Werk augenzwinkernd einmal als »Mütterchen Russlands gesammelter Weltschmerz« charakterisiert wurde.

»In Spanien schon tausendunddrei« – singt Leporello in Mozarts »Don Giovanni«. So viele Konzerte haben wir zwar noch nicht in Spanien gegeben, aber dennoch gastieren wir dort in regelmäßiger Folge. Und das schon seit 1950: In jenem Jahr fand die erste Tournee auf die iberische Halbinsel statt – unter der Leitung von Clemens Krauss. Später folgten Gastspielreisen unter Rudolf Kempe, Joseph Keilberth, Eugen Jochum, Horst Stein, Jonathan Nott und etlichen anderen. Zu den Spielorten gehörten Madrid, Barcelona, Valencia, Murcia, Sevilla, San Sebastián, Las Palmas, Burgos und weitere mehr. Bei unserer ersten Tournee vor 67 Jahren hatten wir Werke von Beethoven, Strauss, Wagner, Weber und die – zu jener Zeit gern gespielte – Ouvertüre zu »Donna Diana« von Emil Nikolaus von Reznicek im

Gepäck. Diesmal präsentieren wir Werke, die wir noch nie in Spanien gespielt haben: Sibelius' Violinkonzert, Dvořáks Symphonie »Aus der neuen Welt« und jenen Zyklus, der gewissermaßen zu unserem böhmischen »Erbgut« gehört: Bedřich Smetanas »Mein Vaterland«. Wie so oft kommt unser heimisches Publikum auch diesmal in den Genuss, diese Konzerte vor dem Aufbruch zur Tournee in Bamberg zu erleben und so gewissermaßen zu Mitreisenden zu werden.

Bamberg, Konzerthalle

FR, 17. NOV, 19.00 UHR

»SLAM SYMPHONY«
zu Richard Strauss'
»Der Rosenkavalier«

SA, 18. NOV, 20.00 UHR

ABONNEMENT C

SO, 19. NOV, 17.00 UHR

ABONNEMENT E

Aufzeichnung & Sendung BR-KLASSIK

Manfred Honeck

Dirigent

Jan Philipp Zymny

Meike Harms

David Friedrich

Poetry Slammer

Christian Ritter

Moderation

Christoph Müller

Klarinette

Lois Landsverk

Viola

Antonin Dvořák

»Rusalka«-Fantasie, Suite aus der Oper

Gustav Mahler

Adagio aus der Symphonie Nr. 10

Max Bruch

Doppelkonzert für Klarinette, Viola

und Orchester e-Moll op. 88

Richard Strauss

»Der Rosenkavalier«, Suite op. 59

»Bis«,

Uraufführung einer Zugabe

von **Thomas Daniel Schlee**

Der »Rosenkavalier« des Klangzaubers Richard Strauss war einer der größten Opernerfolge des 20. Jahrhunderts – auch wenn die Modernisten darin eine Rückkehr zu altbackener Spätromantik sahen und den schwungvollen Zuckerguss aus Wiener Walzer-seligkeit schnippisch »Sklerosenkavalier« nannten. Bewusst hatte Strauss einen Abgesang auf eine Epoche komponiert, einen Blick zurück in die Zeit der unbeschwert unterhaltsamen Opern von Mozart. Hauptfigur ist die Marschallin, die eine Affäre mit einem jungen Mann hat. Es kommt zu einigen Verwicklungen, bis sich am Ende Glück und Wehmut über die Vergänglichkeit die Waage halten. Strauss selbst nannte seine rauschhafte Partitur ein »sauberes Bastardl«. Romantische Klänge bietet auch Dvořáks »Rusalka« – eine Märchenoper über eine Nixe, die sich nach menschlicher Liebe sehnt. Die Fantasie dazu hat unser gern gesehener Gastdirigent Manfred Honeck selbst bearbeitet. Verzweifelte Klänge dann in Mahlers »Adagio« aus der Zehnten, ein Aufschrei eines im Innersten seiner Seele zutiefst Verletzten: Während der mit »erregten Zügen« verfassten Komposition erfuhr er, dass seine Frau Alma ein Verhältnis mit dem Architekten Walter Gropius hatte. Max Bruchs Doppelkonzert ist ein nostalgisches Werk mit dahinströmenden, folkloristisch inspirierten Melodien. Als Solisten zu erleben: zwei unserer Stimmführer, Solo-Klarinettist Christoph Müller und Solo-Bratscherin Lois Landsverk! Mehr als nur ein gefälliger Rausschmeißer ist das Encore: die Uraufführung des Werkes »Bis« von Thomas Daniel Schlee.

November

17 - 19

Bamberg, Konzerthalle

SA, 02. DEZ, 20.00 UHR

SONDERKONZERT ZUM ADVENT
ORGELKONZERT EXTRA**Christian Schmitt**

Orgel

Kammerchor des Tschechischen**Philharmonischen Chors Brno**

Petr Fiala

Leitung

Pavĺína Švestková

Sopran

Marie Vrbová

Alt

Tomáš Badura

Bariton

Jakub Jan Ryba

Tschechische Weihnachtspastorellen und Sätze
aus der »Böhmische Hirtenmesse«,

Anton Bruckner

Motetten

Weitere Werke und der genaue Programmablauf
werden rechtzeitig bekannt gegeben.

»Advent, Advent, ein Lichtlein brennt!« Am Vorabend des ersten Advents laden wir zu einem festlichen Konzert. An der Orgel: unser »Principal Organist« Christian Schmitt. Außerdem ist der Kammerchor des Tschechischen Philharmonischen Chors Brno mit seinem Leiter Petr Fiala zu erleben, der auch an der konzertanten Aufführung von Mozarts »Don Giovanni« teilnimmt und danach mit unserem Orchester zum Konzert in der Elbphilharmonie reist. Und auch bei der Aufführung von Mahlers »Auferstehungssymphonie« im März 2018 wird der renommierte tschechische Klangkörper wieder zu Gast sein. In diesem Sonderkonzert präsentiert der Chor weihnachtliche Werke aus seiner (und unserer) Heimat: Der Frühromantiker Jakub Jan Ryba entstammte einer böhmischen Kantorenfamilie. Was für die damalige Zeit sehr ungewöhnlich war: Er schrieb seine zahlreichen Vokalwerke weitgehend auf Tschechisch, da er davon überzeugt war, dass lateinische Texte weder für die Ausführenden noch für das Publikum vorteilhaft wären. In seinen Weihnachtspastorellen jauchzt das Herz geradezu vor Freude! Zu dieser entzückenden böhmischen Pastoralmusik gesellen sich weitere Werke, darunter zahlreiche Motetten von Anton Bruckner: Er war selbst ein begnadeter Organist und der Glaube war für ihn lebenslang ein wichtiger Halt – so meinte er einmal: »Unter Tausenden hat mich Gott begnadet und dieses Talent mir, gerade mir gegeben. Ihm muß ich einmal Rechenschaft ablegen. Wie stünde ich vor unserem Herrgott da, wenn ich den andern folgte und nicht ihm.«

Dezember

02

encore!
encore!



Christian Gerhaher

Bamberg, KonzerthalleFR, 01. DEZ, 19.00 UHR
SONDERKONZERT**Hamburg, Elbphilharmonie**

MO, 04. DEZ, 20.00 UHR

Jakub Hrůša

Dirigent

Christian Gerhaher

Don Giovanni

Simona Šaturová

Donna Anna

Martin Mitternutzner

Don Ottavio

Goran Jurić

Commendatore

Layla Claire

Donna Elvira

Tareq Nazmi

Leporello

Božidar Smiljanić

Masetto

Sophie Karthäuser

Zerlina

Tschechischer**Philharmonischer Chor Brno****Petr Fiala**

Einstudierung

Wolfgang Amadeus Mozart

»Don Giovanni«,

Dramma giocoso in zwei Akten KV 527

(konzertante Aufführung
in italienischer Sprache)

Zu viel Leidenschaft kann auch zum Verhängnis werden! Mozarts Oper über Aufstieg und Fall von Don Giovanni, einem der größten Verführer der Kulturgeschichte, der mit seinen ständigen Liebesabenteuern die Gefühlswelten der Damen ganz schön durcheinanderbringt, zeigt exemplarisch: Leidenschaft ist das, was Leiden schafft. Die dramatische Oper mit ihrer schicksalhaft düsteren Stimmung lebt vom Kontrast: Die eingeflochtenen Gassenhauer wie das beliebte Duett »Là ci darem la mano« (»Reich mir die Hand, mein Leben«) und die berühmte Champagnerarie sind das Elixier für Mozarts unvergleichliche Feste und Maskeraden. Doch immer wieder brechen sich auch Motive Bahn, die mit dem versteinerten Komtur als Inbegriff von Sitte und Moral sowie der Bedrohung des Helden verknüpft sind. Mozart schrieb den »Don Giovanni« zusammen mit dem kongenialen Librettisten Lorenzo da Ponte. Ein Erfolgsgespann, über das der Prager Theaterleiter im Uraufführungsjahr 1787 schwärmte: »So lange es die beiden gibt, wird man nicht wissen, was Theaterelend ist!« Der Anspruch: Das Publikum sollte mitfühlen, mitlachen, mitleiden können. Dafür mussten die Musiker und Sänger unerbittlich proben. Liebe, Zorn, Hass, Lüge, Eifersucht, alles so ausgedrückt, wie es der Komponist wollte – ein Anspruch, der in der damaligen Opernpraxis so unbekannt wie revolutionär war! Im Prager Ständetheater musizierte damals das Orchester, bis zu dem unsere Wurzeln in Böhmen zurückreichen. Die Uraufführung war ein glänzender Erfolg! Genau 230 Jahre später präsentieren wir den Gefühlskosmos dieser »Oper aller Opern«: Leiden und Leidenschaft auf der Konzertbühne – in der Titelrolle: unser diesjähriger »Portraitkünstler« Christian Gerhaher!

Hannover, Kuppelsaal
SO, 03. DEZ, 19.30 UHR

Jakub Hrůša

Dirigent

Christian Gerhaer

Don Giovanni

Simona Šaturová

Donna Anna

Sophie Karthäuser

Zerlina

Wolfgang Amadeus Mozart

Auszüge aus »Don Giovanni«,
Dramma giocoso in zwei Akten KV 527
(konzertante Aufführung
in italienischer Sprache)

Johannes Brahms

Symphonie Nr. 4 e-Moll op 98

03
Dezember

Bamberg, Konzerthalle

SA, 09. DEZ, 11.00 UHR

SA, 09. DEZ, 15.00 UHR

FAMILIENKONZERTE

PAUL MAAR ZUM 80. GEBURTSTAG

Sergey Neller

Dirigent

Juri Tetzlaff

Erzähler

Moritz Eggert

»Die Bamberger Symphoniker
gehen zum Konzert« –
Text von Paul Maar

09
Dezember

Bei diesem Gastspiel haben wir die Leidenschaft im Gepäck, um auch die Herzen des Hannoveraner Publikums zu erobern! Wie ließ doch Goethe seinen »Faust« enden: »Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis, das Unzulängliche, hier wird's Ereignis; das Unbeschreibliche, hier ist's getan; das Ewig-Weibliche zieht uns hinan.« Im Zusammenhang mit Don Giovanni ist gerne die Rede davon, dass er über 1.000 Frauen verführt habe. Das ist allerdings nur die Hälfte der Wahrheit: Es waren in Spanien die besagten 1.000 Damen, dazu kommen aber noch die aus Frankreich, Italien, Deutschland und aus anderen Ländern. Macht summa summarum

über 2.000! So viele weibliche Figuren spielen in Mozarts Oper natürlich nicht mit: Aber alle Protagonisten werden auch hier von einer Emotion in die nächste katapultiert. Außerdem auf dem Programm: die vierte Symphonie von Brahms, von deren Großartigkeit bereits Clara Schumann begeistert war und die sie als »Dienerin von Schönem und Noble« charakterisierte. Brahms modifiziert in seiner beliebten Symphonie die Themen ständig: Kaum, dass er die Melodien vorgestellt hat, entwickelt er sie bereits weiter – und schickt den Hörer damit auf eine wunderbar verschlungene Entdeckungsreise durch die Schönheiten des Werkes.

Die Turmuhr schlägt 15.00 Uhr an einem ganz normalen Nachmittag in Bamberg: Ein Musiker erwacht langsam aus seinem Mittagsschlaf und übt noch ein paar schwierige Passagen auf seinem Instrument. Die Kollegin tanzt beschwingt zu argentinischer Tango-Musik und bereitet sich so auf den Abend vor. Und bei einem anderen Herrn steht die Welt beim Yoga zur allgemeinen Entspannung Kopf. Nein, das ist kein ganz normaler Nachmittag in Bamberg – das ist ein Nachmittag vor einem Konzert der Bamberger Symphoniker!

Mit der Musik von Moritz Eggert und dem Text von Paul Maar ist das von den Bamberger Symphonikern in Auftrag gegebene und 2010 uraufgeführte Werk »Die Bamberger Symphoniker gehen zum Konzert« ideal, Jung und Alt den Orchesterbetrieb eines großen Symphonieorchesters spielerisch und musikalisch zu erläutern. Am Pult steht Sergey Neller, der im vergangenen Jahr den 2. Preis bei unserer »Mahler Competition« gewonnen hat. Juri Tetzlaff – übrigens bereits zum fünften Mal bei uns zu Gast – wird Sie mit den Kolleginnen und Kollegen auf der Bühne bestens vertraut machen!

Bamberg, Konzerthalle
SO, 10. DEZ, 17.00 UHR
KAMMERKONZERT

fattoamano
Barocksolisten der
Bamberger Symphoniker

Angela Stangorra

Sabine Lier

Natália Nagyová

Anne Rothaupt

Barockvioline

Manuel Dörsch

Barockviola

Verena Obermayer

Markus Mayers

Barockcello

Georg Kekeisen

Violone

Christopher Berensen

Cembalo a. G.

Arcangelo Corelli

Concerto grosso g-Moll op. 6 Nr. 8
»Weihnachtskonzert«

Antonio Vivaldi

Konzert für Streicher und
Basso continuo d-Moll RV 127

Charles Avison

Concerto grosso für Streicher und
Basso continuo Nr. 6 D-Dur nach
Sonatensätzen von Domenico Scarlatti

Antonio Vivaldi

Konzert für 2 Violoncelli, Streicher und
Basso continuo g-Moll RV 531

Carl Philipp Emanuel Bach

Symphonie für Streichorchester G-Dur
Wq 182 Nr. 1 (H 657)

Antonio Vivaldi

Konzert für Streicher und
Basso continuo g-Moll RV 156

Charles Avison

Concerto grosso für Streicher und
Basso continuo Nr. 3 d-Moll nach
Sonatensätzen von Domenico Scarlatti

10 Dezember

Bamberg, Konzerthalle
SA, 16. DEZ, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

Felix Mendelssohn Bartholdy

Symphonie Nr. 4 A-Dur op. 90
»Italienische«

Joseph Haydn

Konzert für Violoncello und Orchester
Nr. 1 C-Dur Hob. VIIb:1

Felix Mendelssohn Bartholdy

Symphonie Nr. 5 d-Moll op. 107
»Reformations-Symphonie«

Christoph Eschenbach

Dirigent

Pablo Ferrández

Violoncello

Dmitry Masleev

Klavier

Zürich, Tonhalle Maag
MO, 18. DEZ, 19.30 UHR

Joseph Haydn

Konzert für Violoncello und Orchester
Nr. 1 C-Dur Hob. VIIb:1

Sergej Rachmaninow

»Rhapsodie über ein Thema
von Paganini« für Klavier
und Orchester op. 43

Felix Mendelssohn Bartholdy

Symphonie Nr. 4 A-Dur op. 90
»Italienische«

16 - 18 Dezember

Im Barock vollzog sich ein ästhetischer Wandel: Besonders die Instrumentalmusik emanzipierte sich als eigenständige Kunstform. Zunehmend hieß es, die Musik sei dazu da, »zum Herzen des Menschen zu sprechen«. Die Werke bestechen durch ihre Ausdruckstiefe, den Erfindungsreichtum, die verzierte Melodik und die teils kühne Harmonik – was allerdings Aufmerksamkeit erfordert: Eine Anekdote berichtet, dass Corelli in einem Privathaus ein Konzert geben sollte. Er begann, doch einige Gäste plauderten eifrig weiter. Da unterbrach Corelli und sagte: »Verzeihung, aber ich fürchte, daß ich die Unterhaltung störe!« Unser Abend gewährt charakteristische Einblicke in die virtuose Welt des barocken

Kammerkonzerts italienischer Herkunft – aber auch einen Blick über den Tellerrand: Mit seinen Bearbeitungen schaffte es Charles Avison, sogar das reservierte England für die italienische Musik zu begeistern. Er nahm von allem nur das Beste: von Corelli den Klang des Concerto grosso und von Scarlatti die spritzigen Ideen. Mit Vertretern des empfindsamen Stils wie Bachs Sohn Carl Philipp Emanuel erfolgte dann bald der Übergang zur Wiener Klassik. Noch mehr ging es nun um »das fühlende Herz« laut der Devise: »Aus der Seele muss man spielen – und nicht wie ein abgerichteter Vogel!«

»Die Musik ist die beste Labsal für einen betäubten Menschen, durch die das Herz wieder zufrieden, erquickt und erfrischt wird.« (Martin Luther) Im Reformationsjahr setzen wir mit unserem Ehrendirigenten Christoph Eschenbach einen kleinen Mendelssohn-Schwerpunkt: Zu seiner sonnendurchfluteten vierten Symphonie ließ sich der Komponist in Italien inspirieren. Zwei Solokonzerte mit aufstrebenden Nachwuchskünstlern gesellen sich hinzu. Beide jungen Musiker sind Preisträger des Internationalen Tschaiowsky-Wettbewerbs: Pablo Ferrández spielt das prunkvolle Konzert Haydns auf seinem Stradivari-Cello. In Zürich interpretiert Dmitry Masleev Rachmaninows emotionale »Paganini-Variationen«.

Höhepunkt in Bamberg ist Mendelssohns »Reformations-Symphonie«: Er war erst 21 Jahre alt, als er diese »Symphonie zur Feier der Kirchenrevolution« schrieb. Veröffentlicht wurde sie allerdings erst nach seinem Tod. In ihrem Gestus beginnt sie mit einem Wechselspiel zwischen Leid und Erdulden. Alles steuert auf den überdimensionalen Finalsatz zu: Ihm legte Mendelssohn den majestätischen Luther-Choral »Ein feste Burg ist unser Gott« zugrunde. Wie sagte Luther auch einmal: »Wer sich die Musik erkiest, hat ein himmlisch Werk gewonnen; denn ihr erster Ursprung ist von dem Himmel selbst genommen, weil die lieben Engeln selber Musikanten sein.«

**München,
Philharmonie am Gasteig**
FR, 22. DEZ, 20.00 UHR

Jakub Hrůša

Dirigent

Christian Gerhaer

Bariton

Alban Berg

Fünf Orchesterlieder
nach Ansichtskartentexten
von Peter Altenberg op. 4

Franz Schubert

»Sei mir gegrüßt, o Sonne«
und »O sing mir, Vater«
aus »Alfonso und Estrella« D 732

Johannes Brahms

Symphonie Nr. 4 e-Moll op. 98

22 Dezember

Bamberg, Konzerthalle

SO, 31. DEZ, 16.00 UHR

SO, 31. DEZ, 19.00 UHR

SONDERKONZERTE

Ludwig van Beethoven

Symphonie Nr. 9 d-Moll op. 125

mit Schlusschor über Schillers

»Ode an die Freude«

Jakub Hrůša

Dirigent

Nicola Proksch

Sopran

Markéta Cukrová

Alt

Steve Davislim

Tenor

Jan Martiník

Bass

Chor der Bamberger

Symphoniker

Rolf Beck

Einstudierung

31 Dezember

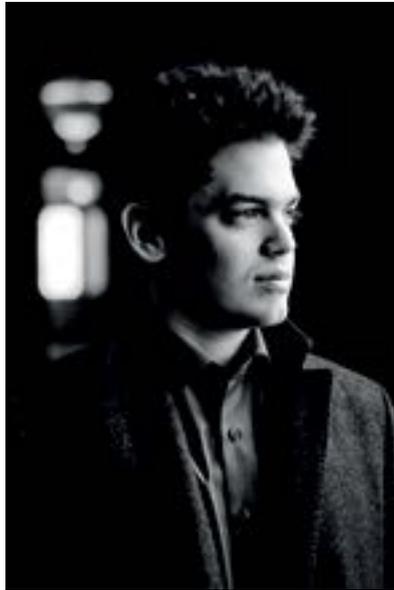
Neue Kompositionen können durchaus leidenschaftliche Gegenreaktionen auslösen! Dies musste schon Schubert mit seiner Oper »Alfonso und Estrella« erleben, die zu seinen Lebzeiten nicht uraufgeführt wurde, da sie als misslungen galt. Zu Unrecht: Die Arien sind Meisterwerke der Poesie! Alban Berg hatte es als Schüler des Schönberg-Kreises auch nicht leicht: 1912 reihte er auf Ansichtskarten notierte Impressionen des Bohemien-Literaten Peter Altenberg zu einem Zyklus, dessen Geschichte mit einem lebhaften Uraufführungsskandal verbunden bleiben wird – von Schönberg geleitet und wegen Protests im Publikums abgebrochen. Heute kaum verständlich: Die mal lyrischen, mal dramatischen Gesänge nehmen großartige Verläufe. Die Motive sind wie lebende Organismen in fortwährender Wandlung – wie auch in Brahms' vierter

Symphonie: Er schrieb sie in seinem steierischen Urlaubsort Mürzzuschlag am Fuße des Semmerings, charakterisierte das neue Werk in Briefen aber als kompliziert. So fragte er ironisch, »ob sie weiteres Publikum kriegen wird! Ich fürchte nämlich, sie schmeckt nach dem hiesigen Klima – die Kirschen hier werden nicht süß, die würdest Du nicht essen!« Doch um bittere Kirschen handelt es sich keineswegs – Joseph Joachim etwa schwärmte von der »Dichtigkeit der Erfindung« und dem »Reichtum und der Schönheit«!

»Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt!« Was ist Beethovens Neunte anderes als ein Werk der Leidenschaft? Ein humanitäres Bekenntniswerk, geschrieben auf Schillers »Ode an die Freude«, die mit hohem Pathos das klassische Ideal einer Gesellschaft von Gleichberechtigten beschreibt. Beethoven griff dafür die Dramatik des »Per aspera ad astra« auf und entwickelte einen Verlauf, der sich vom düsteren d-Moll ins strahlende D-Dur steigert. Wie sehr ihm diese psychologische Symphonie-Reise selbst am Herzen lag, zeigt die Tatsache, dass der damals völlig ertaubte Komponist unbedingt bei der Wiener Uraufführung im Jahr 1824 dabei sein wollte. Es dirigierte zwar Michael Umlauf, doch der Komponist gab an dessen Seite die Tempi an. Der Geiger Joseph Michael Böhm erinnerte sich,

dass Beethoven »wie ein Wahnsinniger« gestikuliert habe: »Bald streckte er sich hoch empor, bald kauerte er bis zur Erde, er schlug mit Händen und Füßen herum, als wollte er allein die sämtlichen Instrumente spielen, den ganzen Chor singen.« Die Einbeziehung von menschlichen Stimmen war damals ein Novum, das die Gattungsgrenzen sprengte. Manche von Beethovens Zeitgenossen nahmen Anstoß daran und nannten den Finalsatz mit seinem Ausbruch von überschwänglicher Freude eine »ästhetische Ungeheuerlichkeit«. Hector Berlioz dagegen erkannte die Symphonie »als großartigsten Ausdruck von Beethovens Genius«. Zum Jahresausklang spielen wir für unser Publikum diesen glutvollen Meilenstein der Musikgeschichte – »Freude, schöner Götterfunken«!

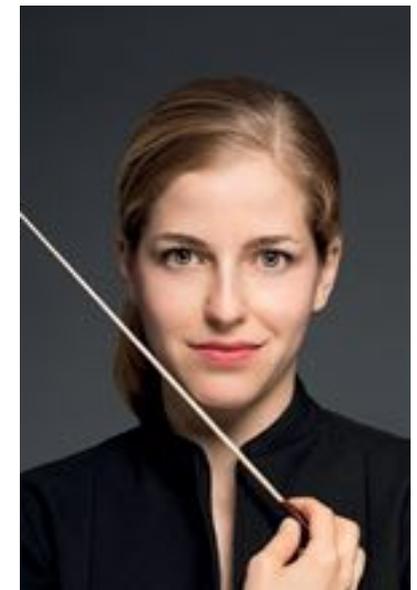
Lahav Shani, Dirigent, 12. - 14. Januar
Piotr Anderszewski, Klavier, 17. - 18. Januar



Markus Poschner, Dirigent, 16. - 17. Februar
Renaud Capuçon, Violine, 16. - 17. Februar



Andrey Boreyko, Dirigent, 27. - 28. Januar
Andreas Brantelid, Violoncello, 8. - 11. Februar



Krzysztof Urbański, Dirigent, 24. - 25. Februar
Karina Canellakis, Dirigentin, 9. - 10. März

Bamberg, Konzerthalle
MI, 10. JAN, 19.00 UHR
STUDENTENKONZERT

»SAX & CRIME«



JUNGE DEUTSCHE
PHILHARMONIE

Bei uns zu Gast:

Bernard Herrmann
»Taxi Driver«, Suite für Orchester

Harrison Birtwistle
»Panic«

George Gershwin
»Rhapsody in Blue«

Leonard Bernstein
Symphonische Tänze
aus der »West Side Story«

Ingo Metzmacher
Dirigent

Xavier Larsson Paez
Saxophon

Alexandre Tharaud
Klavier

10
Januar

Schweinfurt, Theater
FR, 12. JAN, 19.30 UHR

Bamberg, Konzerthalle
SA, 13. JAN, 20.00 UHR
ABONNEMENT C

SO, 14. JAN, 17.00 UHR
ABONNEMENT E

Lahav Shani
Dirigent

Bart Vandenbogaerde
Ilian Garnetz

Violinen

Johann Sebastian Bach
Ouvertüre (Suite) Nr. 2 h-Moll
für Flöte, Streicher und

Basso continuo BWV 1067

Johann Sebastian Bach
Doppelkonzert für 2 Violinen,
Streicherorchester und Basso
continuo d-Moll BWV 1043

Krzysztof Penderecki
»Ciaccona – In memoriam
Giovanni Paolo II« aus dem
»Polnischen Requiem«

Felix Mendelssohn Bartholdy
Symphonie Nr. 3 a-Moll op. 56
»Schottische«

12 - 14
Januar

Musizieren aus Leidenschaft! Bei Auftritten der Jungen Deutschen Philharmonie merkt man sofort, wie sehr die Nachwuchsmusiker mit Feuer und Flamme dabei sind. Diese Passion der Studierenden deutschsprachiger Musikhochschulen zu fördern, ist den Bamberger Symphonikern eine wichtige Herzensangelegenheit: Seit der Spielzeit 2015/2016 besteht die Patenschaft über das Zukunftsorchester, in deren Rahmen die jungen Musiker in dieser Saison unter Ingo Metzmacher in Bamberg Station machen. Der freche Programmtitel »Sax & Crime« beleuchtet das Leidenschafts-Motto mit Werken voller Herzblut: Der legendäre Hitchcock-Komponist Bernard Herrmann schrieb auch die Musik für Scorseses Filmdrama über einen Taxifahrer, der

von der Obsession besessen ist, eine jugendliche Prostituierte ihrem Milieu zu entreißen. Birtwistles energiegeladenes Stück »Panic« rückt die Saxophonkünste von Xavier Larsson Paez in den Mittelpunkt. Für den funkensprühenden Solopart von Gershwins »Rhapsody in Blue« konnte der Pianist Alexandre Tharaud gewonnen werden. Und zum Abschluss erklingt mit Bernsteins Symphonischen Tänzen aus der »West Side Story« das Liebesdrama von Romeo und Julia im modernen Gewand. Eines ist an diesem Abend jedenfalls klar: Musik verbindet – und der Enthusiasmus der jungen Künstler geht garantiert unter die Haut!

Schon Shakespeare reimte: »Der Vorsatz, den die Leidenschaft geboren, er geht mit ihr verloren.« Zum Ende des Barock wandelte sich der Geschmack des Publikums. Wie sehr Bach mit seiner Musik in die Zukunft wirkte und die Vertiefung der emotionalen Aussage verstärkte, werden wir in diesem Konzert hörbar machen. Unsere beiden Ersten Konzertmeister sind gemeinsam als Solisten zu erleben: mit Bachs berühmtem Doppelkonzert, in dem sich in die oft schwelgenden Passagen auch unwetterartige Dramatik schleicht. Penderecki, der die Musiklandschaft des 20. Jahrhunderts entscheidend geprägt hat, schrieb seine Chaconne 2005 als Trauermusik zum Tod von Papst Johannes Paul II. Den Gestus der barocken

Variationen hat er dabei mit romantisch-monumentaler Wirkung versehen. Mendelssohn ließ sich 1829 auf einer seiner Bildungsreisen von der schottischen Landschaft inspirieren, ging in Edinburgh in den »Palast, wo Königin Maria (Stuart) gelebt und geliebt hat«. Wunderbar hat er in seiner Symphonie die neblig-folkloristische Stimmung Schottlands eingefangen und (wie Schumann es ausdrückte) »uns an eine entschwundene Zeit erinnert« – auch wenn das neue Werk zunächst für Verwirrung sorgte, hatte Mendelssohn doch vorgeschrieben, dass die vier Sätze attacca ineinander übergehen sollen, um den »stimmungsmordenden Pausen« zu entgehen.

Bamberg, Konzerthalle

MI, 17. JAN, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

DO, 18. JAN, 20.00 UHR
ABONNEMENT B

Jakub Hrůša

Dirigent

Piotr Anderszewski

Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart

Symphonie Nr. 38 D-Dur KV 504
»Prager«

Béla Bartók

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 3 Sz 119

Antonín Dvořák

Symphonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Januar
17 - 18

Bamberg, Konzerthalle

SO, 21. JAN, 17.00 UHR
KAMMERKONZERT

**Mitglieder der Joseph-Keilberth-
Orchesterakademie und Mitglieder
der Bamberger Symphoniker**

Das genaue Programm und die
Ausführenden werden rechtzeitig
bekannt gegeben.

Januar
21

»Das Reisen ist eine Passion, in dem wunderbaren Doppelsinn dieses Wortes, der im Wort Leidenschaft vollkommen nachgeformt ist: eine Passion, kein Vergnügen.« Was Erhart Kästner hier formulierte, konnte Mozart wohl nachvollziehen, reiste er doch als Kind quer durch Europa. Doch vor der Erfindung der Eisenbahn war das eine langwierige, manchmal auch sehr ungemütliche Angelegenheit. Man benutzte Pferdekutschen mit oft sehr harten Sitzplätzen und legte dabei durchschnittlich maximal 40 Kilometer pro Tag zurück – die Strecke von Wien nach Prag dauerte beispielsweise eine Woche. Mozart nahm die Strapazen aber gerne auf sich, empfing ihn in der böhmischen Metropole doch stets ein enthusiastisches Publikum. Als er 1787 nach Prag kam, hatte er die Partitur der D-Dur-Symphonie im Gepäck, die durch ihren leidenschaftlichen Opern-Gestus ein Sensationserfolg wurde. Auf seinen Fahrten beschäftigte

sich Mozart gerne mit anderen Dingen wie etwa dem Witze-Erzählen für seine Reisegeossen. Auch Dvořák hatte ein (durchaus schrulliges) Hobby, meinte er doch einmal: »Alle meine Symphonien würde ich dafür geben, wenn ich die Lokomotive erfunden hätte.« Trotzdem galt seine eigentliche Bestimmung der Musik. Die phantasievolle achte Symphonie schrieb er 1889 zwischen Aufenthalt in Russland und Deutschland. Dazu gibt es an diesem Abend das dritte Klavierkonzert von Bartók – der ebenfalls ständig herumreiste: Er sammelte eifrig Volkslieder, die er gerne in seine Kompositionen einflocht. Auch in das schwerelos wirkende Klavierkonzert: Ein ungarisches Kinderlied ist zu vernehmen, außerdem »Musik der von Vögeln und Insekten erfüllten Nacht«, die sich Bartók im Exil in North Carolina notiert hatte. Als Solisten begrüßen wir den Pianisten Piotr Anderszewski, der zur Riege der Ausnahmekünstler seiner Generation zählt.

Normalerweise sitzen sie versteckt inmitten einer Vielzahl von Kolleginnen und Kollegen im Orchesterrund und es lässt sich nur erahnen, wer tatsächlich einer von ihnen ist, so perfekt fügen sie sich in das Gesamtbild der Bamberger Symphoniker ein: die jungen Musikerinnen und Musiker der Joseph-Keilberth-Orchesterakademie. Mit ihrem eigenen Kammerkonzert soll sich das ändern, und so heißt es an diesem Nachmittag: Licht aus, Spot an für die Musiker von morgen. Mit welchem Programm die Akademisten – selbstverständlich unterstützt und gecoacht von den Kollegen aus den Reihen der Bamberger Symphoniker – auf die Bühne treten werden? Dieses Geheimnis werden die Musiker wohl erst kurz zuvor lüften. Schließlich hat man als Orchestermitglied – und insbesondere als Mitglied einer Orchesterakademie – nicht alle Tage die Gelegenheit, sich in kleinen kammermusikalischen Ensembles vor Publikum zu präsentieren. Freuen Sie sich also auf einen spannenden Abend mit dem musikalischen Nachwuchs von morgen!

Schweinfurt, Theater

SA, 27. JAN, 19.30 UHR

Bamberg, Konzerthalle

SO, 28. JAN, 17.00 UHR

ABONNEMENT D

Andrey Boreyko

Dirigent

Arvo Pärt

»Wenn Bach Bienen gezüchtet hätte«

Johann Sebastian Bach

»Wachet auf, ruft uns die Stimme«

BWV 140, Fassung für Orchester

von Sir Granville Bantok

Paul Hindemith

Symphonie »Mathis der Maler«

Johannes Brahms

Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25,

für großes Orchester gesetzt

von Arnold Schönberg

Januar
27 - 28**Bamberg, Konzerthalle**

SO, 04. FEB, 17.00 UHR

ORGELKONZERT

Winfried Bönig

Orgel

Harald Strauss-Orlovsky

Violine

Sigfrid Karg-Elert

»Marche pontificale« aus »Tryptich«

op. 141 Nr. 3

Johann Sebastian Bach

Chaconne aus der Partita Nr. 2 d-Moll

für Violine solo BWV 1004,

Fassung für Orgel von

Wilhelm Middelschulte

Karl Höller

Fantasie für Violine und Orgel op. 49

Franz Schmidt

Chaconne cis-Moll

Februar
04

Was wäre, wenn Bach Bienen gezüchtet hätte? Er hatte sicherlich keine Zeit für so ein leidenschaftliches und aufwändiges Hobby – doch diese Frage stellte Arvo Pärt 1976 in einem sonderlichen Werktitel. Und tatsächlich ist hier in der anfänglichen Dramatik das Summen eines Bienenschwarms zu vernehmen – bis zu einem magischen Schwebezustand, der sich in Leid und Vergänglichkeit verliert. Passend dazu folgt ohne Übergang eine der berühmtesten Kantaten Bachs in einer Orchesterfassung: »Wachet auf, ruft uns die Stimme«, entstanden auf einen Text von Philipp Nicolai aus dem Jahr 1599, den dieser im Buch »Freudenspiegel des ewigen Lebens« veröffentlichte. Anschließend führt

uns Andrey Boreyko als Gastdirigent durch die leidenschaftliche Partitur von Hindemiths Symphonie »Mathis der Maler«: Inspiriert durch die Bilder des Isenheimer Altars und unter Verwendung von Barockformen, thematisiert sie die Probleme der Künstler in den Wirren der turbulenten Reformationszeit. In einer schwierigen Lebensphase hat Brahms sein erstes Klavierquartett op. 25 komponiert. Spekulation bleibt bis heute, ob er dabei mit jedem Takt an die geliebte Clara Schumann gedacht hat, der das Werk mit seinen intensiven Motivbeziehungen dann bei der Uraufführung auch »schwer am Herzen lag«. Scherzhaft nannte Schönberg seine Version »Brahms' fünfte Symphonie«.

Orgelmusikalische Kunstgenüsse! An diesem Abend entlockt ein überaus versierter Organist der »Königin der Instrumente« magische Klänge: Winfried Bönig, der in unserem Bamberger Dom seinen ersten Orgelunterricht erhielt und heute Kölner Domorganist ist. Seine leidenschaftliche Hommage an die Bamberger Heimat beginnt er mit Karg-Elerts tiefgründigem »Marche pontificale«, in dem die Klangfarbigkeit der Orgel nuanciert ausgelotet wird. Harald Strauss-Orlovsky, 2. Konzertmeister unseres Orchesters, spielt den Violinpart in der stimmungsvoll-farbigen Fantasie des Bamberger Komponisten Karl Höller. Tiefe der Empfindung steht in Bachs berühmter d-Moll-Chaconne neben explosionsartigen

Ausbrüchen. Wilhelm Middelschultes Orgel-Bearbeitung dieser Violin-Partita fächert noch monumentaler auf, welch ein erfindungsreiches Meisterwerk dieses Variationsstück ist. Mit geradezu hypnotisierender Wirkung wird auch in Franz Schmidts spätromantischer Chaconne das Bassthema ständig neu beleuchtet. Eine Welt von tiefsten Gedanken und gewaltigsten Empfindungen entsteht. Beim Hören dieser atemberaubenden Werke baut man Kathedralen im Kopf!

Fürth, Stadttheater

DO, 08. FEB, 19.30 UHR

Schweinfurt, Theater

FR, 09. FEB, 19.30 UHR

Bamberg, Konzerthalle

SO, 11. FEB, 17.00 UHR

ABONNEMENT E

Aufzeichnung & Sendung BR-KLASSIK

Andrew Manze

Dirigent

Andreas Brantelid

Violoncello

Johann Sebastian Bach

Fantasie und Fuge c-Moll

für Orgel solo BWV 537,

Fassung für Orchester

von Edward Elgar

Edward Elgar

Konzert für Violoncello und Orchester

e-Moll op. 85

Ralph Vaughan Williams

Symphonie Nr. 6 e-Moll

Februar
08 - 11**Bamberg, Konzerthalle**

SO, 11. FEB, 11.00 UHR

FASCHINGSKONZERT

Malte Arkona

Erzähler

»KARNEVAL DER TIERE«

nach Camille Saint-Saëns

für Menschen ab 5

Februar
11

»Musik liegt in der Luft – man nimmt sich einfach soviel, wie man benötigt«, sprach der Spätromantiker Edward Elgar einst und befreite England aus einem 200 Jahre währenden Dornröschenschlaf im Bereich der Instrumentalmusik. Sein berühmtes Cellokonzert schrieb er mit 62 Jahren. Auf die Frage nach dem traurigen Ausdrucksgehalt antwortete er schlicht: die »Einstellung eines Menschen zum Leben«. Bei uns begibt sich der junge Cellist Andreas Brantelid auf diese melancholische Seelenreise! Ein Klagemotiv enthält auch Bachs Fantasie und Fuge BWV 537, welche Elgar kongenial in das romantische Orchestergewand eingebettet hat. Die Bearbeitung entstand in einer tiefen Schaffenskrise, in die ihn der Tod seiner Frau stürzte: »Jetzt kann ich nicht mehr originell

sein, und so bin ich abhängig von Menschen wie Johann Sebastian [Bach] als Inspirationsquelle.« Der britische Gastdirigent Andrew Manze leitet unser Orchester außerdem durch ein geheimnisvoll funkelnendes Werk von Vaughan Williams, der ebenfalls eine Lichtgestalt der Musik Englands war: die sechste Symphonie mit ihrem eindringlichen Epilog, der einmal als menschenleere Wüste charakterisiert wurde. Vaughan Williams verwies bei solchen Deutungen immer auf Prosperos Worte in Shakespeares »Sturm«: »Wir sind aus solchem Zeug wie das der Träume und dies kleine Leben umfaßt ein Schlaf.«

Ein Elefant, zwei Esel, ein Schwan und sogar zwei Pinguine wurden gesichtet – wo? Auf der Bühne im Joseph-Keilberth-Saal! Denn einmal im Jahr – so will es die Tradition – verwandeln sich unsere Musikerinnen und Musiker wie von Zauberhand in die verschiedensten und fabelhaftesten Wesen, die die Tierwelt zu bieten hat: Es ist »Karneval der Tiere«! Dafür strömen von überall her die Löwen und Hühner, Schildkröten und Kängurus, denn dieses Fest möchte sich niemand entgehen lassen. Es wird musiziert, getanzt und gelacht, bis sich die Bühnenbretter biegen!

Mit Erzähler Malte Arkona ist für gute Unterhaltung am Sonntagvormittag bestens gesorgt. Die musikalische Suite nach Camille Saint-Saëns bildet damit den idealen Auftakt für die Faschingswoche – und Verkleiden ist auch für Groß und Klein im Publikum ausdrücklich erwünscht!

Schweinfurt, Theater

FR, 16. FEB, 19.30 UHR

Bamberg, Konzerthalle

SA, 17. FEB, 20.00 UHR

ABONNEMENT A

Markus Poschner

Dirigent

Renaud Capuçon

Violine

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Violine und Orchester

Nr. 3 G-Dur KV 216

Anton Bruckner

Symphonie Nr. 3 d-Moll

»Wagner-Symphonie«

(Originalfassung von 1873)

16 - 17
Februar

Für Mozart stand eines fest: »Die Leidenschaften, heftig oder nicht, müssen niemals bis zum Ekel ausgedrückt sein, und die Musik auch in der schaudervollsten Lage niemals das Ohr beleidigen, sondern doch dabei vergnügen, folglich allzeit Musik bleiben.« Viele seiner Werke komponierte er als brillante Vorführstücke für sich selbst. Vater Leopold monierte allerdings, dass er die Geige häufig dem Klavier gegenüber vernachlässigte. In einem Brief schrieb Mozart ihm aber später, er habe »beim Soupée« in Augsburg sein 1775 komponiertes Violinkonzert KV 216 gespielt: »Es ging wie Öl, alles lobte den schönen, reinen Ton.« Sein Biograf Alfred Einstein schwärmte von dem Konzert mit seinen zahlreichen Gassenhauern und meinte, das Adagio klinge wie »vom Himmel gefallen«. Im Gegensatz zu Mozart, der durchaus mal »Hals über Kopf« komponierte, feilte Bruckner mit großer

Akribie an seinen Werken. Die Frage der Fassungen seiner Symphonien ist ein leidenschaftliches Dauerthema für Dirigenten und Musikwissenschaftler. Die 1872 begonnene Dritte überarbeitete Bruckner dreimal grundlegend. Als Zeichen seiner grenzenlosen Verehrung ging die Widmung »in tiefster Ehrfurcht« an Wagner – allerdings nachdem sich Bruckner bei einem Bayreuther Besuch vergewissert hatte, dass Wagner diesem Vorhaben wohlwollend gegenüberstehen würde. Wie sehr er sich zeitlebens um die Gunst seines großen Idols bemühte, zeigt auch die Einflechtung von Zitaten aus Wagners Opern, und zwar herausstechend nur in der Originalfassung von 1873, die wir an diesem Abend auf den Notenpulten liegen haben – ein glanzvolles Meisterwerk, über dessen schwankende Stimmung Bruckner äußerte: »So ist's im Leben.«

Bamberg, Konzerthalle

SO, 18. FEB, 17.00 UHR

KAMMERKONZERT

Markus Mester

Trompete

Angelos Kritikos

Posaune

Andreas Weimer

Klavier a.G.

Eric Ewazen

»There Is a Lady Sweet and Kind«,

»Weep You No More, Sad Fountain«

und »Jack and Joan, They Think No ill«

aus »An Elizabethan Songbook«

für Trompete, Posaune und Klavier

Eugène Bozza

»Ballade« für Posaune und Klavier

Eugène Bozza

»Rustiques« für Trompete und Klavier

Andreas Willscher

»7 Mendelssohn-Stationen« (Arbeitstitel)

für Trompete, Posaune und Klavier,

Uraufführung

Jan Koetsier

»Gran Trio«

für Trompete, Posaune und Klavier

George Gershwin

»Rhapsody in Blue«, Bearbeitung

für Klavier solo von Andreas Weimer

Joseph Turrin

»Fandango«

für Trompete, Posaune und Klavier

»Hört Engelstrompeten und Teufelsposaunen, ihr seid eingeladen!« So ein Zitat aus Stanley Kubricks Kultfilm »Clockwork Orange«. George Bernard Shaw machte sich allerdings diese ironischen Gedanken: »Das Schädliche an den Blechinstrumenten liegt in der Tatsache, daß sie die Lungen stärken und damit das Leben der Musikanten verlängern.« Wer an reine Blechblasmusik denkt, muss wohl unweigerlich an Schützenfeste oder Marschparaden denken. Im Klassik-Karussell wurden Trompeten und Posaunen lange Zeit oft nur für signalhafte Motive eingesetzt. Kammermusikwerke waren weitgehend Mangelware. Das änderte sich zunehmend ab dem 19. Jahrhundert,

besonders durch instrumententechnische Erweiterungen wie die Erfindung der Ventile. Zahlreiche Komponisten schrieben seither originelle Werke, in denen die breite Stimmungspalette von Trompete und Posaune bis an die Grenzen ausgeschöpft wird – egal, ob es nun um musikalische Pastellmalerei oder rasante Achterbahnfahrten in halbrecherischen Tempi geht. Höhepunkte des mitreißenden Programms: die Uraufführung eines brandneuen Werkes von Andreas Willscher und eine Bearbeitung der funkensprühenden »Rhapsody in Blue« von George Gershwin, der einmal sagte: »In der Musik ist nur eines von Bedeutung: Ideen plus Gefühl!«

18
Februar

Bamberg, Konzerthalle

SA, 24. FEB, 20.00 UHR
Geschlossene Veranstaltung
für den gVe Erlangen

SO, 25. FEB, 17.00 UHR
ABONNEMENT E

Krzysztof Urbański

Dirigent

Bertrand Chamayou

Klavier

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu »Coriolan« c-Moll op. 62

Felix Mendelssohn Bartholdy

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 1 g-Moll op. 25

Johann Sebastian Bach

Fuga (2. Ricercata) a 6 voci aus dem
»Musikalischen Opfer« BWV 1079, für
Orchester gesetzt von Anton Webern

Witold Lutosławski

Konzert für Orchester

Februar
24 - 25

Bamberg, Konzerthalle

MI, 28. FEB, 20.00 UHR
ABONNEMENT D

DO, 01. MÄRZ, 19.00 UHR
STUDENTENKONZERT

Aufzeichnung & Sendung BR-KLASSIK

Jakub Hrůša

Dirigent

Richard Wagner

Vorspiel und Liebestod
aus »Tristan und Isolde«

Johannes Brahms

Symphonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Antonín Dvořák

Symphonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Februar - März
28 01

»Ohne Begeisterung schlafen die besten Kräfte unseres Gemütes. Es ist ein Zunder in uns, der Funken will.« So dichtete es Johann Gottfried Herder. Ein Emotionsfeuerwerk wird in Beethovens bewegender c-Moll-Ouvertüre über den tragischen Helden Coriolan gezündet – in der auch zwei liebende und geliebte Frauen eine Rolle spielen. Beethoven selbst war damals wieder einmal unsterblich in eine junge Adelige verliebt. Ein Zeitgenosse meinte, in jener Zeit »muss sein Herz vor Glück fast zersprungen sein«. Danach spielt Bertrand Chamayou bei seinem Bamberger Debüt das erste Klavierkonzert von Mendelssohn: ein Jugendwerk, dessen romantisch beseelter Stil einen tiefen Einblick in die Gefühlswelt des Komponisten bietet – ging doch die

Widmung an die junge Pianistin Delphine von Schauroth, die er damals in München kennengelernt hatte. Bachs »Ricercar« entstand dagegen auf Drängen des Preußenkönigs: Friedrich der Große gab sogar höchstpersönlich das verzwickte Thema vor. Dieses sechsstimmige Kompendium an Variations-technik orchestrierte Webern später kunstvoll. Zum Abschluss spielen wir das neoklassizistische Konzert für Orchester von Lutosławski. 1954, zur Entstehungszeit des beliebten Werkes, beschäftigte er sich besonders intensiv mit der Folklore seiner polnischen Heimat. Daher ist diese verkappte Symphonie ein farbintensives Orchestergemälde. Unter dem Dirigat von Krzysztof Urbański springt der Funke an diesem Abend mit Sicherheit über!

Für Wagner stand fest: »Die Musik spricht nicht die Leidenschaft, die Liebe, die Sehnsucht dieses oder jenes Individuums in dieser oder jener Lage aus, sondern die Leidenschaft, die Liebe, die Sehnsucht selbst.« Eines der leidenschaftlichsten Operndramen schuf er mit »Tristan und Isolde«, beflügelt von der verbotenen Liebe zu Mathilde Wesendonck. Nach Liebesrausch und Liebesqual wählen die beiden Opernhelden mit verzehrender Sehnsucht den Weg in den Tod. »Innere Seelenbewegung« spiegelt nach Wagners Worten das Vorspiel. Zum »Liebestod« sagte er: »Was das Schicksal trennte, lebt nun verklärt im Tode auf.« Auch die dritte Symphonie von Brahms ist in ihrer Klanggebung durchgehend emotional – mit der Tonfolge

»F-A-F« als Motto, das er mehrfach als Ausdruck seiner Bindungslosigkeit einsetzte: »Frei, aber froh«. Dvořák beschrieb die Schönheiten dieses Seelendramas mit den Worten: »Es ist lauter Liebe und das Herz geht einem dabei auf.« Brahms wiederum meinte über den tschechischen Kollegen und Freund: »Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle im Kopf. Aus seinen Abfällen könnte sich jeder andere die Hauptthemen zusammenklauben.« Dvořák, den man außerhalb seiner Heimat auch als »böhmischen Brahms« feierte, hat in seiner achten Symphonie der Phantasie ungezügelt freien Lauf gelassen.

Bamberg, KonzerthalleFR, 09. MÄRZ, 20.00 UHR
ABONNEMENT B

Aufzeichnung & Sendung BR-KLASSIK

Schweinfurt, Theater

SA, 10. MÄRZ, 19.30 UHR

Karina Canellakis

Dirigentin

Olivier Messiaen

»Hymne au Saint Sacrement«

Joseph Haydn

Symphonie Nr. 49 f-Moll Hob. I:49

»La Passione«

Richard Strauss

»Tod und Verklärung« op. 24

Richard Strauss»Tanz der sieben Schleier«
aus »Salome« op. 54März
09 – 10**Bamberg, Konzerthalle**SO, 11. MÄRZ, 17.00 UHR
ORGELKONZERT**Nils Henrik Asheim**

Orgel

Angelos Kritikos

Posaune

Joseph Haydn

Flötenuhrstücke Hob. XIX:1-32

(Auswahl)

Georg Christoph Wagenseil

Konzert für Altposaune Es-Dur

Johannes Brahms

»Variationen über ein Thema

von Haydn« op. 56a,

Fassung für Orgel von Lionel Rogg

Alexandre Guilmant

»Morceau symphonique«

für Posaune und Orgel Es-Dur op. 88

Geirr Tveitt

»100 Volkslieder aus Hardanger« op. 151

(Auswahl)

Edvard Grieg

Ballade für Klavier g-Moll op. 24,

Fassung für Orgel von

Nils Henrik Asheim

März
11

»Nicht denken jetzt an die Schmerzen, die man in Musik hatte verwandeln müssen, sondern nur an die Wonnen, in denen ebendiese Verwandlungsarbeit die leichte und strenge, die schöne und befreiende Pflicht gewesen war.« So heißt es in Klaus Manns Roman »Symphonie Pathétique«. Dieser Abend wird besonders pathetisch: Messiaens klangfarbenprächtige »Hymne au Saint Sacrement« ist geprägt von der Diskrepanz zwischen tiefem Glauben und stemtem Kampf gegen die Versuchung. Ein leidenschaftlicher Gestus macht sich auch in Haydns f-Moll-Symphonie breit: Plötzliche dynamische und rhythmische Kontraste wühlen den weitgehend ruhigen Verlauf auf. Mit seiner Tondichtung

»Tod und Verklärung« wollte Strauss »die Todesstunde eines Menschen, der nach den höchsten idealen Zielen gestrebt hatte, also wohl eines Künstlers«, darstellen – ein eindringliches Werk, das sich von düsteren »Herzschlägen« über Fieberträume bis zur transzendentalen »Welterlösung« entwickelt. Zum Abschluss geht es dann völlig entfesselt zu: In Strauss' Erfolgsoper »Salome« wird schnell klar, dass Leidenschaft auch bis an den Rand des Wahnsinns führen kann. Wir spielen den berühmten verführerischen Tanz der Salome. Passend dazu gibt es am Dirigentenpult mit Karina Canellakis weibliche Energie pur!

Vincent van Gogh brachte es auf den Punkt: »Man soll das Feuer in seiner Seele nie ausgehen lassen, sondern es schüren.« Zu Gast ist der norwegische Organist Nils Henrik Asheim: Bei ihm tritt die minuziöse Vorausplanung und Strukturierung des klassisch geschulten Interpretierens oft zurück zugunsten des Zuhörens und Antwortens auf Klang und Geräusch. Extrem dunkle Klangmischungen werden in seinem Programm mit irisierend leuchtenden Farben gemischt: Los geht es mit bezaubernden Miniaturwerken, die Haydn für die Flötenuhr, eine Mini-Orgel mit einer mechanischen Uhr, komponierte. Georg Christoph Wagenseil schrieb eines der frühesten Posaunenkonzerte:

Unser Soloposaunist Angelos Kritikos übernimmt den virtuoson Part. Brahms verfasste entzückende Variationen über den würdevollen »Chorale St. Antoni«. Zu einem eigenständigen, romantisch-symphonischen Orgelstil Frankreichs trug Alexandre Guilmant bei. Und der Norweger Geirr Tveitt sammelte unermüdlich Volksweisen seiner Heimatregion Hardanger – Relikte einer untergehenden Kultur. Auch die expressive Ballade von Grieg, dem »Chopin des Nordens«, verarbeitet eine norwegische Gebirgsmelodie in Form von Variationen. Einem Freund schrieb er, sie sei mit seinem »Herzblut in Tagen der Trauer und Verzweiflung« entstanden.

Simona Šaturová, Sopran, 16. - 17. März
Bernarda Fink, Alt, 16. - 17. März



Olga Peretyatko, Sopran, 4. - 6. Mai
Christian Schmitt, Orgel, 15. April



Francesco Piemontesi, Klavier, 13. - 14. April
Marek Janowski, Dirigent, 13. - 14. April



Yulianna Avdeeva, Klavier, 10. Mai
Jiří Bělohlávek, Dirigent, 2. - 3. Juni

**Bamberg, Konzerthalle**

FR, 16. MÄRZ, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

SA, 17. MÄRZ, 20.00 UHR
ABONNEMENT C

Jakub Hrůša

Dirigent

Simona Šaturová

Sopran

Bernarda Fink

Alt

**Tschechischer
Philharmonischer Chor Brno****Petr Fiala**

Einstudierung

Henryk Górecki

»Totus tuus« op. 60
für gemischten Chor a capella

Gustav Mahler

Symphonie Nr. 2 c-Moll
für Sopran und Alt solo,
Chor und Orchester
»Auferstehungssymphonie«

»Wenn der Geist zur Musik wird, dann wird Philosophie zur Empfindung.« (Bettina von Arnim) Wir richten den Blick auf die kommende Karwoche und erobern himmlische Sphären mit einem leidenschaftlichen Werk des symphonischen Philosophen Gustav Mahler. Zur Einstimmung erklingt ein 1987 für Papst Johannes Paul II. geschriebenes Chorwerk von Henryk Górecki, der davon überzeugt war, dass zum Komponieren »immer ein göttlicher Funken nötig« sei. In Mahlers Symphonien geht es regelrecht um Naturgewalten, um ewige und letzte Dinge: »Denken Sie sich, daß das Universum zu tönen und zu klingen beginnt. Es sind nicht mehr menschliche Stimmen, sondern Planeten und Sonnen, welche kreisen.« Eine dieser Weltanschauungs-Symphonien ist die zweite, die 1895 uraufgeführt wurde und den Beinamen »Auferstehungssymphonie« erhielt. Die Menschheitsfragen von Tod und Auferstehung werden in einem gewaltigen symphonischen Fresko beschworen – unter Einbeziehung der menschlichen Stimme als »ultima ratio« der musikalischen Verkündigung. Den ergreifenden Kopfsatz nannte Mahler »Totenfeier«, im zweiten verbreiten sich unbeschwerter Ländlermelodien, im Scherzo dann eine Umformung des Wunderhorn-Liedes von der vergeblichen Fischpredigt des heiligen Antonius – bis der »Ulrich«-Gesang emporsteigt und sich zu bittender Inbrunst intensiviert: »Ich bin von Gott und will wieder zu Gott.« Höchst erregte Ausbrüche mitsamt Fernorchester prägen zunächst das Finale, das laut Gustav Mahler zum »großen Appell« ruft. Doch dann erhebt sich wie aus einer anderen Welt Klopstocks Auferstehungs-Ode »Sterben werd' ich, um zu leben!« – eine der packendsten Stellen der Mahler'schen Symphonik!

Bamberg, Konzerthalle
MI, 21. MÄRZ, AB 19.00 UHR
SONDERKONZERT

»**LANGE BACH-NACHT**« –
Johann Sebastian Bach
zum **333. Geburtstag**

Solisten und Ensembles
der Bamberger Symphoniker
Christian Schmitt
Orgel
Christian Elsässer
Klavier

Werke für Soloinstrumente,
Ensembles und Orchester
von und über
Johann Sebastian Bach

Alles dreht sich um Bach: Zum 333. Geburtstag von Johann Sebastian Bach gibt es ein Kaleidoskop an Werken, die aus seiner Feder stammen, durch ihn inspiriert wurden oder von anderen Komponisten nach Bachs Vorlage bearbeitet worden sind. Vom Orgelpräludium über Streichquartette, Brandenburgische Konzerte bis hin zu seinen Orchestersuiten spannt sich der Bogen an Bachiana. Der Abend klingt spät aus mit einem Jazztrio unter der Leitung des Komponisten und Pianisten Christian Elsässer, der von Bach inspiriert seine eigene Jazz-Sprache zu Gehör bringen wird.

21
März

Bamberg, Konzerthalle
FR, 30. MÄRZ, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

SA, 31. MÄRZ, 20.00 UHR
ABONNEMENT B

Herbert Blomstedt
Dirigent
Vokalsolisten
WDR Rundfunkchor
Stefan Parkman
Einstudierung

Johann Sebastian Bach
»Johannespassion«
für Soli, Chor, Orchester und
Basso continuo BWV 245

Musik von Leid und Leidenschaft, von Passio und Compassio! Für Carl Philipp Emanuel Bach stand fest: »Einer der erhabensten Zwecke der Tonkunst ist die Ausbreitung der Religion und die Beförderung und Erbauung unsterblicher Seelen.« Vielleicht bezog er sich damit auf die großartige »Johannespassion« seines Vaters – zu ihrer Entstehungszeit im Jahr 1724 ein Werk von ungekannter vokal-symphonischer Wucht. Ein Paukenschlag für den geistlich-spirituellen Gehalt der Passionsgeschichte! Der damals 39-jährige Wahl-Leipziger lotete die gesamte Palette des Affektpotenzials aus. Jede Nummer ist bis ins Detail charakte-

ristisch ausgeschmückt. Auf äußerst fesselnde Weise wird das aufwühlende Drama um Verrat, Gefangennahme und Kreuzigung erzählt – eine überwältigende Schilderung der Leidensgeschichte! Viele Stellen hinterlassen einen starken Eindruck, etwa die abgründig-traurige Arie »Es ist vollbracht«. Und mit seiner barocken Klangrede richtet Bach auch Forderungen an das Publikum: Hören und Nachdenken! Unter der Leitung von Ehrendirigent Herbert Blomstedt und mit einer renommierten Solistenriege präsentieren wir am Karfreitag und am Karsamstag dieses leidenschaftliche Meisterwerk des Oratorien-Repertoires!

30 – 31
März

Bamberg, Konzerthalle

MI, 11. APRIL, 20.00 UHR
 LIEDERABEND

In Zusammenarbeit mit dem
 Musikverein Bamberg e. V.,
 Vorverkauf ab sofort beim
 bvd Kartenservice

Christian Gerhaer

Bariton

Ulrich Tukur

Erzähler

Gerold Huber

Klavier

Johannes Brahms

»Die schöne Magelone« op. 33
 mit einem von Martin Walser
 bearbeiteten Text von Ludwig Tieck

11
 April

Schweinfurt, Theater

FR, 13. APRIL, 19.30 UHR

Bamberg, Konzerthalle

SA, 14. APRIL, 20.00 UHR
 ABONNEMENT D

Marek Janowski

Dirigent

Francesco Piemontesi

Klavier

Anton Webern

»Im Sommerwind«,
 Idyll für großes Orchester

Robert Schumann

Konzert für Klavier und Orchester
 a-Moll op. 54

Richard Strauss

»Sinfonia domestica« op. 53

13 - 14
 April

»Treue Liebe dauert lange.« (Ludwig Tieck) Das Kammerstück der Portraitkünstler liegt den Bamberger Symphonikern sehr am Herzen und so ist auch diese Facette von Christian Gerhaer hautnah zu erleben – bei einem Auftritt im intimeren Rahmen, aber natürlich weit entfernt vom stillen Kämmerlein! Auf dem Programm steht ein großartiger Liederzyklus von Johannes Brahms: »Die schöne Magelone« nach Gedichten aus Ludwig Tiecks »Wundersamer Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter von Provence«. Das Entscheidende bei der Vertonung sah Brahms in der Vermittlung romantischer Stimmungen und folgte damit der Aussage von Novalis: »Das Wort Stimmung deutet auf musikalische Seelenverhältnisse.«

Die 15 Romanzen sind lyrisch-dramatische Reflexionen, die den romantischen Schwung der Dichtung und die Fülle der poetischen Bilder aufgreifen. Ein Auf und Ab der Gefühle! Doch schnell wurde es als Manko empfunden, dass die Romanzen ohne die zugrundeliegende Geschichte präsentiert werden. Das sah auch Brahms bald ein. In unserem Konzert wird der Liedzyklus durch verbindende Zwischentexte ergänzt, die Martin Walser mit feinem Gespür aus Tiecks Erzählung über die brennende Liebe der beiden Protagonisten erstellt hat. An der Seite von Christian Gerhaer: Ulrich Tukur als Erzähler und Gerold Huber am Klavier – das wird ein leidenschaftlicher Abend!

In guten wie in schlechten Zeiten! Oder in Tucholskys Worten: »Der Mensch hat neben dem Trieb der Fortpflanzung und dem, zu essen und zu trinken, zwei Leidenschaften: Krach zu machen und nicht zuzuhören.« Dass das Eheleben ganz schön leidenschaftlich sein kann, erlebte auch Richard Strauss: 1903 hatte er die witzige Idee, seinen ganz normalen, häufig auch turbulenten Familienalltag zu vertonen. Es entstand ein alle Nerven und Sinne aufwühlendes Welttheater: die »Sinfonia domestica«, in der geliebt, geliebt und gestritten wird – bis zum glücklichen Ausklang. Vorher geht es bei uns aber besinnlicher zu: Weberns spätromantisches Idyll wurde durch ein Gedicht aus den »Offenbarungen des Wacholderbaums« von Bruno Wille

inspiriert. Es beschreibt die Gedanken und Träume an einem Sommertag mit all seinen Stimmungen. Wie Strauss hat auch Schumann seine geliebte Frau in der Musik verewigt, im Klavierkonzert in einem Anagramm, das die vier Tonbuchstaben des Namens »Chiara« darstellt – ein deutlicher Bezug zu Claras Namen in den beliebten »Davidsbündlertänzen«. Sie selbst schwärmte über das Konzert: »Wie reich an Erfindung, wie interessant vom Anfang bis zum Ende ist es, wie frisch und welch ein schönes zusammenhängendes Ganzes!« Francesco Piemontesi taucht in diese pianistische Wunderwelt ein. Am Dirigentenpult: Marek Janowski, der für seine mitreißenden Interpretationen des romantischen Repertoires bekannt ist.

Bamberg, Konzerthalle
SO, 15. APRIL, 17.00 UHR
ORGELKONZERT

Christian Schmitt

Orgel

Lutz Randow

Markus Mester

Thomas Forstner

Till Weser

Johannes Trunk

Trompeten

Holger Brust

Pauke/Schlagzeug

André Danican Philidor (»l'Ainé«)

»Canon de Versailles«, »Menuet royal«

und »Canon du carrousel«

Johann Sebastian Bach

Toccatina und Fuge F-Dur BWV 540

Giuseppe Torelli

Sinfonia für vier Trompeten und

Orgel D-Dur

Johann Sebastian Bach

Sinfonia aus der Ratswahlkantate

»Wir danken dir, Gott, wir danken dir«

BWV 29

Jean Langlais

Etüde für Pedal solo Nr. 7 »Alleluia«

Jean-Baptiste Lully

»Marche de Savoye«, »Chaconne«,

»Hymne à la nuit« und »Marche

pour la Cérémonie des Turcs«

Franz Liszt

»Évocation à la Chapelle Sixtine«

Georg Friedrich Händel

»Zadok the Priest« HWV 258

Wie meinte doch Bachs Sohn Carl Philipp Emanuel über die Musik seines Vaters: »Sie soll nicht das Ohr füllen, sondern das Herz in Bewegung setzen.« Werke von Bach werden in diesem Konzert mit Kompositionen seiner Zeitgenossen und Nachfolger kombiniert, außerdem heißt es: »Mit Pauken und Trompeten«! Denn unser Hausorganist Christian Schmitt ist dieses Mal nicht allein auf dem Podium, Musiker der Bamberger Symphoniker sorgen für grandiose Klangwirkungen dieses royalen Programms: Im Zeitalter des Barocks hatten fast alle Komponisten neben ihren kirchlichen Diensten die Aufgabe, die weltlichen Veranstaltungen mit Musik zu versorgen. Vorbild war das höfische Leben in Versailles während der Herrschaft des Sonnenkönigs Ludwigs XIV. Für die musikalische Ausgestaltung der glänzenden Feste hatte Tanzmeister Jean-Baptiste Lully zu sorgen. André Danican Philidor, Jean-Philippe Rameau und selbst der Großmeister Bach orientierten sich daran und schrieben Musik für jegliche Festlichkeiten. Auch Händel schuf seine Krönungshymne für die Inthronisation von König Georg II. in der Westminster Abbey. Ergänzt wird das Konzert durch die spektakuläre Etüde von Jean Langlais, die nur mit den Füßen gespielt wird – außerdem durch eines der ungewöhnlichsten Werke von Franz Liszt, zu dem er in der Sixtinischen Kapelle angeregt wurde: Er hörte dort zwei ganz unterschiedliche Motetten, das berühmte »Miserere« von Gregorio Allegri und Mozarts letztes Werk der Gattung – das von den Gegensätzen zwischen Dur und Moll lebende »Ave verum corpus« aus seinem Todesjahr 1791.

15
April

Bamberg, Konzerthalle
SO, 22. APRIL, 17.00 UHR
KAMMERKONZERT

Mayra Budagjan

Violine

Lucie de Roos

Violoncello

Maria Ollikainen

Klavier a. G.

Zoltán Kodály

Duo für Violine und Violoncello op. 7

Gaspar Cassadó

Klaviertrio C-Dur

Jörg Widmann

»Valse bavaroise«,

»Vier Strophen vom Heimweh«

und »Toccatina all'inglese« aus den

24 Duos für Violine und Violoncello

Astor Piazzolla

»Las Cuatro Estaciones Porteñas«

(»The Four Seasons of Buenos Aires«)

für Klaviertrio

Heimweh und Fernweh! Kodály widmete sich mit Feuereifer der Aufgabe, seine Stücke durch Elemente zu beleben, die er bei seinen leidenschaftlichen Volksmusikforschungen entdeckte. Sein Duo schafft ungewöhnliche Klangmöglichkeiten: Angeregt vom Anblick der Alpen verbreitet sich hier eine luftig-frische Atmosphäre. Dazu passend ist das Thema der reizvollen Stücke von Jörg Widmann das Heimweh nach der bayerischen Heimat. Entstanden sind sie in Dubai – er sagte dazu: »Du musst so weit weg sein und dich so fremd fühlen, damit du das Eigene erkennen und deiner Herkunft bewusst werden kannst!« Das sentimental Vertraute wird hier aber

durchaus ironisch in einem pointierten Schlagabtausch dekonstruiert. In sinnliche Regionen entführen das Trio des spanischen Cellisten Gaspar Cassadó und die berühmten Werke von Piazzolla, der den argentinischen Tango in den Konzertsaal katapultierte und dies »parfümierte Kammermusik« nannte. Der Titel »Las Cuatro Estaciones Porteñas« spielt nicht nur auf Vivaldis barocke Konzerte an, sondern auch auf Buenos Aires, deren Einwohner sich »Porteños« (Leute vom Hafen) nennen. Jeder der vier Tangos malt ein musikalisch-atmosphärisches Bild zu den verschiedenen Jahreszeiten – ein Fest an Farben und Rhythmen!

22
April

Bamberg, Konzerthalle
DO, 26. APRIL, 20.00 UHR
ABONNEMENT A

FR, 27. APRIL, 20.00 UHR
ABONNEMENT B

SO, 29. APRIL, 17.00 UHR
ABONNEMENT E

Essen, Philharmonie
DI, 01. MAI, 20.00 UHR

Jakub Hruša
Dirigent

Christian Gerhaher
Bariton

Leoš Janáček
»Žárlivost« (»Eifersucht«)
für Orchester

Jörg Widmann
»Das heiße Herz«,

Liederzyklus für Bariton und Orchester,
Uraufführung einer Auftragskomposition
der Bamberger Symphoniker

Johannes Brahms
Symphonie Nr. 3 F-Dur op. 90
(am 26.04, 29.04. und 01.05.)

Sergej Rachmaninow
»Symphonische Tänze« op. 45
(am 27.04.)

encore! Uraufführung einer Zugabe
encore! von **Jörg Widmann**

Durch den Fuchs lernt der kleine Prinz bei Saint-Exupéry, was den Geist ausmacht: »Man sieht nur mit dem Herzen gut!« Um die Glut des Herzens dreht sich der 2015 zunächst als Klavierversion entstandene Liederzyklus unseres eng verbundenen Komponisten Jörg Widmann, der stets neugierig auf neue Sichtweisen und Klangeffekte ist. Christian Gerhaher wird uns bei der Uraufführung der Orchesterfassung von den vielen Gesichtern der Liebe berichten – mit Texten, die tief ins Herz treffen, denn es geht laut Widmann »auch um die extremen Erfahrungen, was Liebe sein kann: Es kann das Paradies sein, aber auch eine Schlangengrube, oder beides zugleich.« Diese Erfahrung kannte der schwermütige Eigenbrötler Johannes Brahms nur zu gut, hatte er doch sein Herz an Clara Schumann verloren, die ihn einmal ihre »Johannespassion« nannte. Und sie schwärmte auch von dem »geheimnisvollen Zauber«, den Brahms' dritte Symphonie verbreitet. Rachmaninow schrieb seine »Symphonischen Tänze« 1940 im amerikanischen Exil als letzten sehnsüchtigen Gruß an seine russische Heimat. Mit leichtfüßiger Tanzmusik hat das pessimistische Werk nichts zu tun. Vielmehr ist es eine düstere Abschiedssymphonie, die wie in einem Panorama trotzig eigene Kompositionen zitiert. Flankiert werden die ergreifenden Werke von zwei weiteren Highlights: Wir spielen Janáčeks vor Eifersucht rasendes Stück »Žárlivost«, das ursprünglich Ouvertüre zur Oper »Jenůfa« war, in der Originalversion – und noch ein Werk von Jörg Widmann als Encore!

26
April - Mai
01

Bamberg, Konzerthalle
FR, 04. MAI, 20.00 UHR
ABONNEMENT C

Baden-Baden, Festspielhaus
SO, 06. MAI, 18.00 UHR

Jakub Hruša
Dirigent
Olga Peretyatko
Sopran

Sergej Rachmaninow
Symphonische Tänze op. 45

Sergej Rachmaninow
»Vocalise« für Sopran und Orchester
op. 34 Nr. 14

Sergej Rachmaninow
»Hier ist es schön« (»Zdes' horošo«)
für Sopran und Orchester op. 21 Nr. 7

Sergej Rachmaninow
»Sing nicht, Du Schöne«
(»Ne poj, krasavica, pri mne«)
für Sopran und Orchester op. 4 Nr. 4

Mikhail Glinka
Cavatina der Ludmilla
aus dem ersten Akt der Oper
»Ruslan und Ludmilla«

Nikolai Rimsky-Korsakow
Arie der Marfa aus »Die Zarenbraut«

Dmitri Schostakowitsch
Lied der Lidotschka aus
»Moskau, Tscherjomuschki«

Antonín Dvořák
Symphonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Wie sagte doch Leo Tolstoi: »Musik ist die Kurzschrift des Gefühls.« Besonders die Werke der russischen Nationalkomponisten sprudeln häufig über vor Emotionen. Feurig-mitreibende Stücke wechseln mit elegischer Melancholie. Wir begeben uns an diesem Abend auf eine Reise in diese großen Klangwelten, mit zahlreichen russischen Romanzen: Ähnlich wie das deutsche Lied hat auch diese Kunstform die Musiklandschaft des 19. Jahrhunderts geprägt. Liebeswonne und Liebesleid sowie intimster Klagegesang bilden in den vielfältigen Werken eine Einheit und schwingen sich in den Kompositionen von Rachmaninow, Glinka und Rimsky-Korsakow zu höchster Meisterschaft auf – in satirischer Weise auch bei Schostakowitsch, der einmal meinte: »Nur, wer den Herzschlag und den Geist der Zeit fühlt, kann auch den Gedanken des Volkes wirklich Ausdruck verleihen.« Die Sopranistin Olga Peretyatko wird uns auf klangvolle Weise von brennender Sehnsucht, verzehrender Liebe und quälender Eifersucht berichten! Zu Beginn durchleben wir mit den abgründigen »Symphonischen Tänzen« Rachmaninows orchestralen Schwanengesang – und als Höhepunkt tauchen wir in die Welt unserer böhmischen Wurzeln ein: In jener Zeit, als Dvořák seine achte Symphonie komponierte, bezeichnete er sich in einem Brief selbst als einen »musikalischen Poeten«.

04 - 06
Mai

Baden-Baden, Festspielhaus

SO, 06. Mai, 11.00 UHR

Duncan Ward

Dirigent

N.N.

Moderation

Georg Friedrich Haas

»das kleine ICH BIN ICH«

06
Mai**Schweinfurt, Theater**

DO, 10. MAI, 19.30 UHR

Jakub Hrůša

Dirigent

Yulianna Avdeeva

Klavier

Johannes Brahms

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 1 d-Moll op. 15

Antonín Dvořák

Symphonie Nr. 8 G-Dur op. 88

10
Mai

Der Laubfrosch war es, der alles durch-einandegebracht hat – mit der ganz einfachen Frage: »Wer bist denn du?« Wie soll das kleine, bunte Tier denn auf diese Frage antworten? Schließlich weiß es gar nicht, wie es heißt, geschweige denn, wer es ist ... Auf der Suche nach einer Antwort begibt sich das namenlose Tier auf eine lange Reise, auf der es Zurückweisung, Unfreundlichkeit und Spott, aber auch Hilfsbereitschaft und Wohlwollen erfährt, um am Ende die Antwort zu erfahren, die kein anderes Tier hätte geben können: »Ich bin ich!«

Der österreichische Komponist Georg Friedrich Haas hat aus dem Kinderbuchklassiker von Mira Lobe und Susi Weigel aus dem Jahr 1972 ein Melodram für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren komponiert, welches im Mai 2017 mit den Bamberger Symphonikern seine deutsche Erstaufführung erlebte. Eine musikalische Reise – nicht nur für Kinder!

Aller Anfang ist schwer! Brahms hörte mit Beethoven »immer so einen Riesen hinter sich marschieren«. Erste Werke jeder Gattung waren für ihn regelrechte Pflegekinder. Sein Klavierkonzert op. 15 war sein erstes großes Orchesterwerk. Es trägt deutliche Züge einer Symphonie. Schon Bruckner sagte bewundernd über das erste Hauptthema: »Dös is a Symphonithema«. Brahms brach damals mit der Tradition des brillanten Virtuosenkonzertes und schuf ein gleichberechtigtes Miteinander von Orchester und Solopart. Als Interpretin ist bei uns die »Vollblut-Pianistin« Yulianna Avdeeva zu erleben! Dazu gibt es Dvořáks achte Symphonie. Nachdem bei Brahms der Knoten geplatzt war, unterstützte er den böhmischen Kollegen, wo er konnte. Lebenslang blieben

die beiden Komponisten befreundet. Brahms, der ewige Junggeselle, fühlte sich in der großen Familie Dvořáks wohl, wollte ihn sogar nach Wien locken und sagte: »Wenn Sie etwas brauchen, mein Vermögen steht zu Ihrer Verfügung.« Und er bewunderte Dvořák besonders für seinen Erfindungsreichtum, den Hanslick einmal als »exotischen Duft czechier Flora« charakterisierte. Wir tauchen an diesem Abend in den »Bilderbogen von lebenssprühender Buntheit« der achten Symphonie ein, von der Janáček schwärmte: »Kaum hast du eine Figur kennengelernt, winkt dir freundlich die zweite; du bist in einer ständigen angenehmen Erregung.«

Bamberg, Konzerthalle

SO, 13. MAI, 17.00 UHR
STUDENTENKONZERT

Bei uns zu Gast:

Jakub Hruša

Dirigent

Bedřich Smetana

»Mein Vaterland«,
Zyklus aus sechs Symphonischen
Dichtungen für Orchester

13
Mai

Bamberg, Konzerthalle

So, 27. Mai, 17.00 Uhr
KAMMERKONZERT

Melina Kim-Guez**Vladislav Popyalkovsky**

Violine

Wolfram Hauser

Viola

Marius Urba

Violoncello

Vita Kan

Klavier a. G.

Dmitri Schostakowitsch

Klavierquintett g-Moll op. 57

Antonín Dvořák

Klavierquintett A-Dur op. 81

27
Mai

Manager als leidenschaftliche Musiker! Normalerweise sind sie der Boss und geben den Takt vor: Doch bei der Management Symphony fügen sich rund 100 Manager, Aufsichtsräte, Rechtsanwälte, Professoren, Unternehmensberater und Ärzte in das Gefüge eines Orchesters ein. Wie sagte doch der Musikpädagoge Fritz Jöde: »Musizieren ist besser als Musik hören.« Trotz aller sonstiger Verpflichtungen frönen die Topmanager dem musikalischen Miteinander und greifen passioniert in die Saiten, während ein anderer den Ton angibt. Welche Synergie-Effekte diese Erfahrung birgt, formulierte einer der Manager mit den Worten: »Auf andere zu hören. Sich selber nicht so wichtig zu nehmen. Selbst der beste erste Geiger kann ohne die anderen kein großes

Konzert spielen. Es geht nur im Zusammenspiel mit anderen. Das sollte jeder wissen, der ein Unternehmen mit Erfolg führen will.« Bereits seit 1999 treffen sich die Führungskräfte zum gemeinsamen Musizieren, seit 2014 gastieren sie auch bei Profiorchestern. In Bamberg sind sie nun nach dem Sensationserfolg 2015 zum zweiten Mal zu erleben. Sie tauschen Tablets und Handys gegen Geigen & Co. – und begeben sich ambitioniert auf die musikalische Reise von Smetanas »Mein Vaterland«. Bei diesem ungewöhnlichen Klangkörper springt wahrlich der Funke über!

Schostakowitsch war immer ein Komponist, der zwischen Widerstand und Anpassung schwankte. Mit seinem Klavierquintett traf er 1940 den Nerv der Zeit. Presse und Publikum waren begeistert – und der sonst so angefeindete Komponist erhielt dafür sogar den Stalin-Preis erster Klasse, dotiert mit der beträchtlichen Summe von 100.000 Rubel. Oft verschmelzen die fünf Stimmen zu einem immens bedrohlichen Klangkörper. Der »Hit« des Werkes ist neben der eingebauten Fuge das rhythmisch pointierte Scherzo – und im Finale werden schlussendlich die grüblerischen Züge des Werkes mit slawischer Heiterkeit weggefegt. Auch bei Dvořák finden sich immer zahlreiche folkloristische Elemente: Es hieß, er sei ein Musiker,

über den man sich so wenig streiten könne wie über den Frühling. Seine Musik flüte mit einer himmlischen Natürlichkeit dahin, habe Humor und erquickende Frische. Ein wunderbarer Beleg dafür ist sein 1888 in Prag uraufgeführtes Quintett op. 81 – das laut einer Anekdote aus Zufall entstand: Dvořák kramte nach seinem Klavierquintett-Erstling op. 5, fand ihn nicht und komponierte statt langem Suchen einfach ein neues Stück – ein Werk für nur fünf Instrumente als Musikkrausch symphonischer Dimension!

Würzburg, Dom

SA, 02. JUNI, 19.30 UHR
MOZARTFEST WÜRZBURG

Bamberg, Konzerthalle

SO, 03. JUNI, 17.00 UHR
ABONNEMENT D

Aufzeichnung & Sendung BR-KLASSIK

Jiří Bělohlávek

Dirigent

Josef Špaček

Violine

Sergej Prokofjew

Konzert für Violine und Orchester
Nr. 1 D-Dur op. 19 (am 03.06.)

Anton Bruckner

Symphonie Nr. 7 E-Dur

Leidenschaft für die Natur! Abseits der politischen Ereignisse kurz vor der Oktoberrevolution hielt sich Prokofjew 1917 auf einem Landgut in der Nähe von St. Petersburg auf. Hier fand er Ruhe und Muße und beendete sein erstes Violinkonzert, dessen »träumerischer Anfang« ihm schon einige Jahre im Kopf herumspukte. Und so schwärmte der Geiger David Oistrach, das Konzert wirke »wie eine Landschaft vom Sonnenlicht übergossen, vom frischen Duft einer Naturstimmung durchweht«. Nach den Jahren als »Enfant terrible« zeigte Prokofjew hier sein »sanfteres Gemüt«, um nicht wieder mit den russischen Kulturhütern anzuecken. Ähnlich wie Prokofjew hatte es Bruckner oft nicht leicht mit seinen Kritikern. Seine Sommerferien verbrachte der introvertierte Einzelgänger meistens im Stift St. Florian bei Linz, wo er auch die Komposition seiner siebten Symphonie begann – mit der ihm dann

der Durchbruch gelang, wohlgemerkt mit bereits 61 Jahren! Und obwohl der Wiener Kritikerpapst Hanslick giftig von einer »symphonischen Riesenschlange« sprach, war die Symphonie so erfolgreich, dass sie eine der wenigen ist, die Bruckner nicht überarbeitete. Die Widmung ging an König Ludwig II. von Bayern. Angeblich hat Bruckner, der Meister der groß angelegten Steigerungswellen, das leidenschaftliche Hauptthema des Kopfsatzes geträumt. Im Scherzo gibt es ein Trompetenthema, das von einem Hahnenschrei inspiriert wurde. Das emotionale Adagio ist eine schmerzlich-schöne Trauermusik für den »hochseligen, heißgeliebten, unsterblichen« Wagner. Erstmals setzte Bruckner auch die heroischen Wagner-tuben ein. Allerdings standen diese für die Uraufführung 1884 in Leipzig nicht zur Verfügung – in unserem Konzert sind sie mit Sicherheit zu hören!

Juni
02 – 03

Bamberg, Konzerthalle

SO, 10. JUNI, 17.00 UHR
KAMMERKONZERT

Ilian Garnetz**Miloš Petrović****Quinten de Roos****Michaela Reichel Silva**

Violine

Martin Timphus**Yumi Nishimura**

Viola

Indrek Leivategija**Nikola Jovanović**

Violoncello

Dmitri Schostakowitsch

Zwei Stücke für Streichoktett

Max Bruch

Streichoktett B-Dur op. posth.

Felix Mendelssohn Bartholdy

Streichoktett Es-Dur op. 20

Dieses Kammerkonzert führt mitten in das Herz der Romantik: Mendelssohns Oktett war für ihn »das Liebste aus seiner Jugendzeit«. Er schrieb es mit gerade 16 Jahren. Dem Scherzo als Kern des Werkes liegen Verse aus dem »Walpurgisnachtstraum« von Goethes »Faust« zugrunde: »Wolkenflug und Nebelflor / Erhellen sich von oben. / Luft im Laub und Wind im Rohr / Und alles ist zerstoben.« Wie in der »Sommermerts«-Musik spiegelt sich auch hier Mendelssohns apart leichtfüßiger Tonfall wider – dies beflügelte die Fantasie seiner Schwester Fanny, die sich beim Hören nur allzu gerne in eine Traumwelt entführen ließ: »Man fühlt sich so nahe der Geisterwelt, so leicht in die Lüfte gehoben, ja man möchte selbst einen Besenstiel zur Hand nehmen, der luftigen Schar besser zu folgen.« Diesen romantischen Sphären blieb auch Max Bruch immer treu. Knapp 100 Jahre später entstand sein

Oktett – als sein Schwanengesang: Der mittlerweile 82-jährige Komponist fühlte sich damals wie ein Sklave seiner Altersbeschwerden. In Berlin sehnte er sich nach dem Rheinland und äußerte: »Kann ich nicht im Zeppelinluftschloss in meine geliebte Heimat fliegen?« Bewegendes Herzstück seines B-Dur-Oktetts ist das Adagio, mit dem Bruch dem schmerzlichen Verlust von Sohn und Frau nach dem Ersten Weltkrieg Ausdruck verlieh. Trotzdem knüpft er an die lichte Seligkeit von Mendelssohns Oktett an.

Juni
10

Musik braucht gute Freunde.

Als Institution unseres Kulturlebens haben die Bamberger Symphoniker einen Stellenwert, der internationale Spitzenklasse verkörpert. Dieses Orchester zu sichern, es mit guten und stabilen Rahmenbedingungen auszustatten und die bestmöglichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung zu schaffen, ist jede Anstrengung wert.

Dazu brauchen wir Ihre Unterstützung. Fördern Sie das Orchester als Mitglied bei den »Freunden der Bamberger Symphoniker e.V.«.

Für unsere Mitglieder bieten wir einige interessante Vergünstigungen: So können die »Freunde« zum Beispiel Eintrittskarten für Konzerte außerhalb der Abonnements vorab erwerben, bevor sie in den allgemeinen Verkauf gehen. Die Mitglieder erhalten ferner regelmäßig eine Jahresgabe, meist in Form einer neuen CD-Produktion der Bamberger Symphoniker. Üblich sind in gewissen Abständen auch Konzertbegleitreisen im Zusammenhang mit Tourneen des Orchesters in das In- und Ausland sowie die Teilnahme an ausgewählten Generalproben.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens € 60,- jährlich. Wir sind als gemeinnützig anerkannt. Beiträge und zusätzliche Spenden sind steuerlich abzugsfähig

Geben Sie also Ihrem Herzen einen Stoß und nehmen Sie Kontakt mit uns auf – wir freuen uns darauf.

Der Vorstand: Heinrich Kemmer, Stephan Kirchner, Dr. Jens Eue

Freunde der Bamberger Symphoniker e.V., Postfach 14 45, 96005 Bamberg
Telefon 0951/55895, E-Mail: freunde@bamberger-symphoniker.de
www.bamberger-symphoniker.de/freunde.html



Nürnberg, Meistersingerhalle

DO, 14. JUNI, 19.30 UHR

Bamberg, Konzerthalle

FR, 15. JUNI, 20.00 UHR

Geschlossene Veranstaltung
für den gVe Erlangen

SA, 16. JUNI, 20.00 UHR

ABONNEMENT A

Herbert Blomstedt

Dirigent

Gustav Mahler

Symphonie Nr. 9 D-Dur

»Wird auch aus diesem Weltfest des Todes, auch aus der schlimmen Fieberbrunst, die rings den regnerischen Abendhimmel entzündet, einmal die Liebe steigen?« Dies fragt Thomas Mann am Schluss seines Romans »Der Zauberberg«. Es ist einer dieser meisterhaften Sätze, der auch zu Mahler passt. Seine neunte Symphonie verbreitet ihre Gefühle am Vorabend der Zeitenwende auf andere Weise als mit den großen leidenschaftlichen Gesten der späromantischen Symphonik. Schönberg empfand, sie bringe »objektive, fast leidenschaftslose Konstatierungen von einer Schönheit, die nur dem bemerkbar wird, der auf animalische Wärme verzichten kann und sich in geistiger Kühle wohlfühlt«. Hieß für Mahler die Komposition der frühen Symphonien noch »eine Welt aufbauen«, so scheint die Neunte sich eher mit der Dekonstruktion dieser

Welt zu beschäftigen – ein zitierendes, rückblickendes Abschiednehmen. Im Partiturentwurf notierte er Worte wie »O Jugendzeit! Entschwundene! O Liebe! Verwehete!«. 1909 war seine heile Welt zerstört, zwei Jahre zuvor ein Herzklappenfehler diagnostiziert – die Krankheit, die letztlich zu seinem Tod führen sollte. Trotz mancher volkstümlicher Elemente komponierte er als Finale ein herzerreißendes Adagio. Wir setzen mit der Symphonie noch einmal ein Ausrufezeichen hinter unsere große Mahler-Tradition. Wie sagte er doch einst: »Tradition ist Bewahrung des Feuers und nicht Anbetung der Asche« – und zeigte uns damit, dass das Feuer ein Symbol für Leidenschaften aller Art ist. Unser Ehrendirigent leitet zum Saisonabschluss durch dieses hoch emotionale Wechselbad der Gefühle zwischen tiefer Wehmut, Trost und Melancholie.

‘Recording of the month’

‘The partnership between Jakub Hrůša and the Bamberger Symphoniker will be a force to be reckoned with.’

»MusicWeb International« (Januar 2017)



»Audiophiles Highlight des Monats«

»Was macht Hrůša? Man möchte fast sagen: Nichts! Und das bedeutet: Alles! Er lässt die Bamberger wie selbstverständlich sprechen [...]. Das sonore Blech, die warmen Holzbläser, die seidig glänzenden Streicher, all das klingt grandios aufeinander abgestimmt, harmonisch im besten Sinne.«

»STEREO« (Februar 2017)

Unsere 15. Japan-Tournee, die erste mit Jakub Hrůša

Japan ist für alle Orchester weltweit eines der wichtigsten Gastspielländer. Das Interesse der Japaner an klassischer Musik, ihre Aufmerksamkeit im Konzert sowie ihre enthusiastischen Reaktionen nach einem gelungenen Abend sind legendär. Auch die Bamberger Symphoniker können auf eine lange Reihe an Gastspielen zurückblicken – und im Juni 2018 sogar ein kleines Jubiläum feiern: Dann wird es nämlich fast auf den Monat genau 50 Jahre her sein, dass wir das erste Mal im »Land der aufgehenden Sonne« gastierten: Am 15. Mai 1968 gaben wir unser erstes Konzert in Tokio unter der Leitung des damaligen Chefdirigenten Joseph Keilberth – nur zwei Monate vor dessen plötzlichem Tod. Auf dem Programm standen damals Werke von Weber, Hindemith und Beethoven.

14 Tourneen haben uns bisher nach Japan geführt, auf denen wir nicht weniger als 121 Konzerte in 38 Städten gespielt haben, darunter in Tokio, Osaka, Nagoya, Sapporo, Kyoto und Hiroshima. Auf den Konzertprogrammen standen jene Kompositionen, nach denen man nicht nur in Japan, sondern im ganzen asiatischen Raum »verrückt« ist: die großen symphonischen Werke des deutsch-böhmisch-österreichischen Repertoires von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Brahms, Bruckner, Mahler, Strauss. Am Pult standen Dirigenten wie Joseph Keilberth, Eugen Jochum, Horst Stein, Christoph Eschenbach, Jonathan Nott und – zuletzt im Oktober und November 2016 – Herbert Blomstedt.

Wenn wir nun im Juni 2018, ein halbes Jahrhundert nach unserer ersten Tournee, erneut nach Japan aufbrechen, steht mit Jakub Hrůša der fünfte Chefdirigent seit Joseph Keilberth vor unserem Orchester – eine Kombination, die mit großer Spannung von den Konzertveranstaltern vor Ort und natürlich vom japanischen Publikum erwartet wird. Denn es ist alles andere als selbstverständlich, dass ein Orchester im Zeitraum von nur eineinhalb Jahren gleich zweimal eingeladen wird – das Angebot an Gastspielen westlicher Orchester in Japan ist riesig! Insofern ist es für uns eine schöne Auszeichnung, dass man dort neugierig ist auf die Verbindung von den Bamberger Symphonikern und Jakub Hrůša, der durch seine Position als Erster Gastdirigent des Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra in Japan ebenfalls längst bestens bekannt ist.

Eine Aufnahme des Bayerischen Rundfunks in Koproduktion mit Tudor
SACD Hybrid Surround-Sound 5.1, Original Multichannel Recording – TUDOR 7196
www.tudor.ch



ERFOLGREICHE MEDIEN- PARTNERSCHAFT

Regelmäßig stattfindende Konzertmitschnitte und Studioproduktionen haben die Namen **Bamberger Symphoniker** und **Bayerischer Rundfunk** zum beidseitigen Gewinn auch auf internationaler Ebene zu einer festen Größe zusammenwachsen lassen. CD-Veröffentlichungen bei renommierten Labels mehrten das internationale Ansehen beider Partner. Die Aufnahmen mit herausragenden Dirigenten und Solisten bereichern das Programm von **BR-KLASSIK**.

In jeder Saison zeichnet BR-KLASSIK sechs Konzerte der Bamberger Symphoniker auf, die einige Wochen später gesendet werden – in der Saison 2017/2018 mehrere Konzerte mit dem neuen Chefdirigenten Jakub Hrůša, der unter anderem bei der selten gespielten Symphonie „Asrael“ von Josef Suk am Pult steht, und mit renommierten Gastdirigenten wie Andrew Manze, Jiří Bělohlávek oder Manfred Honeck. Auf diese Weise ist ein repräsentativer Querschnitt des Bamberger Konzertlebens auf BR-KLASSIK zu hören und in digitaler Qualität über DAB+, Internet und Satellit in aller Welt zu empfangen.

Außerdem produziert der Bayerische Rundfunk mit dem Orchester Werke von Komponisten aller Epochen für die Sendungen auf BR-KLASSIK, darunter viele abseits des gängigen Repertoires, die für das Konzertleben erst noch zu entdecken sind. Dazu gehören in dieser Saison neben einer Neueinspielung von Nikolai Tscherepnin „Narcisse et Echo“ Orchesterwerke des wenig gespielten Komponisten Karl Goldmark für eine CD-Produktion.

Darüber hinaus ermöglicht die Kooperation hochbegabten jungen Dirigenten und Solisten, erste Erfahrungen mit einem Weltklasseorchester zu sammeln. So wird der junge amerikanische Dirigent Joshua Weilerstein „Iscariot“ von Christopher Rouse sowie Witold Lutosławskis „Chain 3“ für den Bayerischen Rundfunk aufnehmen. Zusätzlich produziert BR-KLASSIK ein Klavierkonzert der hierzulande gänzlich unbekannt afro-amerikanischen Komponistin Florence B. Price, deren symphonisches Œuvre in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstand.

Mit Stolz blickt BR-KLASSIK auf eine langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit mit „den Bambergern“ zurück und freut sich auf die Projekte der kommenden Jahre.

70 JAHRE BAMBERGER SYMPHONIKER

Eine Hommage an ein großartiges Orchester: die Deutsche Grammophon veröffentlicht zum 70. Geburtstag der Bamberger Symphoniker

„THE FIRST 70 YEARS“



Der komplette Überblick über die Aufnahmegeschichte des Orchesters reicht von heute zurück bis zu seltenen historischen Einspielungen.

Die **LIMITIERTE 17CD-EDITION** vereint herausragende Aufnahmen, darunter diverse Erstveröffentlichungen. Unter den Dirigenten: Jonathan Nott, Joseph Keilberth, Eugen Jochum, István Kertész, Horst Stein, Günter Wand, Giuseppe Sinopoli, Christoph Eschenbach, Rudolf Kempe, Herbert Blomstedt u.v.m.



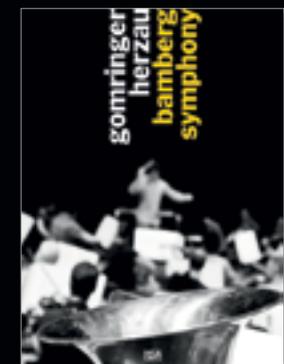
www.klassikakzente.de

Jetzt bei uns online bestellen:
bamberger-symphoniker.de/buch



Musik erleben in Wort und Bild

In diesem Jubiläumsband treffen Lyrik und Fotografie zusammen und finden einen gemeinsamen Ton. *Nora Gomringer* und *Andreas Herzau* tauchten in den Kosmos der *Bamberger Symphoniker* ein und erschufen ein bildgewaltiges Klang-Erlebnis.



Bamberg Symphony
€ 39,80 [D]
ISBN 978-3-7757-4112-5
www.hatjecantz.de
© Andreas Herzau

**HATJE
CANTZ**

Intendanz, Förderstiftung und Freunde



förderstiftung

bamberger
symphoniker

Peter Gartiser

Vorsitzender des
Stiftungsvorstands

Dr. Max Medrisch

Stiftungsvorstand

Marcus Rudolf Axt

Vorsitzender des
Stiftungsrats

Kuratorium

Prof. Dr. Gustavo Möller-Hergt

Bernhard Müller-Menrad

Hartmut Paulsen

Caspar Seemann

Franz Ludwig Schenk Graf von Stauffenberg

Michael Stoschek

Dr. Hanno D. Wentzler

Prof. Dr. Bertram Wiedenmann



freunde der
bamberger
symphoniker

Heinrich Kemmer

Vorsitzender

Stephan Kirchner

Dr. Jens Eue

Vorstände



bamberger
symphoniker

Marcus Rudolf Axt

Intendant

Christian Schmölder

Betriebsdirektor

Markus Karl Stratmann

Orchestermanager

Wolfgang Liehr

Orchesterdisponent

Matthias Hain

PR-Manager

Franziska Burr

Persönliche Referentin
des Intendanten

Sabrina Henz

Referentin für Education
und Sonderprojekte

Jutta Friedrich

Uschi Weiß

Sachbearbeitung

Rosemarie Bachsteffel

Karin Wiltshcke

Buchhaltung

Thomas Luck

Notenwart

Lothar Balik

Thomas Albrecht

Orchesterwarte

Stiftung Bamberger Symphoniker – Bayerische Staatsphilharmonie

Stiftungsvorstand

Marcus Rudolf Axt

Intendant

Stiftungsrat

Dr. Ludwig Spaenle

Bayerischer Staatsminister für
Bildung und Kultus, Wissenschaft
und Kunst, MdL – Vorsitzender

Dr. Tobias Haumer

Ministerialrat im Bayerischen
Staatsministerium der Finanzen,
für Landesentwicklung und Heimat

Andreas Starke

Oberbürgermeister der Stadt Bamberg

Dr. Günther Denzler

Bezirkstagspräsident des
Bezirks Oberfranken

Heidrun Piwernetz

Regierungspräsidentin von
Oberfranken

Johann Kalb

Landrat des Landkreises Bamberg

Bildrechte

Bei mehreren Fotos auf einer Seite wird das Copyright der Bildreihenfolge entsprechend von links nach rechts und von oben nach unten genannt.

Vorworte: Intendant Marcus Rudolf Axt: Andreas Herzau;
Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle: Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst
Das Orchester: Andreas Herzau
Chefdirigent Jakub Hrůša: Andreas Herzau
Ehrendirigent Herbert Blomstedt: J.M. Pietsch (S. 30), Andreas Herzau (S.33)
»Mit Juergen Teller in Asien«: Juergen Teller
Ehrendirigent Christoph Eschenbach: Luca Piva (S. 48), Andreas Herzau (S. 50), Chris Lee (S. 53)
Portraitkünstler Christian Gerhaer: Gregor Hohenberg Sony Music Entertainment (S. 56), Thomas Egli (S. 59)
Chor der Bamberger Symphoniker: Andreas Herzau
»Principal Organist« Christian Schmitt: Uwe Arens
»Slam Symphony«: Marian Lenhard
»encore«: Andreas Herzau
Nachwuchsförderung Joseph-Keilberth-Orchesterakademie: Marian Lenhard
Education: David Ebener
»Leidenschaft«: Andreas Herzau
Kalendarium: S. 88: Jakub Hrůša: Andreas Herzau
S. 90: Sol Gabetta / Vesselina Kasarova: Marco Borggreve; Thomas Dausgaard: Thomas Grøndahl; Betsy Horne: Patrick Vogel
S. 91: Kahchun Wong: kahchunwong.com; Viktoria Mullova: Henry Fair; Nicholas Collon: Jim Hinson; Manfred Honeck: Felix Broede
S. 104: Christian Gerhaer: Wilfried Hösl
S. 112: Lahav Shani: Marco Borggreve; Piotr Anderszewski: K. Miura; Andrey Boreyko: Archiv des Künstlers; Andreas Brantelid: Marios Taramides
S. 113: Markus Poschner: Steffen Jänicke; Renaud Capuçon: Marc Ribes; Krzysztof Urbanski: Marco Borggreve; Karina Canellakis: Masataka Suemitsu
S. 128: Simona Šaturová: Thomas Houda; Bernarda Fink: Julia Wesely; Francesco Piemontesi: Benjamin Ealovega; Marek Janowski: Felix Broede
S. 129: Olga Peretyatko: Dario Acosta; Christian Schmitt: Uwe Arens; Yulianna Avdeeva: Christine Schneider; Jiří Bělohávek: Petra Hajska
S. 130: Jakub Hrůša: Andreas Herzau
S. 146: Anzeige Freunde der Bamberger Symphoniker: Andreas Herzau
S. 148: Anzeige Tudor/CD-Cover: Andreas Herzau
S. 150: Anzeige BR Klassik: Paul Yates
S. 153: Anzeige Hatje Cantz: Andreas Herzau
S. 159: Anzeige Brose: Andreas Herzau

Urheber, die nicht ermittelt werden konnten, werden bezüglich einer nachträglichen Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.

Impressum

Herausgeber

Stiftung Bamberger Symphoniker –
Bayerische Staatsphilharmonie
Stiftungsvorstand und Intendant:
Marcus Rudolf Axt
Vorsitzender des Stiftungsrats:
Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle

Konzerthalle Bamberg
Mußstraße 1, D-96047 Bamberg
Postanschrift:
Postfach 11 01 46, D-96029 Bamberg
Telefon +49 (0) 951 / 96 47 - 100
Telefax +49 (0) 951 / 96 47 - 123
intendanz@bamberger-symphoniker.de
www.bamberger-symphoniker.de
www.bambergsymphony.com

Redaktion und Text

Redaktion: Christian Schmölder
Kurztexte: Heidi Rogge
Englische Kurztexte: Dr. Nick Morgan

Redaktionsschluss: 30. März 2017
Änderungen vorbehalten!

Design

Peter Schmidt, Belliero & Zandée, Hamburg

Herstellung

Druckerei & Verlag K. Urlaub GmbH, Bamberg
Buchbinderei Schumann GmbH, Darmstadt

ALTSTADT VON BAMBERG

UNESCO-Welterbe seit 1993



www.welterbe.bamberg.de
www.facebook.com/zentrumwelterbebamberg

Kultur ist mehr...



... als nur Freizeitgestaltung oder ein schöner Abend. Kultur ist Ausdruck und Motor wichtiger gesellschaftlicher Werte. Dazu zählen Aufgeschlossenheit, Engagement und ein klarer Qualitätsanspruch.

Deshalb unterstützen wir das kulturelle Leben an den Standorten unserer Unternehmensgruppe.

LEPORELLO

auf **BR-KLASSIK**

BR
KLASSIK



Montag bis Freitag
16.05 – 18.00 Uhr

facebook.com/brklassik
br-klassik.de

Ihr musikalischer
Begleiter am Nachmittag
Musik, Informationen, Interview

tvo

FERNSEHEN FÜR OBERFRANKEN

Gesundheit

Kirche

Kultur

Boulevard

Sport

Kurioses

Aktuelles

Politik

wohlfühlen

Musik

Soziales

Talk

Originelles

Wirtschaft

Kulinarisches

Kunst

Technik

Wohnen

Interviews

Alles aus der Heimat. Täglich ab 18 Uhr.
Kabel. Satellit. Internet. Entertain. App.

www.tvon.de

Erstklassige Unterhaltung wünscht Auto-Scholz®.

Gegründet 1894. Zweitältester Mercedes-Benz Partner weltweit.



Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.

AUTO-SCHOLZ

Auto-Scholz® GmbH & Co. KG, Autorisierter Mercedes-Benz
Verkauf und Service, 96052 Bamberg, Kärntenstraße 1
Tel. 0951 9333-0, dialog@auto-scholz.de
www.auto-scholz.de, www.facebook.de/auto-scholz

Die **i** inFrankenNews-App

Du bestimmst, was Du liest. Immer. Überall.



i inFrankenNews-App

inFranken.de für die Hosentasche

Sichern Sie sich immer und überall einen schnellen Nachrichtenüberblick. Lesen Sie wichtige Nachrichten aus Ihrem Wohnort und Ihrer Region sowie Top-Nachrichten, Sport, Boulevard u.v.m. aus aller Welt.

Nachrichten – ganz individuell

Legen Sie Ihren Wohnort und Landkreis in der App fest oder erstellen Sie Ihre eigenen Nachrichtenkategorien einfach selbst.

In der Kürze liegt die Würze

Jeder Artikel wird für einen schnellen Überblick auf einer Seite zusammengefasst. So sind Sie in Sekundenschnelle top informiert.

Für Alleswisser

Mit einem Wisch bekommen Sie das volle Programm, nämlich den kompletten inFranken-Artikel – optimal aufbereitet für Ihr Smartphone oder Tablet.

Jetzt kostenlos herunterladen!

Im Play- oder App-Store oder über news.inFranken.de



inFranken.de **fränkischer Tag**

In Franken daheim.



KULTUR TRIFFT MODE

Vera Mont

Joseph Ribkoff

ETERNA

HUGO
HUGO BOSS

strellson

MASTERHAND

Internationale Modemarken für jeden Anlass
finden Sie in unserem Modehaus in Bamberg.
Bamberg, Maximiliansplatz 8-12

www.woehrl.de

WÖHRL
MODE MIT STARKEN MARKEN



CASTELL

- Aus Liebe zum Silvaner -



*Castell verbindet
Wein, Kultur
& Genuss*

Fürstlich Castell'sches Domänenamt
Schlossplatz 5 • 97355 Castell
Telefon 09325 - 601 60 • www.castell.de





Supreme Living & Dining Since 2003
VILLA GEYERSWÖRTH
 HOTEL & RESTAURANT
 ★★☆☆★



Mediterrane Leichtigkeit und klassische Eleganz finden sich in Ambiente und Küche des Restaurants La Villa, im Herzen der Altstadt Bambergs, wieder. Genießen Sie frisch zubereitete saisonale Spezialitäten auf unserer herrlichen Terrasse. Das Hotel Villa Geyerswörth bietet für Ihre Feierlichkeiten den exklusiven Rahmen.



Öffnungszeiten Restaurant La Villa
 Montag - Samstag
 12 - 14 Uhr und 18 - 23 Uhr
 (Küche bis 22 Uhr)

Wir freuen uns auf Sie!
 Geyerswörthstraße 15-21a, 96047 Bamberg, Telefon 09 51 / 9 17 40
info@villageyerswoerth.de · www.villageyerswoerth.de



Auch wir leben...
 vom richtigen Druck

K. Urlaub
 GmbH
 DRUCKEREI & VERLAG

Hegelstraße 28 d · 96052 Bamberg · Tel.: 0951/935430 · Fax: 0951/39212
info@druckerei-urlaub.de

www.druckerei-urlaub.de



hübscher **BAMBERG**
lesen. hören. schenken.

Wir bieten

- CDs der Bamberger Symphoniker
- Bestellung lieferbarer CDs
- portofreier Versand innerhalb Deutschlands
- CDs Bamberger Künstler



www.huebscher.de

bvd
Kartenservice

Lange Str. 39-41
 96047 Bamberg

Ihr Konzertbesuch beginnt bei uns ...

... ob Klassik, Rock-Pop, volkstümliche Musik, Sport usw.

Tickethotline: 0951 - 980 82 20

Aktuelle Informationen und Bestellservice im Internet:

www.bvd-ticket.de

MUSIK BEWEGT

Thomann: Europas größtes Musikhaus – ganz in Ihrer Nähe.



th.mann
MUSIC IS OUR PASSION

96138 Treppendorf | www.thomann.de

Termine, Vorverkauf und Preise

58 VERANSTALTUNGEN IN BAMBERG

- 34 Abonnementkonzerte
- 5 Sonderkonzerte
- 4 Jugend- und Studentenkonzerte
- 3 Familienkonzerte
- 7 Kammerkonzerte
- 5 Orgelkonzerte
- 1 Gastkonzert Junge Deutsche Philharmonie
- 1 Gastkonzert The Management Symphony

ABONNEMENT A

Mittwoch, 20.9.2017
 Freitag, 13.10.2017
 Sonntag, 5.11.2017
 Samstag, 16.12.2017
 Mittwoch, 17.1.2018
 Samstag, 17.2.2018
 Freitag, 16.3.2018
 Freitag, 30.3.2018
 Donnerstag, 26.4.2018
 Samstag, 16.6.2018

ABONNEMENT B

Donnerstag, 21.9.2017
 Samstag, 28.10.2017
 Donnerstag, 18.1.2018
 Freitag, 9.3.2018
 Samstag, 31.3.2018
 Freitag, 27.4.2018

ABONNEMENT C

Donnerstag, 28.9.2017
 Samstag, 21.10.2017
 Samstag, 18.11.2017
 Samstag, 13.1.2018
 Samstag, 17.3.2018
 Freitag, 4.5.2018

ABONNEMENT D

Freitag, 29.9.2017
 Dienstag, 31.10.2017
 Sonntag, 28.1.2018
 Mittwoch, 28.2.2018
 Samstag, 14.4.2018
 Sonntag, 3.6.2018

ABONNEMENT E

Sonntag, 29.10.2017
 Sonntag, 19.11.2017
 Sonntag, 14.1.2018
 Sonntag, 11.2.2018
 Sonntag, 25.2.2018
 Sonntag, 29.4.2018

Hrůša Bach, Wagner, Suk
Dausgaard Schmitt Bruckner, Messiaen
Collon Garnetz Schostakowitsch, Rachmaninow
Eschenbach Ferrández Mendelssohn, Haydn
Hrůša Anderszewski Mozart, Bartók, Dvořák
Poschner Capuçon Mozart, Bruckner
Hrůša Šaturová Fink Chor Górecki, Mahler
Blomstedt Vokalsolisten Chor Bach
Hrůša Gerhafer Janáček, Widmann, Brahms
Blomstedt Mahler

Hrůša Bach, Wagner, Suk
Hrůša Mullova Smetana, Sibelius, Dvořák
Hrůša Anderszewski Mozart, Bartók, Dvořák
Canellakis Messiaen, Haydn, Strauss
Blomstedt Vokalsolisten Chor Bach
Hrůša Gerhafer Janáček, Widmann, Rachmaninow

Hrůša Gabetta Ligeti, Martinů, Schubert
Wong Haydn, Tschaiakowsky
Honeck Müller Landsverk Dvořák, Mahler, Bruch, Strauss
Shani Vandenbogaerde Garnetz Bach, Penderecki, Mendelssohn
Hrůša Šaturová Fink Chor Górecki, Mahler
Hrůša Peretyatko Rachmaninow, Glinka, Dvořák u.a.

Hrůša Horne Kasarova Chausson, Berlioz, Schubert
Hrůša Mullova Sibelius, Smetana
Boreyko Pärt, Bach, Hindemith, Brahms
Hrůša Wagner, Brahms, Dvořák
Janowski Piemontesi Webern, Schumann, Strauss
Běhlolávek Špaček Prokofjew, Bruckner

Hrůša Mullova Smetana, Sibelius, Dvořák
Honeck Müller Landsverk Dvořák, Mahler, Bruch, Strauss
Shani Vandenbogaerde Garnetz Bach, Penderecki, Mendelssohn
Manze Brantelid Bach, Elgar, Vaughan Williams
Urbański Chamayou Beethoven, Mendelssohn, Bach, Lutosławski
Hrůša Gerhafer Janáček, Widmann, Brahms

SCHÜLER-ABO

Freitag, 13.10.2017
 Sonntag, 5.11.2017
 Samstag, 17.2.2018
 Freitag, 16.3.2018
 Donnerstag, 26.4.2018

SONDERKONZERTE

Freitag, 1.12.2017
 Sonntag, 31.12.2017
 Mittwoch, 21.3.2018
 Mittwoch, 11.4.2018

**JUGEND- UND
STUDENTENKONZERTE**

Freitag, 17.11.2017
 Mittwoch, 10.1.2018
 Donnerstag, 1.3.2018
 Sonntag, 13.5.2018

FAMILIENKONZERTE

Samstag, 9.12.2017
 Sonntag, 11.2.2018

KAMMERKONZERTE

Sonntag, 15.10.2017
 Sonntag, 10.12.2017
 Sonntag, 21.1.2018
 Sonntag, 18.2.2018
 Sonntag, 22.4.2018
 Sonntag, 27.5.2018
 Sonntag, 10.6.2018

ORGELKONZERTE

Sonntag, 22.10.2017
 Samstag, 2.12.2017
 Sonntag, 4.2.2018
 Sonntag, 11.3.2018
 Sonntag, 15.4.2018

BEI UNS ZU GAST:

Mittwoch, 10.1.2018
 Sonntag, 13.5.2018

Dausgaard Schmitt Bruckner, Messiaen
Collon Garnetz Schostakowitsch, Rachmaninow
Poschner Capuçon Mozart, Bruckner
Hrůša Šaturová Fink Chor Górecki, Mahler
Hrůša Gerhafer Janáček, Widmann, Brahms

Hrůša Vokalsolisten Chor Mozart
Hrůša Vokalsolisten Chor Beethoven
»Lange Bach-Nacht«
Liederabend Gerhafer Tukur Huber Brahms

»Slam Symphony«
Gastkonzert: Junge Deutsche Philharmonie
Hrůša Wagner, Brahms, Dvořák
Gastkonzert: The Management Symphony

Paul Maar zum 80. Geburtstag
Faschingskonzert für Kinder

Streichquartett Haydn, Mozart, Brahms
Barocksolisten Corelli, Vivaldi, Avison, Bach
Akademisten und Mitglieder der Bamberger Symphoniker
Blechbläser und Klavier Ewazen, Bozza, Gershwin u.a.
Streicher & Klavier Kodály, Cassadó, Widmann, Piazzolla
Streicher & Klavier Schostakowitsch, Dvořák
Streicher Mendelssohn, Bruch

Ohira Cassan Lübeck, Ishii, Mendelssohn, Saint-Saëns u.a.
Schmitt Vokalsolisten Chor Adventskonzert
Bönig Strauss-Orlovsky Karg-Elert, Bach, Höller, Schmidt
Asheim Kritikos Haydn, Brahms, Guilman. Tveitt, Grieg
Schmitt Bläser & Schlagzeug Bach, Torelli, Langlais u.a.

Junge Deutsche Philharmonie Metzmacher »SAX & CRIME«
The Management Symphony Hrůša Smetana

Kartenreservierungen für die Abendkasse gelten bis jeweils 30 Minuten vor Konzertbeginn. Bis dahin nicht abgeholte Karten werden in den freien Verkauf gegeben.

Die Bamberger Symphoniker behalten sich vor, bei Veranstaltungen Ton-, Foto- und Filmaufnahmen zu Dokumentationszwecken erstellen zu lassen oder Rundfunk- und Fernsehanstalten solche Aufzeichnungen und Übertragungen zu gestatten. Mit dem Besuch in unserem Hause erklären Sie sich hiermit einverstanden.

Konzertbusse

15 Minuten nach Ende der Orchesterkonzerte – auch an Silvester, ausgenommen jedoch Jugend-, Familien- und Studentenkonzerte – fährt ein Konzertbus von der Bushaltestelle vor der Konzerthalle über die Tiefgarage Georgendamm und den ZOB zum Bahnhof. Die Benutzung ist für Konzertbesucher kostenfrei.

Zusätzlich fahren vor und nach diesen Konzerten Shuttle-Busse zwischen der Konzerthalle und der Tiefgarage Georgendamm.

Soweit nichts anders angegeben, finden alle Konzerte im Joseph-Keilberth-Saal der Konzerthalle Bamberg, Mußstr. 1, 96047 Bamberg, statt.

Programm-, Termin- und Besetzungsänderungen sind nicht beabsichtigt, bleiben aber vorbehalten. Ein Anspruch auf Rücknahme von Karten oder Entschädigung erwächst daraus jedoch nicht.

Im Interesse ungestörter Aufführungen können verspätete Konzertbesucher grundsätzlich nur nach abgeschlossenen Werken oder in der Konzertpause eingelassen werden, bei Konzerten mit nur einem Werk ist verspäteter Einlass gänzlich ausgeschlossen.

Bitte beachten Sie, dass Foto- und Filmaufnahmen während unserer Konzerte grundsätzlich nicht gestattet sind.

Alle Preise beinhalten Vorverkaufs- und Ticketgebühren sowie gesetzliche Steuern. Zusendung bestellter Karten zuzüglich € 3,- Versandkostenpauschale.

Ermäßigungen gelten für Schüler, Auszubildende, Studenten, Behinderte (mehr als 60%) und sozial Schwache (ausgewiesen durch GEZ-Befreiung o.ä.). Ein gültiger Ausweis ist bei Erwerb und Eintritt vorzulegen. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, Schüler sowie Studenten erhalten für Abonnementkonzerte der Bamberger Symphoniker an der Einlasskasse Karten ab € 10,-, soweit verfügbar (gilt nicht an Silvester).

Vorverkauf und Abonnements

Telefon 0951 / 96 47-145

Abonnements

Abonnenten sparen im Vergleich zu den Preisen für Einzelkarten bis zu 25%. Im Abbuchungsverfahren ist die Zahlung in zwei Raten möglich.

Bei Verhinderung können Abonnenten ihren Platz für eine Bearbeitungsgebühr von € 3,- gegen einen Platz in einem anderen Konzert tauschen, rechtzeitige Anmeldung und Verfügbarkeit vorausgesetzt.

Auf Wunsch erhalten Abonnenten die Programmhefte zum jeweiligen Konzert einige Tage vorher gegen eine Kostenbeteiligung von € 30,- (Abo A) bzw. € 20,- (Abos B, C, D und E) per Post zugesandt.

Die Verlängerung bestehender und die Buchung neuer Abonnements sind ab sofort möglich. Bis zum 17. Juni 2017 nicht verlängerte Abonnements werden anderweitig vergeben.

Abonnements verlängern sich automatisch auch für die Spielzeit 2018/2019, wenn sie nicht bis zum 15. April 2018 beim bvd Kartenservice gekündigt werden.

Abonnementbüro und Vorverkaufsstelle

bvd Kartenservice

Lange Str. 39/41, 96047 Bamberg
Telefon 0951 / 98082 - 20
Telefax 0951 / 98082 - 30
info@bvd-ticket.de
www.bvd-ticket.de

Geschäftszeiten

Montag bis Freitag 9.00 - 18.00 Uhr
Samstag 9.00 - 13.00 Uhr

Vorverkauf von Einzelkarten

Abonnementkonzerte und Sonderkonzert »Don Giovanni« (am 1.12.) ab 22. Juli

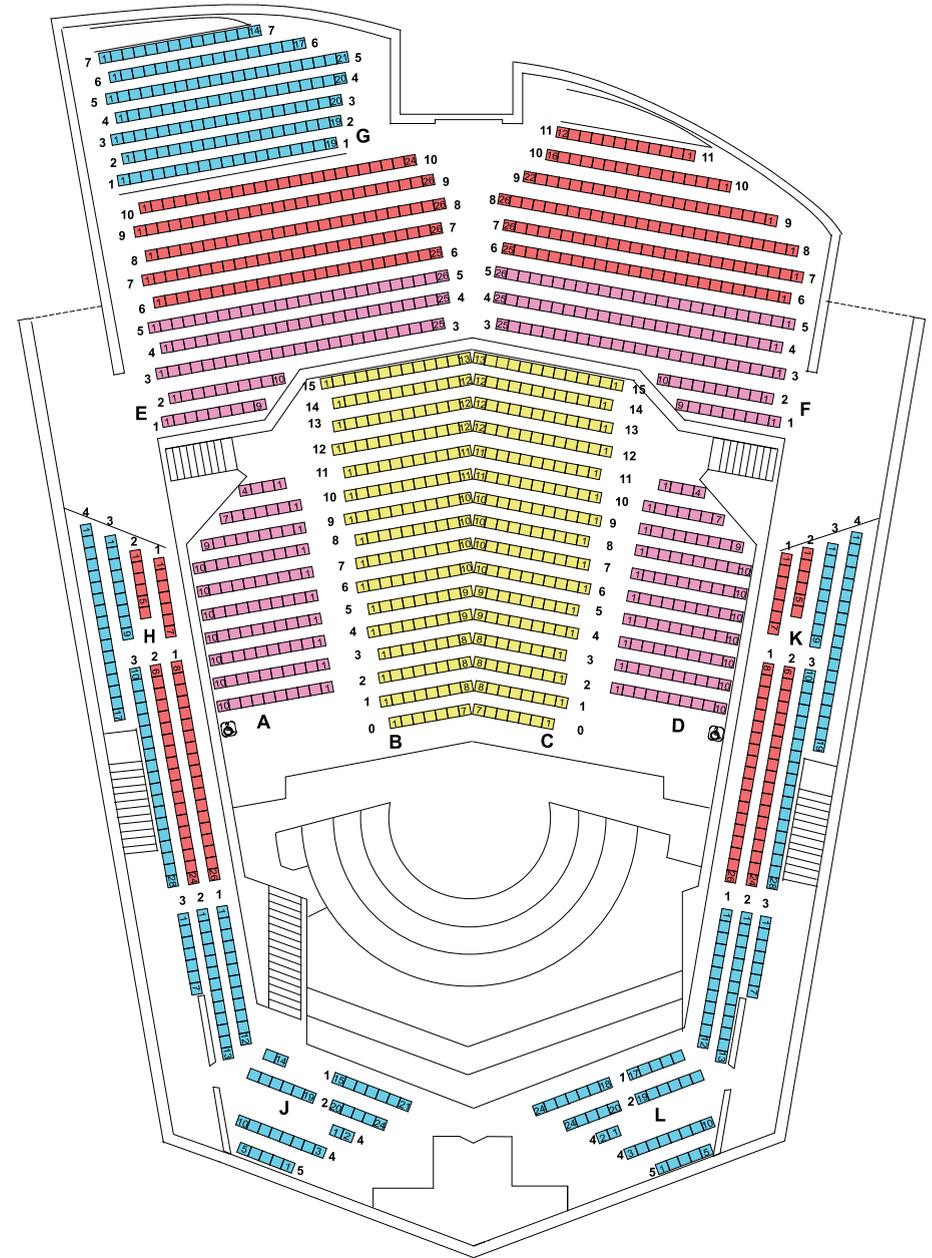
Silvesterkonzerte ab 9. Oktober

Einlasskasse

Verkauf von Restkarten ab 1 Stunde vor Veranstaltungsbeginn

Abonnements	1. Platz	2. Platz	3. Platz	4. Platz
Abonnement A, 10 Konzerte ermäßigt	385,-	340,-	275,- 200,-	210,- 160,-
Abonnements B, C und D, je 6 Konzerte ermäßigt	235,-	210,-	170,- 125,-	130,- 100,-
Abonnement E, 6 Konzerte (keine Ermäßigung)	260,-	225,-	180,-	140,-
Schüler-Abo, 5 Konzerte				30,-
Orgelreihe, 4 Konzerte (keine Ermäßigung – freie Platzwahl)				60,-
Kammermusikreihe, 6 Konzerte ermäßigt (freie Platzwahl)				90,- 50,-
Einzelkarten				
in den Abo-Reihen A–E ermäßigt	50,-	44,-	35,- 25,-	27,- 20,-
Sonderkonzert 1. Dezember 2017 ermäßigt	75,-	60,-	45,-	30,- 20,-
Sonderkonzerte an Silvester (keine Ermäßigung)	65,-	55,-	45,-	
Kammerkonzerte, Orgelkonzerte, Jugend- u. Studentenkonzerte (freie Platzwahl) ermäßigt	20,-			10,-
Familienkonzerte (freie Platzwahl) ermäßigt	10,-			5,-

Preise



Bei Abonnementkonzerten: ■ 1. Platz ■ 2. Platz ■ 3. Platz ■ 4. Platz

Salpplan

KONTAKT

Konzerthalle Bamberg, Mußstraße 1, D-96047 Bamberg
Telefon 0951 / 96 47-100, Telefax 0951 / 96 47-123
intendanz@bamberger-symphoniker.de

www.bamberger-symphoniker.de
www.bambersymphony.com

Facebook [bambersymphoniker](https://www.facebook.com/bambersymphoniker)
Twitter [@bambersymphony](https://twitter.com/bambersymphony)



Die deutsche Theater- und Orchesterlandschaft wurde 2014 in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

Bamberg in Bavaria is a perfect jewel of a city in the very heart of Europe. A UNESCO World Heritage city, in its 1,000-year history Bamberg has produced stunning architecture, a Holy Roman Emperor, a Pope ... and a world-class orchestra.

Admired for its characteristic deep, rich yet brilliant sound, the Bamberg Symphony thrills audiences all over the world from the US to Japan, performing both the great classical repertoire and cutting-edge modern and contemporary music. Truly an extraordinary orchestra from an extraordinary city.

**extraordinary city.
extraordinary orchestra.**

Bamberg, ein Juwel im Herzen Europas und Weltkulturerbe der UNESCO, bietet in tausendjähriger Geschichte überwältigende Architektur, ein Heiliges Kaiserpaar, einen Papst – und ein Orchester von Weltrang!

Mit ihrem charakteristisch dunklen, runden und strahlenden Klang begeistern die Bamberger Symphoniker ihr Publikum weltweit mit klassischer und romantischer Symphonik ebenso wie mit Wegbereitern der Moderne und mit zeitgenössischer Musik.

Ein wahrlich außergewöhnliches Orchester in einer außergewöhnlichen Stadt.

www.bambergsymphony.com